1. Blatt. Nr. 157. 26. Jahrgang. Freitag, den 8. Juni 1928.

Gelsenkirchener

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis wöchentlich 55 Reichspfennig — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen. — Anzeigenpreise: mm einspaltig 7 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für auswärtige 10 Reichspfennig. — Reklamen 35 Reichspfennig.

Geschäftsstelle: Wildenbruchstr. 27 (beim Hauptpostamt). Geöffnet täglich von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. Anzeigen-Annahme bis nachmittags 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle und Schriftleitung Nr. 62, 63 und 262. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Sozialdemokratie und Regierungsbildung.

Verdächtige Eile in Preußen.

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Die Kommentare, die von sozialdemokratischer Seite dem Beschluß des Parteiausschusses in Köln mit auf den Weg gegeben werden, klingen überaus zuversichtlich. Die Sozialdemokraten geben sich den Anschein, als ob sie glaubten, daß die neue Regierung sehr rasch zustande kommen werde. Allerdings verfolgen sie damit ihre bestimmten Absichten. Sie gehen davon aus, daß bei den früheren Versuchen mit genau formulierten Richtlinien nicht viel erreicht worden ist, weil diese Richtlinien vieldeutig waren. Ihr Kanzlerkandidat Müller scheint also darauf starten zu wollen, daß er auf alle Bindungen verzichtet und sich nur

ein Kabinett von Persönlichkeiten

zusammenstellt, die an sich den Fraktionen die Gewähr für die Regierungspolitik geben sollen, praktisch gesprochen also in der Form, daß etwa Herr Müller der Deutschen Volkspartei erklärt: wenn sie Herrn Dr. Stresemann als Außenminister und Herrn Dr. Curtius als Wirtschaftsminister ließe, damit auch schon die genügende Garantie für die Fortsetzung der bisherigen Politik gegeben sei.

Diese neue Methode bietet einen gewissen Reiz, weil sie das Fetischen um Worte abkürzen könnte. Es bleibt aber doch einstweilen fraglich, in wie weit dabei durch die Person die zweifellos sehr tiefen sachlichen Gegensätze überwunden werden können. Wir sind deshalb noch nicht imstande, die Handlungsfreudigkeit der Sozialdemokratie zu teilen, die nach wie vor daran festhält, daß in wenigen Tagen das neue Kabinett gebildet sein müsse.

Inzwischen sind die Sozialdemokraten aus Köln zurückgekehrt. Am Freitag wird der Reichstagspräsident Löbe dem Reichspräsidenten v. Hindenburg über die Beschlüsse der Tagung berichten. Am Sonnabend wird Herr v. Hindenburg die Parteiführer selbst empfangen und sich aus deren Ausführungen eine Meinung bilden, um darauf wohl am Dienstag, den offiziellen Auftrag zur Kabinettsbildung an Hermann Müller-Franken zu geben, der dann allerdings das Sachliche gleich mit dem Persönlichen verquicken und mit einer

Ministerliste

an die Parteien herantreten müßte. Auch dabei wird es sich fragen, wie stark die Sozialdemokraten ihren Einfluß im Kabinett zur Geltung zu bringen beabsichtigen. Die Mehrheit der Sitze wird ihnen ganz sicherlich nicht zugestanden werden. Die Sozialdemokratie wird außer dem Kanzler den Innenminister stellen wollen, wofür Herr Severing in Reserve steht, das ist wohl ziemlich sicher. Dagegen wird der Kampf hinter den Kulissen um die Ministerien der Justiz, des Verkehrs, der Finanzen und der Ernährung sich abspielen, während die Besetzung des Postministeriums davon abhängig bleibt, ob auch die Bayerische Volkspartei sich an einem Kabinett der Großen Koalition beteiligen wird.

Vorläufig scheint es uns immer noch unzweckmäßig, die Personalien auszuspielen, weil wir nicht recht daran glauben, daß die Voraussetzungen, von denen die Sozialdemokraten ausgehen, sich verwirklichen lassen. Der deutsche Reichstag müßte eben nicht der deutsche Reichstag sein, wenn nicht doch

schon die Unterhaltung über die Regierungsprobleme ins Endlose in die Länge gezogen

würde und aus dem berechtigten Wunsch der bürgerlichen Parteien, von den Sozialdemokraten Klarheit über ihre Ziele zu erlangen, sich nicht sehr starke sachliche Hemmungen für den Fortgang der Verhandlungen ergäben.

In einem unlösbaren Zusammenhang mit der Neugestaltung im Reich wird aber auch

die Regierungsbildung in Preußen

kommen. Wir haben schon vor einigen Tagen darauf hingewiesen, daß die verdächtige Eile, womit der preußische Ministerpräsident Braun die Einberufung des Landtages betrieb, von der Absicht diktiert war,

in Preußen vollendete Tatsachen zu schaffen

und, ehe das Reich zu Worte kommen konnte, die Weimarer Koalition für alle Fälle zu stabilisieren. Das ist eine ausgesprochene Spitze gegen die Deutsche Volkspartei, die daraufhin in ehr vorsichtiger Form geantwortet hat, daß sie für den Beginn der kommenden Woche eine gemeinsame Sitzung ihrer beiden Fraktionen einberufen wird. Die Volkspartei wird vermutlich eine Umgestaltung in Preußen nicht zu den Vorbedingungen rechnen, sie wird aber, wenn die Verhandlungen im Reich sich ihrem Abschluß nähern, die bestimmte Erwartung aussprechen, daß die neue Konstellation sich auch in Preußen auswirken müßte. Das scheint auch die Absicht des Zentrums zu sein, das sich in Preußen angesichts der starken Sozialdemokratie unbehaglich fühlt und nach Bundesgenossen in der Regierung sucht. Die „Germania" erklärt parteioffiziös, daß sie diese Eile in Preußen für bedenklich und bedauerlich halte, weil die Mehrheit tragfähig gestaltet werden müsse. Der „Vorwärts" bringt eine Erwiderung, die alles vermeidet, was das Zentrum verstimmen könnte, und sich sämtliche Türen offen hält. Wenn wir sie richtig lesen, dann

will die Sozialdemokratie für sich Preußen gewissermaßen als Trumpf in der Reserve behalten, um ihre Forderungen im Reich stärker anspannen zu können.

Sie möchte also die Erweiterung der Regierung in Preußen den Parteien im Reich gewissermaßen als Belohnung für ihr gutes Verhalten in [illegible] stellen können. Jedenfalls hält Herr Braun an dem Programm fest, daß die preußische Regierung erst ruhig weiterarbeitet, bis sich im Reich feste Verhältnisse herausgebildet haben, und daß solange die preußische Regierungsfrage vertagt würde. Das ist der Sozialdemokratie gewiß das angenehmste, aber die Volkspartei und auch das Zentrum sind darin anderer Meinung.

78 Deutschnationale im Reichstag.

× Berlin, 7. Juni. (Drahtv.)

Die auf der Liste des württembergischen Bauern- und Weingärtnerbundes gewählten drei Abgeordneten und die auf der Liste des sächsischen Landvolkes gewählten zwei Abgeordneten haben sich der deutschnationalen Reichstagsfraktion angeschlossen. Dadurch erhöht sich die Stärke der deutschnationalen Fraktion von 73 auf 78 Abgeordnete.

Stresemanns Genesung.

// Berlin, 7. Juni. (Eig. Drahtb.)

Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist von seiner schweren Erkrankung jetzt soweit wieder hergestellt, daß er für Stunden das Bett verlassen kann. Die Aerzte rechnen damit, daß er um die Mitte des Monats seinen Erholungsurlaub anzutreten imstande sein wird. Als erster Aufenthaltsetappe wird ein Sanatorium im Schwarzwald in Aussicht genommen. Ob Dr. Stresemann im Anschluß daran noch nach Aegypten reisen muß, wird sich erst bei dem weiteren Fortschreiten der Genesung ergeben.

Im Colmarer Prozeß freigesprochen, wegen Spionage verurteilt.

× Paris, 7. Juni. (Drahtb.)

Wie Havas aus Straßburg meldet, wurde dort das Urteil gegen die der Spionage Beschuldigten Baumann und Kohler, die im Colmarer Prozeß freigesprochen worden waren, gefällt. Das Urteil lautete auf je acht Monate Gefängnis, 300 Francs Geldstrafe und fünf Jahre Aufenthaltsverbot. Außerdem wurden ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Sturm in der neuen französischen Kammer.

Der Kampf um die Freilassung der elsässischen Abgeordneten.

Poincares Regierungserklärung.

⊶ Paris, 7. Juni. (Drahtb.)

Die Kammer war am heutigen Donnerstag nachmittag in Erwartung der programmatischen Erklärung der Regierung bis auf den letzten Platz besetzt. Auf der Regierungsbank hatten sämtliche Minister Platz genommen.

Die Sitzung wurde von dem wiedergewählten Kammerpräsidenten Bouisson mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnet. Er sagte, die 14. Legislaturperiode werde in einer freundlicheren Atmosphäre beraten werden können, als die beiden Vorgängerinnen seit 1919. Frankreichs parlamentarisches Leben sei von dem Druck befreit, der inmitten eines verwirrten unruhigen und ungewissen Europas eine ganze Reihe Verpflichtungen auf ihn lasten ließen, die mehrmals einmal den öffentlichen Kredit zu erschüttern drohten. In voller Entschluß- und Handlungsfreiheit könne die neue Kammer ihre Arbeiten beginnen.

Darauf nahm

Ministerpräsident Poincare

das Wort zur Verlesung der Regierungserklärung. Als Ganzes wirkte die Rede etwas matt, obwohl sie wiederholt von starkem Beifall unterbrochen wurde. Sie gehört jedoch sicherlich nicht zu den besten oratorischen Leistungen Poincares. Einleitend wies Poincare darauf hin, daß das zwei Jahre bestehende Kabinett nach Auffassung der Regierung die Billigung der Wähler gefunden habe, sodaß sie es für ihre Pflicht halte, auf dem Posten zu bleiben. In seinen weiteren Ausführungen sprach Poincare den industriellen und landwirtschaftlichen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden zwar nicht das Recht zur Meinungsäußerung ab, verwahrte sich aber gegen jede Einmischung in die Aufgaben von Regierung und Parlament. Mit besonderer Schärfe ließ sich Poincare über die Beamtenverbände aus, die ihre Autorität gegen den Staat mißbrauchten. Die Regierung könne nicht dulden, daß sie die Nichterfüllung ihrer Wünsche mit Streik oder Arbeitsverhinderung drohten.

In dem innerpolitischen Programm bob Poincare besonders die Wahrung der republikanischen Gesetze, der

Neutralität der Schulen und der Sicherung des Laienstaates

hervor. Diese Gesetze, die nicht gegen die Freiheit der freien Schule und die religiösen Ueberzeugungen verstießen, hielten von der öffentlichen Schule Kämpfe fern. In den Streit über die Anwendung oder

Nichtanwendung dieser Gesetze auf Elsaß-Lothringen

griff Poincare mit der Feststellung ein, daß es in Frankreich drei Departements gebe, denen eine lange Trennung nicht ermöglicht habe, ihre Stimmen zu Gehör zu bringen, als das französische Schulgesetz verabschiedet und das Konkordat gekündigt wurde. Diese drei Departements hätten sich seit 1870 wie früher die alte Gesetzgebung bewahrt und hingen durch jahrhunderte alte Gewohnheiten an einer konfessionellen Schule. In ihnen sei neben dem französischen und deutschen stets ein Sonderdialekt gesprochen worden. Weder Gerechtigkeit, noch gesunder Menschenverstand, noch unerschütterliche Liebe gestatteten, ihnen ein Statut aufzuzwingen, das sie niemals kannten.

Die Regierung belasse ihnen das Recht, solange wie sie das wünschen, ihre bisherigen Schulen und Kirchen unverändert zu behalten.

Der Wille der Regierung hinge in diesem Punkte nicht von vorübergehenden Zufällen ab.

Poincare verwies dann auf die vom letzten Kabinett erzielte Haushalts- und Währungsgesundung, betonte aber, daß eine Unklugheit oder ein falscher Schritt genüge, Frankreich von neuem in den Abgrund zu stürzen. Er bezeichnete es als Aufgabe der neuen Kammer, auf dem Gebiet des Steuerwesens, der Produktion und der sozialen Gesetzgebung Reformen zu schaffen, die zum Teil schon im Haushalt für 1929 vorgesehen seien. Für die Hebung der Produktionskraft im Mutterlande und den Kolonien stellte Poincare die weitmöglichste

Heranziehung der deutschen Naturalleistungen

in Aussicht, denn es wäre nützlich, die Ausfuhr Frankreichs zu heben und ein vollständiges und endgültiges Zollsystem zu schaffen und mit den anderen Nationen über Handelsverträge zu verhandeln, die die gegenwärtigen Verträge ersetzen sollten. Besonders dringlich sei die soziale Reform, sowie billiger und gesunder Wohnungsbau. Der Wiederaufbau der durch den Krieg verwüsteten Gebiete würde im Laufe des nächsten Jahres vollendet.

Den außenpolitischen Fragen schickte Poincare zunächst den Hinweis auf die einjährige Mitärdienstzeit voraus, und erklärte dabei u. a.: „Wir können nicht vergessen, daß in einem noch unruhigen Europa die friedlichen Völker an ihre ständige Sicherheit denken müssen. Da unsere Grenzen die gleichen von 1870 sind und es dank der internationalen Verträge und unserer unbestreitbaren Rechte bleiben werden, haben wir die Pflicht, sie nicht ungeschützt zu lassen. Aber es gibt in der Welt niemand, der die Loyalität unserer friedlichen Absichten in Zweifel ziehen könnte. Von allen Völkern, die am Kriege teilnahmen, ist Frankreich eines derjenigen, das am meisten gelitten und am meisten Tote und Ruinen zu beklagen hat. Es strebt deshalb ganz natürlich nach dem Frieden, dem inneren und äußeren Frieden. Wir wollen zum Wohl des Vaterlandes, Europas und der Menschheit arbeiten. Wir gingen aus dem Kriege als Sieger, aber verwundet hervor. Nach jedem Konflikt geziemt es dem Sieger, dem Besiegten die Hand zu reichen, wenn dieser bereit ist, ehrlich die Verträge zu halten und wenn er die peinliche Erinnerung an die Feindseligkeit nicht verewigen wolle. Aber außerdem müßten alle Völker, Sieger, Besiegte und Neutrale, es verstehen, daß keiner von ihnen sich völlig erholen kann, wenn sie nicht alle durch progressive Schaffung einer wirtschaftlichen, intellektuellen und moralischen Entente sich gegenseitig helfen. Frankreich wird keine Gelegenheit vorübergehen lassen, zu beweisen, daß es den Lösungen der Gewalt schiedsgerichtliche Regelungen vorzieht und daß

es zur Annäherung bereit ist, vorausgesetzt, daß kein Hintergedanke einer Revision von Verträgen die Brücken zu freundschaftlichen Beziehungen prüft oder behindert.

Wir haben keinen anderen Wunsch, als im vollen Vertrauen und aller Herzlichkeit die zahlreichen Fragen internationalen Charakters zu studieren, die noch aufgeworfen werden können. Frankreich hat von niemand etwas gefordert, außer der Einhaltung der ihm gegenüber eingegangenen Verpflichtungen. Es hält und wird die Verpflichtungen halten, die es eingegangen ist. Es hat selbst bei verschiedenen Umständen und erst kürzlich bei der Tangerfrage bewiesen, daß es zu wohlwollender Prüfung und versöhnlicher Lösung bereit ist. Wenn von ihm etwas gefordert wird, so können dabei

seine Sicherheit oder die Reparationen nicht infrage gestellt werden.

In diesem Geiste wird Frankreich morgen wie gestern die diplomatischen Fragen behandeln, wie sie andere Nationen ihm unterbreiten können. Wir haben den festen Willen, Frankreich immer enger dem europäischen und universellen Leben einzufügen."

Vertagung der Interpellation Walter

über die Freilassung der verhafteten Autonomisten.

Die Regierungserklärung wurde stellenweise mit starkem Beifall aufgenommen. An anderen Stellen wurde Opposition der linksstehenden Parteien, namentlich der Kommunisten, laut. Die Kammer hat nach Verlesung der Regierungserklärung die Sitzung unterbrochen. Nach Wiedereröffnung schlug Kammerpräsident Bouisson vor, die Erörterung der allgemeinen Politik der Regierung und die der Anträge der Abgeordneten Walter und Uhry über die Freilassung der verhafteten Autonomisten und über die Frage der vollkommenen Amnestierung aller wegen politischen Vergehens Verurteilten auf den kommenden Donnerstag zu vertagen. Hiergegen erhebt sich Widerspruch. Zunächst wenden sich gegen diesen Antrag der sozialistische Abg. Vincent Auriol, hierauf der kommunistische Abg. Berthon und schließlich der elsässische Abg. Michel Walter. Als dieser das Wort ergreifen will, entsteht ein solcher Lärm, daß es dem Vorsitzenden der Kammer nicht möglich ist, dem Abgeordneten Gehör zu verschaffen. Es muß dann die Sitzung unterbrochen werden. Nach Wiederaufnahme der Sitzung fordert der Abg. Walter die sofortige Beratung seiner Anträge, da über die Tätigkeit der Abg. Dr. Ricklin und Rosse nur in deren Gegenwart verhandelt werden könne. Das gesamte Elsaß erwarte, daß man den vom Schwurgericht Verurteilten Amnestie gewähre, da es der Tradition der Kammer entspricht. Wir wollen im Elsaß, so erklärte der Abgeordnete, nicht die Luft der Gefängnis- und der Schwurgerichte, sondern die Luft der vollen Freiheit atmen und unsere selbständige Persönlichkeit behalten. Auch der lothringische kommunistische Abg. Berron forderte die sofortige Beratung der Anträge auf Freilassung der verhafteten Abgeordneten und schließlich auch der Abgeordnete Uhry, der aber etwa 5 Minuten warten muß, ehe er sich Gehör verschaffen kann. Derart nervös benahmen sich namentlich die neugewählten Abgeordneten. Hierauf wurde über den Antrag des Kammerpräsidenten, der die Zusicherung gab, daß an der Spitze der Tagesordnung der Donnerstagsitzung die Anträge Walter und Uhry stehen würden, in die Abstimmung eingetreten.

Bei ungeheurer Erregung des Hauses wurde über den Antrag Walters abgestimmt. Mit 427 : 169 Stimmen beschloß die Kammer die Besprechung der Interpellation Walters um eine Woche zu vertagen.

Neuer Versicherungsbetrug?

Läßt sich jemand für 60 000 Mark die Beine abfahren?



Vor der Strafkammer in Arnsberg steht ein Prozeß, der in vielen Einzelheiten an den bekannten Prozeß Marek in Wien erinnert. Der Kernmacher Heinrich Kühr aus Olpe wird beschuldigt, sich mit Absicht vor die Räder eines D-Zuges geworfen zu haben, damit ihm die Beine abgefahren werden. Er wollte auf Grund dieses Unfalles den Versicherungsbetrag von 60 000 Mark erhalten; die Versicherung bestreitet aber die Zufälligkeit des Unglücks und behauptet, Kühr (unser Bild) habe ihn mit Willen herbeigeführt.

Kühr freigesprochen.

⊶ Olpe, 7. Juni. (Drahtb.)

Der Prozeß gegen den Kernmacher Heinrich Kühr hat bereits am Mittwoch sein Ende gefunden. Nach dem Plaidoyer der drei Verteidiger des Angeklagten trat der Staatsanwalt von vornherein für Freisprechung ein. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende des Gerichts den Spruch. Das Urteil ging dahin, daß das erstinstanzliche Urteil, das auf neun Monate Gefängnis wegen Versicherungsbetrugs in Tateinheit mit Betrugsversuch lautet, aufgehoben, der Angeklagte freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt werden sollen.

Der größte Uebersee-Flug geglückt.

Vor weiteren Flieger-Großtaten verschiedenster Art. — Wer finanziert den neuen Zeppelin?

Vor dem Probeflug.

Ist es wirklich erst ein Jahr her, seitdem Charles Lindbergh, der glückhafte Knabe, als erster den Ozean überquerte? Die Entwicklung des Flugwesens hat seit dieser Zeit gewaltige Fortschritte gemacht. Immer weitere und längere Dauerflüge werden ausgeführt, und nicht allzulange wird es mehr dauern, bis Entfernungen überhaupt keine Rolle mehr spielen. In seinem Telegramm an den französischen Botschafter anläßlich der Wiederkehr des 21. Mai schreibt Lindbergh:

„Paris scheint mir kaum 3600 Meilen entfernt zu sein. Eines Tages wird man in weniger als 33 Stunden sich vom amerikanischen Festland nach Frankreich begeben können."

3600 Meilen! Verhältnismäßig gering erscheint diese Strecke gegenüber dem gewaltigen Flug, den soeben Kapitän Kingsford-Smith mit drei Mann Besatzung mit der „Southern Croß" zurückgelegt hat.

Sie haben eine etwa 500 Meilen lange Strecke in 35½ Stunde überflogen und damit die bisher längste Ozeanstrecke im Flug überwunden.

Der Flug von Amerika nach Australien geht in mehreren Etappen vor sich. Am Sonntag morgen um 11,50 Uhr amerikanischer Zeit, stiegen die Flieger vom Hawai-Archipel auf. Die Entfernung bis zu den Fidschi-Inseln beträgt 3100 Meilen. Als Betriebsstoff nahmen sie 1300 Gasgallonen mit, die für 30 Stunden reichen sollten, in Wirklichkeit aber für die erwähnte längere Zeit genügten. Während des ganzen Fluges stand „Southern Croß" in Radioverbindung mit den nächstliegenden großen Stationen, und auf diese Weise war es möglich, genau den Flug zu verfolgen.

Die Ueberquerung des Stillen Ozeans war einer der aufregendsten Flüge der letzten Zeit.

Kurz vor Erreichung des Zieles gerieten die Flieger in einen schweren tropischen Wirbelsturm, der ihre Geschwindigkeit auf 50 Knoten herabdrückte. Schon vorher hatten sie wenig günstiges Wetter angetroffen. Nach Zurücklegung von 900 Meilen kamen sie in schwere Regenstürme, der Motor fing an, unregelmäßig zu arbeiten. Durch starkes Steigen machten die Flieger den Versuch, der schlechten Wetterlage zu entrinnen. Das gelang ihnen zum Teil. Andererseits aber wurde ihnen jede Aussicht genommen; denn sie waren vollständig in Wolken eingehüllt.

Endlich, nach mehr als zwölfstündigem Flug kam die Nachricht: Alles wieder in Ordnung.

Das gute Wetter hielt jedoch nicht an, und die im letzten Teil der Reise auftretenden

Wirbelstürme gefährdeten Flugzeug und Besatzung aufs schwerste.

Zu allem Unglück kam hinzu, daß der Brennstoff bedenklich zur Neige ging. Die letzte Nachricht des „Southern Croß" lautet: „500 Meilen von Suwa entfernt, haben noch für sieben Stunden Brennstoff. 25 Knoten Geschwindigkeit. Können Suwa vielleicht erreichen, jedoch zweifelhaft." Zum Glück war dieser Pessimismus unberechtigt. Und so haben Kapitän Smith und seine treuen Begleiter zwar den an Zeit nicht längsten, wohl aber der Entfernung nach größten Ozeanflug mit Erfolg durchgeführt.

Das ist die letzte Großtat auf dem Gebiete des Flugwesens, die sich würdig an den deutschen

Flug sowie an die Nordpolüberquerung durch Wilkins und Eyelsen anschließt.

Gerade in dem Augenblick, da man schwere Besorgnis um das Schicksal Nobiles und der 16 Mann starken Besatzung hat, erscheint die Leistung der amerikanischen Nordpolflieger erst im richtigen Licht. Jahrelang haben die Beiden um die Bezwingung der Arktis gekämpft. Auf einem großen Erkundungsflug über bisher unbekannte Gebiete mußten sie nach Zurücklegung von fast 300 Meilen Hin- und Rückflug 50 Meilen vor ihrem Ziel niedergehen. Zwei Wochen haben sie gebraucht, um diese verhältnismäßig lächerlich kleine Strecke, auf Händen und Füßen über das Eis kriechend, zurückzulegen. Dabei hat wohl die größte Leistung noch der Flieger Eyelson vollbracht, der unter den schwierigsten Verhältnissen auf dem Eis zu landen gelernt hat. Manchmal kam es sogar vor, daß ihn Wilkins, der sich den Arm gebrochen hatte, bei ihren Flügen überhaupt nicht unterstützen konnte.

Mehrmals mußte Eyelson, um überhaupt eine Landung zu ermöglichen, Wilkins aussetzen, und ihn im Flug wieder ins Flugzeug zurückholen.

Dieser aufregende Vorfall hat sich bei einem Fluge dreimal wiederholt. Umso erfreulicher ist es, daß den Fliegern endlich nach dreijähriger mühevoller Arbeit, der große Erfolg geglückt ist.

Aber auch die anderen Flieger sind nicht müssig. Der Dauer-Flugweltrekord, der fast ein Jahr lang von Nitiez und Edwards gehalten worden ist, wurde vor wenigen Wochen von den italienischen Fliegern Farcarin und del Pret überboten. Doch nicht lange konnten sie sich ihres Erfolges freuen; denn am 2. Juni stiegen die belgischen Flieger Croop und Broenen zu einem erfolgreichen neuen Dauerflugweltrekord auf, den sie mit einer Flugdauer von 60,7,32 Stunden eroberten.

Auch die Damen sind nicht müßig.

In Neuyork ist Miß Earhart nach Neufundland gestartet, um von hier aus als erste Frau den Ozean zu überqueren versuchen. Doch schon der erste Teil ihres Fluges ist nicht geglückt: denn bei Halifax mußte das Flugzeug wegen starker Nebelbildung niedergehen: doch konnte die „Freundschaft", das zum Fluge benutzte dreimotorige Fokker-Flugzeug, wieder aufsteigen und seinen Flug nach Trepassy fortsetzen. Startbereit ist auch Thea Rasche, die in den nächsten Tagen aufsteigen will.

So erleben wir in vielleicht noch stärkerem Maße als im Vorjahre umfangreiche Flugvorbereitungen in der ganzen Welt. Zweifellos ist, daß dadurch die technische Entwicklung des Flugzeuges außerordentlich schnell vorwärts getrieben wird. Das ist überhaupt das Wesentliche all der großen Flüge. Sie tragen dazu bei, das neueste Verkehrsmittel bald ganz in den Dienst der Menschheit zu stellen und es ihren Anforderungen nach auszugestalten.

Wie lange wird es noch dauern, bis Entfernung und klimatische Einflüsse für das Flugzeug keine Rolle mehr spielen? Wir glauben, nicht mehr allzulange.

Leider geht diese Entwickelung nicht ohne Opfer vor sich. Nicht alle Flüge können so sicher gemacht werden, wie der über sechzig Stunden währende Flug der Belgier.

Um länger in der Luft bleiben zu können, führten sie nur für acht Stunden Brennstoff mit, und während wurde von einem anderen Flugzeug, das über der Rekordmaschine schwebte, Benzin durch einen Schlauch in dessen Tank gefüllt.

Neben diesen Erfolgen der Flugzeuge ruhen auch die Konstrukteure der Luftschiffe nicht, die besonders geeignet sind, große Strecken zu überwinden.

Das neue Luftschiff „Graf Zeppelin" wird in etwa einem Monat zum ersten Male aufsteigen.

Es wird das erste Nachtkriegsluftschiff sein, über das Deutschland frei verfügen kann. Besitzerin bleibt die Luftschiffbau-Zeppelin-G. m. b. H. Ueber seine endgültige Verwendung steht noch nichts fest. Die Abmachungen Eckeners mit der spanischen Gesellschaft sind zu keinem Abschluß gekommen, da die Verhandlungen mit Argentinien wegen der Schaffung von Landanlagen bei Buenos-Aires nicht zum Ziele geführt haben. Bekannt ist auch, daß die seit 1924 mit Amerika gepflogenen Verhandlungen über einen gemeinsamen Luftschiffsverkehr über den Atlantik vorläufig zu keinem Ergebnis gelangt sind. Es ist also leider noch durchaus

unsicher, wer den „Grafen Zeppelin" übernimmt und die kostspieligen Flüge zahlt.

Hierüber liegen noch keinerlei Abmachungen vor, und so wird eine Fahrt um die Welt in diesem Jahre leider kaum mehr verwirklicht werden können. Die finanziellen Verhältnisse der Zeppelin-Gesellschaft bedürfen überhaupt einer Aufrischung, da die Zeppelin-Eckener-Spende nur 2,6 Millionen Mark zusammenbrachte. So liegt schon jetzt ein Manget von 1,5 Millionen Mark vor.

Australien bezahlt den Flug der „Southern Croß".

× Sidney, 7. Juni. (Drahtb.)

Die Regierung von Neusüdwales hat beschlossen, dem Flieger Kingford Smith und seinem Begleiter Ulm die Summe von 2500 englischen Pfund auszuzahlen, um ihnen die Kosten ihres transpazifischen Fluges mit der „Southern Croß" zu ersetzen.

✣

Nach einer Meldung aus Suva wird die „Southern Croß" erst Freitag nachmittag ihren Flug nach Brisbane antreten können, da das Benzinschiff zu lange auf sich warten ließ.

Der Wettflug zweier Frauen.

Der neue Europaflug Levines.

Neuyork, 7. Juni. (Durch Kabel.)

Levine ist um vier Uhr früh mit Miß Mabel Boll in dem Flugzeug „Columbia" aufgestiegen. Er gab keine Auskunft über das Ziel des Fluges. Es wird jedoch angenommen, daß er beabsichtigt, Rom zu erreichen. Miß Mabel Boll, die nun die Besitzerin der „Columbia" ist wird wegen ihrer Reichtümer an Edelsteinminen die amerikanische Diamantkönigin genannt. Außerdem ist die

zweite Frau, Miß Aerhart,

mit ihrem Piloten Stulz bereits auf dem „Sprung" nach Europa und wartet in Trepassy mit ihrer „Friendship" (Freundschaft) auf gutes Wetter. Die Flüge werden sich also zu einem Wettflug zweier Frauen gestalten, von denen jede bestrebt sein wird, zuerst den europäischen Kontinent zu erreichen. Die Dritte im Bunde, die Deutsche Thea Rasche, hat ihre Vorbereitungen noch nicht ganz beendet und wird ihr Wagnis erst in nächster Zeit beginnen können. Die Wetteraussichten scheinen gegenwärtig für die „Columbia" günstiger zu sein als für die in Trepassy liegende „Friendship", die am Donnerstag wieder einen erfolglosen Startversuch unternommen hat. Das Flugzeug war zu stark belastet.

Der Luftverkehr von heute auf morgen.

Neuzeitliche Verkehrsflugzeuge.

Berlin, 7. Juni. (Eig. Drahtb.)

Im Berliner Bezirksverein deutscher Ingenieure sprach Walter Auffermann über „Neuzeitliche Verkehrsflugzeuge und ihre weitere Entwicklung. Der Luftverkehr von heute und morgen". Der Vortragende führte aus:

Vielleicht dürfe man im vielmotorigen Amphibienflugzeug das Luftverkehrsmittel der kommenden Jahrhunderte vorausahnen.

Nach noch nicht ganz zehnjähriger Entwicklungsdauer des Verkehrsflugzeuges müsse es als noch nicht den Kinderschuhen entwachsen angesprochen werden. Diese Feststellung schließe nicht aus, daß es schon ein

Höchstmaß von Sicherheit

erreicht habe. Nicht so sehr im Zellenbau, sondern in der Lösung der Motorenfrage stünden Umwälzungen von größter Tragweite in wohl nicht zu ferner Zeit bevor.

Vom wasser- und luftgekühlten Benzinmotor werde der Weg zur Schweröl-Dieselmaschine, möglicherweise auch zum drahtlos gespeisten Elektromotor und zum Raketenantrieb — besser gesagt Rückstoßmotor — führen.

In seiner großen Geschwindigkeit, die noch bedeutend erhöht werden könne, liege die große wirtschaftliche Nutzbarkeit des Flugzeuges. Dem gasgetragenen Luftschiff könnten sich nicht so gewaltige Aussichten eröffnen wie dem Flugzeug. Das Verhältnis des Leergewichtes zur Nutzlast sei ausschlaggebend. Das Flugzeug im Dienste der Post biete die größten wirtschaftlichen Zukunftsmöglichkeiten. Die bisherigen Landstreckenflüge über dem Festland und über Ozeane hinweg, technisch fast durchweg unvollkommen ausgerüstet, seien Pioniertaten des Flugsportes für den kommenden Luftverkehr gewesen.

Die Transozean-Luftbrücken zwischen Europa und Afrika einerseits und dem ganzen amerikanischen Kontinent andererseits, versprächen so unermeßlichen wirtschaftlichen Gewinn, daß alle technischen Anstrengungen auf dieses höchste Ziel gerichtet sein müßten.

Deutschland könne keine größere Aufgabe erfüllen, als die, Baumeister solcher Hochstraßen zu sein.

Die Szent-Gotthard-Affäre vor dem Rat.

Keine Erweiterung der Befugnisse des Ratspräsidenten.

× Genf, 7. Juni. (Drahtb.)

Die zweite Geheimsitzung des Völkerbundsrates über die Berichte des Dreier-Ausschusses zum Zwischenfall von Szent-Gotthard und zur eventuellen Erweiterung der Befugnisse des Ratspräsidenten hat über eine Stunde gedauert und zu einer Einigung in dem Sinne geführt, daß der Rat in einer Entschließung sein Bedauern über den versuchten Waffenschmuggel ausspricht, aber keine Investigation einleitet. Der holländische Außenminister verlas zunächst einen Bericht über die technische Untersuchung des Waffenschmuggels, der ergeben hat, daß es sich bei den Waffen in St. Gotthardt mehr um Schieberwaren als um wirkliches Kriegsmaterial gehandelt hat. Das Zeugnis stammt von einem Engländer und von einem schwedischen Waffenspezialisten. Die drei Ratsmitglieder, deren Neutralität und Zuverlässigkeit über jeden Zweifel erhaben sind, haben mit bestem Gewissen geantwortet.

Es ist bedauerlich, daß der Völkerbundsrat vor einigen Hetzern kapituliert hat, dem holländischen Außenminister vorwirft, nicht gründlich gearbeitet zu haben, die Ungarn moralisch disqualifiziert, offene Drohungen gegen die Mittelmächte austimmt und zum Schluß schließlich sich selbst tadeln läßt.

Das alles ist das Werk von Diplomaten, die mit den denkbar unsaubersten Mitteln gearbeitet haben.

Ferner einigte man sich über einige unbedeutende formale Aenderungen in dem Bericht über die Befugnisse der Ratspräsidenten. Trotz den Aenderungen bleibt

irgendein Exekutivrecht des Ratspräsidenten auch fernerhin ausgeschlossen.

In der Nachmittags-Sitzung kamen trotz dieser formalen Einigung der Ratsmitglieder ihre verschiedenartigen Auffassungen zum Ausdruck.

Paul-Boncour zog in ungewöhnlich scharfer Sprache die Feststellungen der Sachverständigen ins Lächerliche. Die Arbeiten der Sachverständigen entsprächen nicht den Tatsachen.

Anschließend ergriff

Staatssekretär v. Schubert

das Wort und erklärte, auch er sei der Ansicht, daß das Ratskomitee trotz größter Bemühungen den Tatbestand des Zwischenfalls nicht vollständig klären könnte. Der Rat müsse jetzt mit den vorliegenden Tatsachen rechnen. Die Befürchtungen der öffentlichen Meinung, die sich an den Zwischenfall geknüpft hätten, gingen viel zu weit. Außerordentlich gefährlich wäre es, zu weittragende Folgerungen aus der Tatsache der nicht völligen Klärung des Zwischenfalles zu ziehen. Der Vorredner habe eine Beziehung zwischen der Szent-Gotthard-Angelegenheit und der allgemeinen Abrüstung herstellen wollen. Er, v. Schubert, betone dazu, daß das Investigationssystem des Volkerbunds auf Grund der Friedensverträge und Ratsbeschlüsse von 1926 endgültig feststehe.

Er sähe keine Möglichkeit, wie der Rat für die Mitglieder des Völkerbundes noch weitgehendere Verpflichtungen auf diesem Gebiete festlegen könnte.

Ergebnis der Konvertierungsanleihe.

× Paris, 6. Juni. (Drahtb.)

Wie Havas mitteilt, verlautet in finanziellen Kreisen, daß der Gesamtbetrag der Zeichnungen auf die neue fünfprozentige Anleihe 18 Milliarden beträchtlich übersteigt Man rechnet damit, daß bei Zeichnungsschluß am 8. Juni ein Ergebnis von etwa zwanzig Milliarden vorliegen wird. Andererseits haben die Rückzahlungsanträge für die Schatzscheine von 1923 und für Obligationen aus 1918 und 1919, die im Gesamtbetrag von 6 600 000 000 im Umlauf sind, bisher nur eine Höhe von 600 Millionen erreicht Die nicht zur Einlösung vorgelegten Papiere werden bekanntlich in Stücke einer neuen Anleihe konvertiert.

Ein Barmat-Opfer.

Das Urteil im Kußmann-Caspari-Prozeß. Dienstenthebung Kußmanns.

// Berlin, 7. Juni. (Eig. Drahtb.)

Vor dem Disziplinarsenat des Kammergerichts hat in den letzten Tagen ein disziplinarisches Nachspiel gegen die fliegenden Staatsanwälte stattgefunden, die während der Barmat-Affäre viel von sich reden machten. Mehr als eineinhalb Jahre hat es gedauert, bis das Verfahren zum Abschluß kam; von den ungeheuerlichen Anschuldigungen, die gegen die Angeklagten erhoben wurden, ist nicht viel übrig geblieben. Richtig ist, daß sie die Untersuchung in Formen geführt haben, die zum Teil ungewöhnlich waren. Richtig ist aber auch, daß sie zu ungewöhnlichen Mitteln greifen mußten weil sie

unter dem Gefühl standen, daß mächtige Hintermänner Barmats eine völlige Aufklärung der Sache zu verhindern suchten.

Das Disziplinargericht hat anerkannt, daß die Beamten in ungewöhnlicher Weise bloßgestellt waren und daß sie in schwerer seelischer Not gehandelt haben, daß sie sich auch nicht von politisch, sondern sachlichen Gesichtspunkten leiten ließen. Trotzdem hat es, weil Verstöße offendar vorlagen, zwei der Angeschuldigten Dr. Pelzer und Dr. Caspari mit einem Verweis, den dritten, Assessor Kußmann mit Dienstentlassung bestraft.

Die Menschmaschine-Gmbh.

Die Menschmaschine, die gewisse Fertigkeiten von Menschen selbständig und zuverlässig ausführen kann, etwa als Verkäufer fungieren und ganze Sätze sprechen, ist soweit vollendet worden, daß unter den Auspizien der Remington Ltd. eine Gesellschaft mit einem Kapital von 25 Millionen Dollar gegründet werden soll, die sich mit der Herstellung und dem Verkauf solcher künstlichen Menschen befassen will.

Neuer geheimnisvoller Funkspruch

// Berlin, 7. Juni. (Eig. Drahtb.)

Von der „Hobby" und der „Braganza" liegen bisher noch keine neuen Nachrichten vor. Lediglich der Flieger Holms hat gemeldet, daß seine Flüge erfolglos geblieben sind, obwohl das Wetter günstig und die Sicht gut ist. Er hat die Stears- und Wodhan überflogen und das Gebiet bis zur Mosseninsel abgesucht, ohne jedoch von der „Italia" eine Spur zu finden. Die von Holms aufgefundenen Alpenjäger befinden sich wieder an Bord der „Citta di Milano" und rüsten sich zu einer neuen Patrouille. Von der „Braganza" liegt eine Meldung vor, daß sie sich in der Inlooyenstraße aufhält, aber durch das Packeis nicht hindurchkann.

Dagegen will ein amerikanischer Amateur einen neuen Funkspruch aufgefangen haben mit folgendem Wortlaut:

„Bringt eilig Hilfe. Standort 84 Grad 15 Minuten 10 Sekunden nördliche Breite, 15 Grad 20 Minuten 40 Sekunden östliche Länge. Nobile."

Das würde ungefähr einem Punkt 450 Kilometer nördlich von Spitzbergen entsprechen. Es ist natürlich nicht nachzuprüfen, inwieweit dieser Amerikaner nicht einer Mystifikation zum Opfer gefallen ist. Immerhin mag sie heute schon registriert werden. Ein anderes in Rußland aufgefangenes Telegramm ist dahin entziffert worden, daß sich Nobile auf Petermannland befindet. Die Russen wollen dahin ein Flugzeug abgehen lassen, um die nördlich vorgelagerten Inseln abzusuchen, zu denen auch Petermannland gehört.

Ein Opfer der Volksleidenschaft.

C. Madrid, 7. Juni. (Eig. Drahtb.)

Die spanische Nationalleidenschaft hat auf grauenhafte Weise wieder ein Opfer gefordert. In einem Ort in der Nähe von Madrid fand ein Stiergericht statt, das an nervenpeitschender Aufregung noch mehr bot, als die Spanier meistenteils gewöhnt sind.

Dem Nordeuropäer gerinnt das Blut in den Adern, oder es kocht vor Grauen, wenn er dem Kampf zwischen dumpfem Mut des Stieres und der raffinierten Verschlagenheit des Torero zusieht.

Der Spanier jedoch ist wohl begeistert, aber Leben und Tod des Tieres rühren ihn da nicht sehr, ihm geht es wie dem Sportsmann um die Technik des Spieles. Und doch gibt es noch Stiergefechte, die in ihrer Mischung von Wildheit und Eleganz selbst den Spanier aus der Fassung bringen. So war es heute. Der Kampf, der schon lange Zeit sich hinzog, hatte eine Spannung erreicht, die einen spanischen Zuschauer so hinriß, daß er in die Arena sprang.

Diesen ungeübten und verwirrten Menschen nahm sich der Stier vor, rannte stracks auf ihn los und — spießte ihn mit einem Anlauf an der Bretterwand der Arena mit dem Horn fest. Der Mann war sofort tot; das Horn des Stieres war ihm mitten ins Herz gedrungen.

Wieder ein Opfer der spanischen Volksleidenschaft und doch werden noch viele fallen müssen, bis das Volk sich entschließt, diesen barbarischen Brauch aufzugeben.

Explosionsunglück in Hollywood.

Das in der Nähe des Filmviertels von Hollywood gelegene und von bekannten Filmkünstlern viel besuchte „Cafe zum russischen Adler" ist durch eine schwere Explosion zerstört worden. Im Anschluß an die Explosion ging das Erdgeschoß des Gebäudes in Flammen auf. Zehn Personen wurden verletzt, davon zwei lebensgefährlich. Zur Zeit des Unglücks waren zahlreiche Berühmtheiten der Filmwelt, darunter auch Chaplin, in dem Lokal anwesend, konnten sich aber noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Die Vernehmung Badstiebers in Moskau.

Immer noch keine Beweise.

Moskau, 6. Juni. (Drahtb.)

Während einer der Hauptangeklagten, Kusjma, in ruhiger und bestimmter Weise die Anklage trotz eingehenden Kreuzverhörs widerlegte, machte dagegen der Monteur Badstieber von der Firma Knapp bei einigen Antworten einen verwirrten und überreizten Eindruck.

Seine Antworten widersprachen oft den bekannten Tatsachen.

In der Nachmittagssitzung wurde auch die angebliche Bestechung der Knappfirma erörtert. Auf die Frage, was Kusjma in der Angelegenheit des Direktors Köster wisse, führte dieser aus, daß er Direktor Köster nur einmal im Jahre 1926 in Wlasowka gesehen habe, wo er ihn zweimal bei sich bewirtet hätte. Bei der Abfahrt Kösters nach Deutschland habe dieser ihm seine Anschrift hinterlassen und ihn gebeten, ihn bei einer Reise ins Ausland besuchen zu wollen.

Die wirren Aussagen eines landfremden Angeklagten sind nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß die Angeklagten, die in den letzten drei Tagen bis einhalb acht Uhr schlafen durften, sich jetzt wieder um fünf Uhr früh erheben und zwölf Stunden hindurch mit einer zweistündigen Unterbrechung den enormen physischen und geistigen Anstrengungen des Prozesses standhalten müssen.

Der Vorsitzende des Gerichts erklärte in Sachen der Beschuldigungen der Firma Knapp,

nicht die Firma und auch nicht Badstieber als der Vertreter seien angeklagt, sondern Badstieber persönlich.

Dieser erklärte, daß die Maschinen der Firma Knapp in gutem Zustande waren. Ferner äußerte er, daß seine Angaben über den Ingenieur Kusjma in der Voruntersuchung nicht den Tatsachen entsprechen. Er kenne Kusjma gar nicht. Die in der Voruntersuchung vorgelegte Photographie Kusjmas, die diesen angeblich darstellen sollte, habe er gefälscht. Er habe während des Prozesses Kusjma zum erstenmal in seinem Leben gesehen. Badstieber habe davon gehört, daß Direktor Köster dem Ingenieur Kusjma 2000 Rubel gegeben habe. Baschkin bestätigte diese Angaben. Das Gericht wird eine Sachverständigenuntersuchung der Maschinen der Firma Knapp einholen.

Nach Badstieber wurde der Angeklagte Kusjma erneut vernommen. Er erklärte ebenfalls, daß er Badstieber nicht kenne und mit der Firma Knapp in keinerlei Beziehungen gestanden habe.

Die Maschinen der Firma hätten sich sehr gut auf anderen Werken bewährt.

Auch mit dem Knapp-Ingenieur habe Kusjma keinerlei finanzielle Abrechnungen gehabt. Bei der Uebernahme der Maschinen sei er davon überzeugt gewesen, daß sie erfolgreich verwendet werden könnten. Baschkin erklärte, daß die Ingenieure „üblicherweise" bestochen würden, wenn sie Maschinen besorgten. Die Bestechungen würden in die Form von Tantiemen gekleidet.

Alkoholverbot in polnischen Landgemeinden.

Warschau, 6. Juni. (Drahtb.)

In der Gemeinde Prufzkow fand kürzlich eine Abstimmung über die Einführung eines gesetzlichen Alkoholverbotes statt. Wider alles Erwarten wurde der Antrag, vom 1. Januar 1929 ab das Prohibitionsgesetz einzuführen, mit überwältigender Stimmenmehrheit angenommen. Wie sich jetzt herausstellt, sind bereits in 40 ländlichen Gemeinden in Polen Prohibitionsgesetze beschlossen worden, die ebenfalls am 1. Januar 1929 in Kraft treten sollen.

Sommerkleidung für die Postbeamten.

// Berlin, 7. Juni. (Eig. Drahtb.)

Die Postbeamten haben, wie erinnerlich, vor einiger Zeit den Wunsch geäußert, daß ihnen für die Sommerzeit eine leichtere Kleidung ausgehändigt werden möge. Berlin will jetzt den Anfang machen und hat jetzt für einige Bezirke Joppen aus leichtem Baumwollstoff versuchsweise eingeführt.

Deutsch-österreichische Wirtschaftsverhandlungen.

× Berlin, 6. Juni. (Drahtb.)

Ende dieses Monats werden zwischen Deutschland und Oesterreich neue Handelsvertragsverhandlungen beginnen, die den Zweck haben, die Zolltarifvereinbarungen des bestehenden Handelsvertrages auszubauen.

Neues Attentat auf Tschangtsolin.

× Schanghai, 7. Juni. (Drahtb.)

Aus Tientsin wird gemeldet, daß ein neuer Mordversuch auf Tschangtsolin unternommen worden, aber gescheitert ist. Es seien zwei Verdächtige verhaftet worden.

Gastspiel des Düsseldorfer Schauspielhauses.

Müllers, Lustspiel in drei Akten von Fritz Friedemann-Fredrich. Die Düsseldorfer erzielten mit diesem Stück vor gut besetztem Hause einen durchschlagenden Publikumserfolg. Das Durchein ander aller dieser adeligen, bürgerlichen, christlichen und jüdischen Müllers, deren beabsichtigte, geschlossene und teilweise gelöste Verlöbnisse mit den verschiedenen Zweigen der jüdischen Familie Braun im Milieu der Reichshauptstadt, namentlich in der Gegend von Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und Fasanenstraße, boten Gelegenheit zu allerlei ergötzlichen (Verwicklungen. Wenn manches daran auch stark nach altbewährtem Lustspielrezept roch, ja manches im Sinne einer grundsätzlichen Tendenz konstruiert erschien, so zeigte wenigstens die Hauptgestalt Hugo Müllers als gut gezeichnete Type eines Urberliners von heute eine an das alte Berliner Volksstück gemahnende Ursprünglichkeit, die überaus erfrischend wirkte. Und Vertreter eines in ihrer Echtheit überzeugenden und durch überlegene Klugheit und Menschengüte gewinnenden Judentums, wie Dr. Sally Braun, und die Gestalt der mit dem eigenen Charme ihrer Rasse ausgestatteten Ruth Braun boten das Ganze bis-weilen bis hart an die Grenze der Charakterkomödie hinan. Wenn sich namentlich noch am Schlusse der 83jährige Großvater der Familie Braun zu der modernen Devise bekennt: Konfession Nebensache — Charakter Hauptsache, so ist damit endgültig im Ganzen auch der Charakter des Stückes über allerlei schwankartige Episoden hinweg zum mindesten als der eines recht unterhaltsamen Lustspiels erwiesen, das in losem Gefüge und lustigem munterem Erleben ein bedeutsames Zeitproblem berührt!

Gespielt wurde unter Fritz Lobes fein pointierter Regie ganz vorzüglich. Eugen Dumont stattete den Hugo Müller mit einer prächtigen Dosis bodenständig frischen Humors aus. Nächst ihm bot die eindrucksvollste Leistung des Abends Friedrich Lobe selbst mit der im Aufbau und Einzeldurchführung glänzend rhythmisierten jüdischen Type des klugen Dr. Sally Braun. Unter den Damen zeichneten sich neben Katherina Reichert s berlickender Ruth Braun Annemarie Jung (Alse) und Mia Engels (Hedwig) in gleicher Weise — jede in ihrer Art — durch mädchenhafte Frische und Anmut aus. Das Lager der alten Aristokratie wurde bewußt karrikiert durch Fritz Reiff und mehr als Charaktercharge durch Harry Flatow trefflich vertreten, aber auch die verschiedenartigen Bräutigame und die verschiedenen Konfessionen fanden in Fritz Wendel und Ernst Ginsberg formsichere Darsteller. Nicht zu vergessen den ulkig geschäftstüchtigen Schneider Hugo Müller mit Friedrich Rosenthal und das groteske Berliner Fräulein älteren Datums, der immer humorvollen Else Dalands!

—el.—

Vogelschutz vor dem Völkerbund.

Einen Vorgriff von den Verheerungen, die unter dem Wildgeflügel und den Zugvögeln angerichtet werden, vermittelt eine Statistik, die auf der Tagung des Komitees für den Internationalen Vogelschutz in Genf bekannt gegeben worden ist. Nach den Mitteilungen eines deutschen Delegierten werden in Deutschland allein zu „Museumszwecken" 500 000 kleine Schmuckvögel gebraucht. Die Märkte Nord- und Südamerikas bedeuten nach den Ausführungen des Redners infolge der starken Nachfrage nach Kanarienvögeln und Amsein die schwerste Gefahr für die Vogelwelt Deutschlands. Ein amerikanischer Delegierter wies seinerzeit in diesem Zusammenhang darauf hin, daß Jahr für Jahr Tausende von Amerikanerinnen und Engländerinnen durch imitierte Aigrettenfedern betrogen werden, die aus Europa kommen. So wurden erst kürzlich vier große Kisten dieser Schmuckfeder, die im Gepäck mehrerer beim Schmuggeln ertappten amerikanischen Damen von der Zollbehörde beschlagnahmt worden waren, als geschickte Imitationen erkannt. Ein italienischer Delegierter stellte bei dieser Gelegenheit fest, daß die psychologische Einstellung, nach der früher jeder Italiener das Recht für sich in Anspruch nahm, jedes gefiederte Wesen, das er sah, zu töten, heute allgemein der Erkenntnis Platz gemacht hat, daß die Vögel Staatseigentum sind. Dafür hat Mussolini gesorgt, der Blumen, Bäume und Vögel leidenschaftlich liebt. Er hat deshalb Vorsorge getroffen, daß die Vögel heute in Italien besonderen Schutz genießen, und daß gewisse Arten nur zu besonders festgesetzten Zeiten geschossen werden dürfen.

Bunte Geschichten aus aller Welt

Ein Schlauberger

Vor einem Londoner Polizeigericht stand kürzlich ein Mann, der wegen Trunkenheit abgeurteilt werden sollte.

„Haben Sie zu Ihrer Entschuldigung noch etwas anzuführen?" fragte der Richter.

„Ich kann nur sagen, Herr Richter, daß es mir leid tut," antwortete der Angeklagte.

„Schön, es ist immer gut, wenn man seine Fehler einsieht," meinte der Richter. „Ich will deshalb auch Ihre Strafe auf die Hälfte herabsetzen. Sie haben nur 10 Schilling zu zahlen."

„Danke sehr, Herr Richter, danke!" versetzte schnell der Angeklagte. „Aber ich möchte noch hinzufügen, daß es mir schrecklich leid tut."

Der Richter lächelte.

„Es tut mir auch schrecklich leid, aber ich kann Ihre Strafe wirklich nicht weiter herabsetzen."

Er muß seine Frau behalten.

Frau Simington, die Frau eines Neuyorker Millionärs, liebt es, sich besonders extravagant zu zeigen. Sie raucht, sie pudert sich, sie schminkt sich, sie trägt gewagt kurze Röcke, ist ein häufiger Gast der Tanzlokale, sie bleibt bis über Mitternacht aus und sie spricht dem Alkohol in einem Maße zu, das ganz vergessen läßt, daß Amerika trockengelegt ist. Kurz, sie tut, was viele moderne Frauen in Amerika tun und was den Männern dieser Frauen nicht sonderlich gefällt.

Auch Herr Simington kam zu der Ueberzeugung, daß auf einer solchen Basis ein erquickliches eheliches Zusammenleben kaum zu führen sei und er ging hin und reichte die Scheidungsklage gegen seine Frau ein.

Die Klage wurde in erster Instanz abgewiesen. Er legte Berufung ein und bei dem neuen Prozeß hielt der Advokat von Frau Simington die folgende charakteristische Rede: „Die moderne Frau muß nach modernen Grundsätzen beurteilt werden. Ein Betragen, das ihre Mütter noch vor kurzem in der Gesellschaft unmöglich gemacht haben würde, wird heute als durchaus erlaubt erachtet. Ich will nicht behaupten, daß dies ein idealer Zustand ist, aber das Gericht muß die Gesellschaft von heute so beurteilen, wie sie ist, und nicht so, wie sie in den Tagen unserer Großväter war."

Das Gericht stellte sich denn auch auf den Standpunkt des Advokaten und Herr Simington wurde mit seiner Ehescheidungsklage abermals abgewiesen. Frau Simington triumphiert. Sie kann weiter rauchen, trinken, tanzen und flirten bis nach Mitternacht. Herr Simington muß sich damit abfinden. Er kann sich ja früher zu Bett legen . . .

Herr Brammer hat einen Brummschädel.

Als Herr Brammer um 7 Uhr plötzlich aufwachte, blickte er sich mit einem Gesicht, das keineswegs durch irgendwelche Geistreichigkeit ausgezeichnet war, in seinem Schlafzimmer um. Dann starrte er einige Augenblicke blöd an die Decke, als ob er dort etwas suchte. Aber weil er nicht wußte, was er dort suchen sollte, wandte er den Blick wieder von der Decke und fuhr sich mit der Hand einige Male über die Stirn, um die es wie mit einer eisernen Klammer lag. Allmählich kam er zum Bewußtsein seiner Situation. Richtig, er hatte gestern in lustiger Gesellschaft Geburtstag gefeiert. Und wie! Nachts um 2 Uhr war er nach Hause gekommen. Es konnte auch drei Uhr gewesen sein, oder auch noch später. Sein Erinnern an die letzten Stunden war getrübt. Jedenfalls hatte er einen furchtbaren Brummschädel. Und mit diesem Schädel ins Büro — brr! Aber er konnte ja noch gut eine Stunde schlafen. Also schleunigst auf die andere Seite gelegt und . . .

Und im selben Moment schlief Herr Brammer auch schon und schnarchte, wie er selten in seinem Leben geschnarcht hatte. Nach geraumer Zeit wachte er wieder auf. Diesmal war sein Kopf schon etwas klarer, aber nur etwas. Die Sonne schien hell ins Zimmer. Es mußte wohl Zeit sein, um nun ins Geschäft zu gehen. Er sah nach der Uhr und fuhr entsetzt zurück. Es war gleich Mittag. Mit drei Stunden Verspätung konnte er nicht gut ins Büro kommen. Der Chef, Herr Bergson, war zwar ein ganz jovialer Herr, der sonst mit sich reden ließ, aber in puncto Pünktlichkeit ließ er nicht mit sich spaßen. Also was tun? Selbstverständlich gar nicht ins Geschäft gehen und eine Ausrede ersinnen. Vielleicht war es das beste, den Chef persönlich anzutelephonieren und eine Erkältung, oder sonst was vorzuschützen. Von einhalb zwölf bis einhalb eins pflegte der Chef immer nach Hause zu gehen zum Frühstück. Er würde ihn also jetzt sicher zu Hause antreffen. Brammer also ans Telephon.

„Dort Herr Bergson persönlich? . . . Hier Brammer . . . Ach, entschuldigen Sie vielmals, Herr Bergson, daß ich Sie störe, aber ich wollte Ihnen nur sagen, daß ich furchtbar erkältet bin. Ich fiebere, anscheinend einen Grippeanfall."

„So, das tut mir furchtbar leid, Herr Brammer, hoffentlich geht es bald vorüber."

„Ja, das hoffe ich auch, aber jedenfalls entschuldigen Sie vielmals, daß ich heute nicht ins Geschäft gekommen bin . . ."

„Aber, Herr Brammer, ich verstehe nicht . . ."

„Jawohl, Herr Bergson, ich begreife, es ist eine unangenehme Sache, aber wenn Sie wüßten, wie elend ich mich heute morgen gefühlt habe und jetzt noch fühle . . ."

„Ich glaube das vollkommen, Herr Brammer, und ich wünsche Ihnen gute Besserung. Aber ich verstehe eigentlich nicht, weshalb Sie mich deswegen heute, am Sonntag, anzutelephonieren."

Eine schreiende Ungerechtigkeit.

Es gibt wenig Völker, die so vom Spielteufel besessen sind, wie die Eingeborenen von Java. Wenn ihn die Leidenschaft des Spieles gepackt hat, ist der Javane zu allem fähig. Dann verspielt er auch die eigenen Kinder.

Wie indische Blätter berichten, saß neulich wieder ein Javane mit einem anderen bei dem geliebten Würfelspiel. Da wurde ihm gemeldet, daß er Vater eines gesunden, kräftigen Sohnes geworden sei. Er war jung verheiratet und es war das erste Kind. Sonst würde er aufgesprungen und nach Hause geeilt sein, so aber ließ ihn das Spiel nicht los. Er war im Wetten, sein letztes Geldstück war eben dahin. Kurz entschlossen bot er den neugeborenen Sohn als Einsatz an. Das Angebot wurde angenommen. Wieder fielen die Würfel und wieder verlor der Javane. Verzweifelt blieb er sitzen. Der glückliche Gewinner aber eilte fort um seinen Gewinn, das Kind, zu holen. Die junge Mutter widersetzte sich heftig. Es gab ein großes Geschrei. Die Nachbarn liefen zusammen, aber alle nahmen Partei für den Mann, der das Kind haben wollte. Spiel sei eben Spiel.

Die Polizei aber war anderer Meinung. Sie gab der Mutter das Kind zurück und sperrte den Vater, der sein Kind verspielt hatte, ein. Die eingeborene Bevölkerung aber empfand das als eine schreiende Ungerechtigkeit.

Wie Herr Perin gegen die Wohnungsnot protestiert.

Es ist nicht angenehm, wenn man keine Wohnung hat. Aber noch unangenehmer, wenn man aus einer Wohnung, in der man sich ganz wohl gefühlt hat, herausgesetzt wird. So ist es Herrn Perin ergangen, einem Hotelangestellten in Nizza, der es natürlich als eine schreiende Ungerechtigkeit empfand, daß er plötzlich mit Weib und Kindern auf der Straße stand. Herr Perin aber scheint ein Mann von einer gewissen Originalität und einer tüchtigen Portion Energie zu sein, wie die Art zeigt, in der er gegen die Maßregelung protestierte.

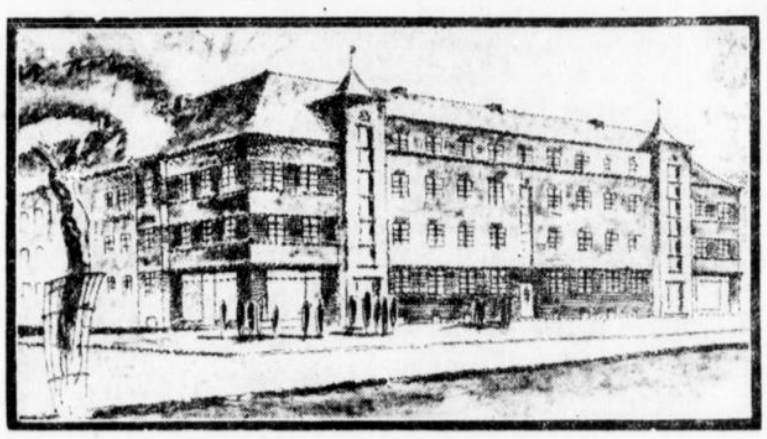
Am 20. Februar verließ Herr Perin mit seiner Frau und seinen zwei kleinen Kindern Nizza. Vor sich her schoben sie einen Sportwagen, in den die Kinder untergebracht waren. So traten sie die Reise nach Paris an, wo sie jetzt, nach mehr als drei Monaten, angekommen sind. Sie haben den ganzen Weg zu Fuß gemacht. Die Reise wäre vielleicht etwas schneller gegangen, aber Schnelligkeit lag gar nicht in der Absicht des Herrn Perin. Es kam ihm darauf an, unterwegs Unterschriften zu sammeln für eine Massenpetition, die Herrn Barthou, dem Justizminister, unterbreitet werden soll, um eine Aenderung der bestehenden Mietsgesetze herbeizuführen. In jeder Stadt, in jedem Dorf, wo Herr Perin mit seiner Frau und seinem Kinderwagen anlam, hielt er eine flammende Rede über das Wohnungselend, und da er damit ein Thema anschnitt, für das alle Zuhörer vollstes Verständnis hatten, war es ihm leicht, Unterschriften für seine Petition zu bekommen.

Zwanzig dicke Hefte mit rund 50 000 Unterschriften hat Herr Perin mit nach Paris gebracht. Es ist ein gewichtiges Dokument, denn alle Unterschriften aus den verschiedenen Städten und Dörfern sind amtlich beglaubigt.

Die Oeffentlichkeit hat Herr Perin auf seiner Seite und eine neue Wohnung wird er wohl auch bekommen. Er hat sie durch seinen Demonstrationszug von Nizza nach Paris auch redlich verdient.

Ein neuer Häuserblock an der Hohenzollernstraße

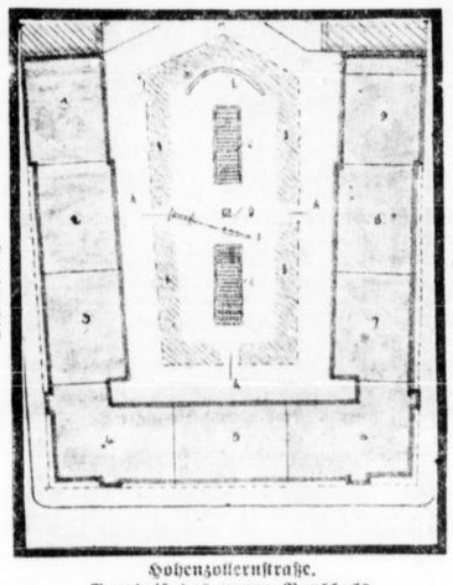
36 Wohnungen in Angriff Ecke Emma-, Hohenzollern-, Olgastraße.



Gesamtansicht von der Hohenzollernstraße aus.

A. In der letzten Sitzung des Hochbauausschusses von Gelsenkirchen-Alt sind die Bauarbeiten für einen Wohnhausblock an der Hohenzollernstraße gegenüber der Hadtstein'schen Fabrik vergeben worden. Die Errichtung dieser Wohnungen ist bereits vor einem halben Jahre durch die Stadtverordneten-Versammlung beschlossen worden, um dem städtischen Wohnungsamt die Möglichkeit zu geben, besonders dringenden Fällen der Wohnungsnot und des Wohnungselendes durch Einweisung in stadteigene Wohnungen abhelfen zu können. Es bestand die Absicht, das sehr günstig gelegene städtische Grundstück zusammen mit dem anstoßenden Grundstück des Bauunternehmers Stallmann zwischen Emma- und Olgastraße in einheitlicher Weise zu bebauen. In 9 einzelnen dreistöckigen Häusern sollten auf diese Weise 60 Wohnungen von 2 Räumen und Kammer bezw. 3 Räumen geschaffen werden. Wegen des Abbruchs der Verhandlungen in der letzten Stadtverordnetenversammlung konnten die Grunderwerbsverhandlungen mit Stallmann nicht zum Abschluß gebracht werden, sodaß zur Zeit nur 36 Wohnungen in Angriff genommen werden können und es in Frage gestellt ist, ob die übrigen 24 Wohnungen noch vor dem Winter im Rohbau hochgeführt werden können.

Die Maurerarbeiten sind an die Unternehmer Egenolf, Stauch und Heidenwag vergeben.



Hohenzollernstraße.
Grundriß des neuen Baublocks.

Der Verkehrsunfall an der Bismarckstraße.

Richtige und verkehrte erste Hülfe. — Die mit nur einem Beamten besetzte Polizeiwache. — Es fehlt an der richtigen Verkehrserziehung.

Anläßlich des Verkehrsunfalls an der Ecke Wanner- und Bismarckstraße ereignete sich ein unliebsamer Zwischenfall dadurch, daß man einen Autoführer schlug, weil er den Verletzten nicht in seinem kleinen Wagen mitnehmen konnte, obschon er sich dem einzigen Polizeibeamten, der auf der Polizeiwache zugegen war, gegenüber erboten hatte, den Krankenwagen der Feuerwehr zu holen.

Tatsächlich war der Herr mit seinem Privatwagen viel eher auf der Feuerwache, als die Polizei diese anrief.

Rechnet man noch die Zeit ab, die der Privatwagenführer von dem versammelten Publikum aufgehalten wurde, so wäre bestimmt der Krankenwagen fünf Minuten eher angelangt.

Ganz abgesehen davon wäre jeder Autobesitzer gerne bereit, einem Verletzten insofern Hilfe zukommen zu lassen, ihn mit seinem Wagen ins Krankenhaus zu bringen, wenn der Raum im Wagen dies zuläßt. Es dürfte jedem vernünftig Denkenden doch wohl klar sein, daß ein Transport eines derart Schwerverletzten und dazu noch Besinnungslosen

in einem Opel-Zweisitzer einfach undenkbar ist.

Wegen dieser etwas stark einseitigen Einstellung des Publikums erscheint es angebracht, einmal auf die Pflichten eines Autofahrers bezw. auf die Pflichten jedes einzelnen aus dem Publikum hinzuweisen.

Hat ein Chauffeur jemanden angefahren und so schwer verletzt, daß er sich selbst nicht mehr zur nächsten Rettungsstelle begeben kann, so ist es ohne weiteres seine Pflicht, diesen Verletzten ins nächste Krankenhaus oder zur Unfallstelle zu bringen. Selbst wenn die Schuldfrage beim Chauffeur liegt, wird eine solche Handlungsweise nach dem Unfall immer günstiger wirken, vielleicht sogar strafmildernd, als wenn er sich einfach aus dem Staube macht und den Verletzten seinem Schicksal überläßt.

Hat sich ein Unfall wie am Mittwoch abend ereignet, so gebietet schon die reine Menschenpflicht, dem Verletzten alle mögliche Hilfe zu leisten.

Wer der Aufforderung eines Polizeibeamten, bei solchen Anlässen zu helfen, in irgend einer Form nicht nachkommt, macht sich sogar strafbar.

Eben dieselbe Strafe trifft einen Chauffeur oder Wagenbesitzer, der bei einem solchen Unfall auf Anordnung eines Polizeibeamten die Hilfeleistung verweigert. Hierbei dürfte aber stets in Erwägung gezogen werden müssen, ob das betreffende Fahrzeug für den Transport eines Schwerverletzten geeignet ist oder nicht.

Ueberhaupt ist die Haltung des Publikums in vielen Fällen den Automobilisten gegenüber einfach unverständlich.

Nur derjenige, der selbst schon am Steuer eines Automobils gesessen hat, wird wissen, daß, gelinde gesagt, 60 Prozent aller Unfälle auf die Unvorsichtigkeit der Fußgänger zurückzuführen sind. Bei allen derartigen Unglücksfällen aber ergreift das Publikum, ohne sich in den meisten Fällen über die Schuldfrage ein Urteil erlauben zu können, schon von vornherein Partei gegen den Autoführer.

Der zunehmende Automobilismus hat uns vor neue Probleme gestellt, die für uns deshalb schwer zu lösen sind, als in anderen Ländern, weil unserm verarmten Volk die Mittel für eine große Reform fehlen. Um so notwendiger ist es, daß wir Erfahrungen anderer Nationen uns zunutze machen, die einen bedeutend größeren Automobilverkehr haben als wir. Das gilt vor allem für Frankreich, England und Nordamerika. Durchaus berechtigt ist es daher, wenn wir uns das gute, amerikanische Vorbild für eine moderne Verkehrsregelung ansehen und das dort Bewährte auf unsere Verhältnisse entsprechend übertragen.

Der Automobilverkehr ist in Amerika außerordentlich stark verbreitet. In der Stadt Detroit mit zwei Millionen Einwohnern gibt es 500 000 Autos. In Chicago kommt auf jeden siebenten, in Neuyork auf jeden vierzehnten Menschen ein Auto. Es ist beinahe eine Uebersättigung eingetreten. In Amerika ist der Kraftwagen kein Sport- und Luxusfahrzeug mehr, sondern das allgemeine Volksverkehrsmittel. Dadurch hat das ganze wirtschaftliche und soziale Leben dort eine Umwälzung erfahren. Die wenigen Fußgänger auf den amerikanischen Straßen nehmen weit mehr als bei uns auf den Automobilverkehr Rücksicht, weil sie selbst fast alle Besitzer eines Autos sind. Das Automobil zeigt im sozialen Leben an, wie weit der junge Mann gekommen ist. Wenn ein Jüngling seiner Angebeteten zumuten würde, einen Ausflug ohne Fordwagen zu machen, so würde er zweifellos sehr abfallen.

Die amerikanische Verkehrspolizei achtet mit größter Strenge darauf, daß nicht rücksichtslos gefahren wird. Als Rücksichtslosigkeit wird auch unnötiges Hupen angesehen. Ebenso wird ein Auto, das übermäßig qualmt, stinkt oder lärmt, sofort auf den nächsten Kraftwagenpark gebracht, wo es auf Kosten des Besitzers solange stehen bleibt, bis der Schaden beseitigt ist.

Die gute Bewältigung des riesigen amerikanischen Verkehrs ist nicht nur der guten Erzogenheit des Publikums und der Gutwilligkeit der Fahrer zu verdanken, sondern vor allen Dingen der Einsicht des Publikums dem Verkehr gegenüber.

Wir müssen uns fragen, wie weit sich diese Erfahrungen auf unsere Verhältnisse übertragen lassen. Bei der Anlage des Verkehrsturms auf dem Potsdamer Platz in Berlin hat man sich an die Verhältnisse in Amerika angelehnt. Hierbei hat man das Signalsystem der Eisenbahn zugrunde gelegt: rotes Licht bedeutet „Halt", gelbes Licht: „Achtung" und grünes Licht: „Freie Fahrt".

Für die Automobile sollte man wie in Amerika viel mehr Parks einrichten. Die Fußgänger müssen daran gewöhnt werden, daß sie verkehrsreiche Straßen nur an bestimmten Stellen und in bestimmten Zeiten überqueren. In Straßen, die nur einen Fahrdamm haben, aber in beiden Richtungen befahren werden, darf auch beim Ueberholen anderer Fahrzeuge nicht über die Straßenmitte gefahren werden.

Die Schwierigkeit beim ganzen Automobilverkehr liegt bei uns in dem viel zu wenig erzogenen Publikum. Unsere Verkehrspolizeiverordnung hat bei ihrem Bekanntwerden bei den Fußgängern und auch bei den Automobilisten stürmische Entrüstung hervorgerufen, aber nach ihrer Durchführung wird mit der Zeit auch das Publikum einsehen, daß die dem gesteigerten Verkehr angepaßte Neuregelung auch in seinem Interesse liegt. Vor allen Dingen sollte man aber auch eine Vereinheitlichung der wichtigsten örtlichen Verkehrsvorschriften, wenigstens innerhalb Preußens, herbeiführen, denn jetzt kann es einem Fahrer passieren, daß er sich in irgend einem Ort nach den Bestimmungen seiner Heimatstadt richtet, wobei diese den Bestimmungen des betreffenden Ortes genau entgegenlaufen und er sich somit unbewußt strafbar macht.

E. O.

Heute:

Illustrierte Beilage

und

Alte und neue Heimat

Redaktions-Sprechstunden werktäglich von 11 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten

Oertliche Nachrichten.

8. Juni 1928.

Stadtteil Gelsenkirchen.

Neue günstige und schnelle Zugverbindungen.

Ey. Der ab 15. Mai gültige Fahrplan bringt für den Fernverkehr neue wichtige, durchgehende Züge, die anscheinend bisher nur wenig bekannt sind und auf welche hierdurch deshalb nochmals aufmerksam gemacht wird:

Beschleunigte Personenzüge 733 und 734 Köln—Hannover—Berlin und zurück:

18,45 ab	Köln-Hbf.	an	11,02
19,42 „	Düsseldorf-Hbf.	„	10,11
20,09 „	Duisburg-Hbf.	„	9,45
20,22 „	Oberhausen	„	9,32
20,39 „	Essen-Altenessen	„	9,16
20,50 „	Gelsenkirchen-Hbf.	„	9,03
21,00 „	Wanne-Eickel-Hbf.	„	8,54
21,37 an	Dortmund-Hbf.	ab	8,20
21,43 ab	Dortmund-Hbf.	an	8,09
22,20 „	Hamm i. Westf.	„	7,23
1,50 an	Hannover	ab	4,15
6,58 „	Berlin-Friedrichstraße	„	23,07

Eilzüge 162 und 161 Essen-Hbf.—Kupferdreh—Elberfeld—Barmen und zurück:

8,18 ab	Essen-Hbf.	an	21,15
8,32 „	Steele-Hbf.	„	21,01
8,41 „	Kupferdreh	„	20,51
9,15 an	Vohwinkel	ab	20,19
9,25 „	Elberfeld-Hbf.	„	20,10
9,32 „	Barmen-Hbf.	„	20,33
9,37 „	Barmen-Rittershausen	„	19,57

Eilzüge 338 und 387 Essen-Hbf.—Hagen und zurück:

Essen-Hbf.	ab	12,32
Wattenscheid	„	12,44
Bochum-Hbf.	„	12,52
Langendreer	„	13,03
Witten-West	„	13,13
Hagen	„	14,05
Witten-West	an	14,24
Langendreer	„	14,34
Bochum-Nord	„	14,44
Gelsenkirchen-Wattenscheid	„	14,53

Eilzüge 121 und 122 Essen-Hbf.—Münster und zurück:

7,11 ab	Essen-Hbf.	an	14,50
7,28 „	Gelsenkirchen-Hbf.	„	14,32
7,36 „	Wanne-Eickel-Hbf.	„	14,24
7,49 „	Recklinghausen-Hbf.	„	14,12
8,53 an	Münster	ab	13,10

D 252 und 251 Dortmund—Frankfurt a. M. und zurück:

13,39 ab	Frankfurt a. M.	an	20,34
14,29 „	Mainz	„	19,50
17,24 an	Köln-Hbf.	ab	16,43
18,28 „	Duisburg-Hbf.	„	15,37
18,56 „	Essen-Hbf.	„	15,12
19,38 „	Dortmund-Hbf.	„	14,28

F. D. 211 und 212 Köln—Altona und zurück:

9,12 ab	Köln-Hbf.	an	21,04
10,25 „	Essen-Hbf.	„	19,50
10,58 „	Dortmund-Hbf.	„	19,14
11,53 „	Münster	„	18,19
12,33 an	Osnabrück-Hbf.	ab	17,42
14,16 „	Bremen-Hbf.	ab	15,56
15,52 „	Hamburg-Hbf.	„	14,20

F. F. D. 101 und 102 „Rheingold" mit Salonspeisewagen:

20,30 M.E.Z. ab	London Liv.	an	8,38 M.E.Z.
7,35 M.E.Z. „	Amsterdam C. S.	„	21,44 M.E.Z.
10,33 M.E.Z. „	Duisburg-Hbf.	„	17,56 M.E.Z.
18,32 M.E.Z. an	Basel B. B.	ab	9,53 M.E.Z.
20,37 M.E.Z.			7,25 M.E.Z.
oder			
20,23 M.E.Z. „	Luzern	oder „	7,50 M.E.Z.

Wochenend-Sonderfahrt.

Nach Borkum, Norderney, Juist, Langeoog.

Der Gelsenkirchener Verkehrsverein teilt mit: Die Reichsbahndirektion Essen veranstaltet vom 16. bis 18. Juni eine Wochenend-Sonderfahrt nach den ostfriesischen Inseln Borkum und Norderney mit Anschlußfahrten Norderney-Juist und Norderney-Langeoog. Die Fahrt wird in beschleunigt verkehrendem Sonderzuge 4. Klasse (nur Sitzplätze) zu erheblichen Fahrpreisermäßigungen (für Eisenbahn und Schiff) ausgeführt.

7,33 ab	Gelsenkirchen Hbf.	an	0,16
9,12 an	Münster	ab	22,46
9,26 ab	Münster	an	22,27
14,17 an	Norddeich	ab	18,30

Der Sonderzug darf nur mit Sonderzugkarten benutzt werden. Der Fahrpreis beträgt ab Gelsenkirchen Hbf. RMk. 16.40 nach Borkum, nach Norderney RMk. 15.80, nach Juist RMk. 15.80, nach Langeoog RMk. 17.80. Kinder vom 4. bis 10. Lebensjahr zahlen die Hälfte des Fahrpreises. Vereine und Gesellschaften von 30 Personen und mehr können halbe bezw. ganze Wagen bis spätestens 14. Juni bestellen, sie erhalten außerdem auf je 100

Fahrkarten 3 kostenfrei. Fahrkarten werden ab 6. Juni bei der Fahrkartenausgabe Gelsenkirchen Hbf. und in den Reisebüros des Gelsenkirchener Verkehrsvereins und des Verkehrsvereins für den Stadtkreis Buer ausgegeben. Dort werden den Interessenten dieser Wochenendfahrt Prospekte, die z. B. über Aufenthalt und Unterkunft auf den Inseln berichten, kostenlos abgegeben."

Recht rüpelhaft benahm sich eine Anzahl Burschen in der Nacht von Freitag auf Samstag, die den Mut, den sie noch hatten, dazu verwandten, um an der Wemkenstraße in Rotthausen in die Kleingärten einzudringen. Nicht nur, daß sie die Saat zertrampelten, demolierten sie auch die kleinen Lauben und Bänke. Leider gelang es noch nicht, die „tüchtigen" Menschen zu ermitteln. Jedenfalls gehörte zu dem, was sie in der Nacht angerichtet haben, nicht allzuviel Mut.

Die Restauration „Zum Tiergarten", Marktstraße 11, ist mit dem gestrigen Tage wieder neueröffnet worden. Dem Inhaber, Herrn Ignatz Rüdel, ist es gelungen, den Tiergarten zu einer Sehenswürdigkeit zu gestalten. Es erinnert auch durch den Namen noch an das gute alte Gelsenkirchen und daran, daß an dieser Stelle sich früher schon die Bürger versammelten. Auch jetzt dürfte das Lokal dazu angetan sein, angenehmste Stunden zu vermitteln.

Verein der heimattreuen Ost- und Westpreußen Gelsenkirchen 1. Die Ausgabe der Fahrkarten für den Sonderzug am 12. Juni nach Ostpreußen erfolgt am Freitag, den 8. Juni, in den bekannten Ausgabestellen. Die nächsten Sonderzüge nach Ostpreußen verkehren am 23. Juni nach Insterburg und am 2. Juli nach Lyck, am 6. Juli nach Insterburg und am 11. Juli nach Lyck. Für den Sonderzug am 23. Juni werden die Anmeldungen am Mittwoch geschlossen. Von Ostpreußen kommen in nächster Zeit folgende Züge: am 29. Juni und 10. Juli von Insterburg und am 13. Juli von Lyck. R.-Ausweise hierzu sind in den bekannten Anmeldestellen zu haben. Der nächste Kindertransport fährt Mitte Juni. Anmeldungen hierzu werden im Vereinshaus Mühlenstraße entgegengenommen. Schluß der Anmeldung Freitag, den 8. Juni.

Sendungen mit der Bezeichnung „bahnhofspostlagernd". Um zu erreichen, daß Sendungen mit der Bezeichnung „bahnhofspostlagernd" oder einer ähnlichen Angabe unmittelbar der in Betracht kommenden Bahnhofspostanstalt zugeführt werden, wird den Postkunden, namentlich den Geschäftsreisenden, empfohlen, die Bezeichnung „bahnhofspostlagernd" usw. in die Augen fallend farbig zu unterstreichen. Diese Kennzeichnung ist nötig, um die Verteilbeamten, die sich bei der Eile, mit der sie den Dienst wahrnehmen müssen, im allgemeinen darauf beschränken, den Bestimmungsort zu lesen, auf die besondere Behandlung der Sendung aufmerksam zu machen.

Die Versorgung der Familie. Wie sie berechnet wird. Bei der Berechnung der Zusatzrente an Versorgungsberechtigte bei gemeinsamer Haushaltsführung mit Familienmitgliedern wird jetzt ein bestimmter Teil des Einkommens des Familienmitgliedes nicht berücksichtigt. Nur der darüber hinausgehende Betrag wird als Einkommen des Versorgungsberechtigten angesehen. Früher wurde auf die Höhe des Einkommens des Familienmitgliedes dem Versorgungsberechtigten stets der volle Wert der wirtschaftlichen Vorteile angerechnet, die durch das Zusammenleben mit dem Familienmitglied als gegeben angesehen werden mußten. Wenn in einzelnen Fällen bei besonderen Umständen die bisherige Art der Berechnung für den Versorgungsberechtigten günstiger ist, so hat der Reichsarbeitsminister keine Bedenken dagegen, daß dann das bisherige Verfahren beibehalten wird. Zu ungunsten des Versorgungsberechtigten darf auf die frühere Regelung nicht zurückgegriffen werden.

Sieben Milliarden Reparationszahlungen, genauer 6949⅓ Millionen Mark beträgt die Summe der Reparationszahlungen, die seit der Befestigung der Währung in den Rechnungsjahren von 1924 bis 1927 geleistet oder 1928 geleistet werden sollen. Der Betrag begann nach einer neuen Zusammenstellung des Reichsfinanzministeriums mit 573 Millionen und stieg auf 1080, 1309, 1779 und 2207 Millionen, von 1927 auf 1928 aus dem ordentlichen Reichshaushalt von 337½ auf 937½ Millionen, der Reichsbahn von 605 auf 660 Millionen, aus den Industrieobligationen von 274⅓ auf 300 Millionen. Die Zahlungen aus der Beförderungssteuer sind statt mit 302 nur noch mit 290 Millionen angesetzt. Die gesamten Einnahmen des Reiches sind dagegen 1928 gegen das Vorjahr um 309 Millionen weniger mit nur noch 9528½ Millionen Mark veranschlagt.

Erfahrene Reisende



wissen Ortizon zu schätzen! Die handliche Packung beansprucht wenig Platz im Koffer, das gefürchtete Auslaufen flüssiger Mittel ist bei Ortizon ausgeschlossen! 1—2 Kugeln geben ein erfrischendes, nachhaltig desinfizierendes Mundwasser!



Ortizon
MUNDWASSER-KUGELN

Bürgermeistereiverfassung—Magistratsverfassung.

Ein Thema der heutigen Stadtverordnetenversammlung. — Wo sind die größeren Vorteile oder geringeren Nachteile?

// Da die heute stattfindende Stadtverordnetenversammlung die erste in der neuen Stadt Gelsenkirchen-Buer ist, hat das Kollegium sich, ehe es an die laufenden Arbeiten herangehen kann, die sich aus der praktischen Arbeit der Verwaltung ergibt, mit Fragen grundsätzlicher Natur zu beschäftigen, die für die Zukunft von weittragender Bedeutung sind. Neben der Festsetzung der Fraktionsstärke und der Bildung des Hauptausschusses muß man sich schlüssig werden über die Form, in der in Zukunft das neue Gemeinwesen regiert werden soll.

Die deutschen Städte haben nun nicht alle die gleiche Verfassung, es gibt vielmehr zwei verschiedene Arten, die nach Landschaften verteilt sind. Während man im weitaus größeren Teil Deutschlands die Magistratsverfassung eingeführt hat, hat sich aus den napoleonischen Zeiten her die sogenannte Bürgermeisterei verfassung erhalten, die sich im Grundgedanken und in vielen Einzelheiten von der Rats- oder Magistratsverfassung unterscheidet. Diese nach französischem Muster aufgezogene Verfassung gilt im Rheinland, in Hessen, in der Pfalz, neuerdings auch in Bayern als die landesübliche Art. Sie ist also in den Gebieten in Brauch, die in der Zeit vor den Befreiungskriegen mehr oder weniger eng mit Frankreich verbunden waren. Wenn diese beiden Arten auch die Grundtypen sind, so gibt es doch noch viele Zwischen- und Uebergangsformen, die wohl in der Hauptsache aus der Geschichte der betreffenden Stadt zu verstehen sind.

Der Grundunterschied zwischen den beiden Arten wird durch die Namen schon angedeutet. Auf der einen Seite haben wir den Bürgermeister, dem die Fachbeamte beigeordnet sind (also Beigeordnete), auf der anderen Seite aber den Rat der Stadt, dessen Mitglieder Stadträte, Senatoren usw. genannt werden. Sodann ist zu beachten, daß man bei Schaffung der Stadtverfassung den Gedanken verwirklichen wollte, daß im Gegensatz zu den fachlich vorgebildeten Beamten, den Beigeordneten, die Stadträte eigentlich ehrenamtlich aus der Gesamtheit der Stadtverordnetenversammlung gewählt werden sollten. Das war die Absicht, die sich aber kaum in nennenswertem Ausmaße hat verwirklichen lassen; man mußte nun bei der Magistratsverfassung doch besoldete Stadträte wählten, die aus den Stadtverordneten und damit aus den Parteien hervorgingen, die in ihm die Mehrheit hatten. Dieser Wandel oder dieser Unterschied zwischen Idee und Wirklichkeit hat natürlich die beiden Verfassungen einander angeglichen. Es bleibt dann aber noch ein anderer Punkt, der vielleicht für die Entwicklung einer Stadt noch wichtiger ist, und das ist die Stellung des Bürgermeisters.

Im alten Gelsenkirchen hatten wir die Bürgermeistereiverfassung, in Buer die Magistratsverfassung. In der ersteren wird der Persönlichkeit des Bürgermeisters bezw. des Oberbürgermeisters die Gesamtleitung der Stadt übertragen, ihm stehen dann die Fachbeamten, die Beigeordneten, zur Seite. Anders bei der Magistratsverfassung. Dort haben die Stadträte eine weitgehendere Selbständigkeit, sie sind nicht so sehr Untergebene des Bürgermeisters wie im anderen Falle. Schließlich wird die Versammlung der Stadtverordneten das eine Mal vom Bürgermeister, das andere Mal (wenigstens im Prinzip) vom Stadtverordnetenvorsteher geleitet, doch gibt es auch hier wieder manche Ausnahmen, wo der Bürgermeister die Verhandlungen leitete.

Die Magistratsverfassung hat den Vorteil, daß eine Willkür in der Geschäftsführung durch den Bürgermeister unmöglich gemacht wird, dagegen bedeutet sie aber für die Initiative und die Tatkraft eines befähigten Bürgermeisters ein Hemmnis, wie ja überhaupt bei diesem System die Persönlichkeit umso weniger zur Geltung kommt, als damit eine Politisierung der Verwaltung fast unvermeidlich ist, eine Erscheinung, die nicht zur gesunden und gradlinien Entwicklung des Gemeinwesens beiträgt.

Bei den deutschen Großstädten kann man allgemein feststellen, daß das Ausmaß ihrer Entwicklung weniger von den Kollegialsystemen gefördert worden ist und gefördert wird, als vielmehr durch die Persönlichkeit des Bürgermeisters; man kann zum Beispiel die jüngste Entwicklung von Köln, das keine Festung mehr bleiben durfte, ohne das Schaffen Adenauers ebensowenig verstehen wie die überstarke Ausdehnung und Steigerung der Bedeutung von Essen ohne Dr. Luther. In Duisburg, das seit der Revolution auch nicht von Krisen verschont worden ist, liegen die Ding, ähnlich; hier hat Dr. Jarres seine Tatkraft auch seinen Zielen widmen können. Gewiß kann auch der Bürgermeister in dieser Verfassung nichts gegen den Willen der Allgemeinheit tun, aber er verfügt doch über soviel Spielraum in seiner Amtsführung, daß er seine Persönlichkeit voll zur Auswirkung kommen lassen kann.

Für Gelsenkirchen-Buer ist die Frage sicher schwer zu beantworten. Einerseits wäre es für das Zusammenwachsen der Teile, für die Begründung eines Vertrauensverhältnisses zwischen den alten Gemeinden gut, wenn die Magistratsverfassung eingeführt würde; zum andern aber wird gerade die Ausgestaltung der neuen Stadt und ihre Umorganisierung zu einer wirklichen Lebenseinheit, die Tatkraft eines überparteilichen Oberbürgermeisters erfordern, und dann wäre die Bürgermeistereiverfassung günstiger. Man darf nun annehmen, daß wie im Reich unter den Theoretikern wie unter den Praktikern der Kommunalverwaltung die Meinungen über den Wert der beiden Systeme weit auseinandergehen, so auch im neuen Stadtverordnetenkollegium die Frage nach der Bestimmung der Verfassung sicher nicht in einem und demselben Sinne beantwortet werden wird — und wie dann das Ergebnis der Beratungen sein wird, wird sich heute oder später zeigen.

Angestelltenfragen.

Die Ortsgruppe Gelsenkirchen im D. H. V. (Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband) hielt am Mittwoch abend im Vereinsheim „Schmidts gute Stuben" ihre Juni-Monatsversammlung bei sehr gutem Besuch ab. Der Vertrauensmann, Kollege Thierfeld, konnte im Auftrage der Verwaltung dem Kollegen Danowski für erfolgreiche Werbearbeit die Werbeehrentasche des Verbandes überreichen. Im Mittelpunkt des Abends stand dann ein tiefangelegter Vortrag des Ortsgruppen-Bildungsobmanns, Kollegen Grote, über „Das alte Rom". Anknüpfend an einen schon früher gehaltenen Vortrag über „Rom und die Chartager" schilderte der Redner die Entwicklung Roms zum Weltreich von der Zerstörung Chartagos an bis zum Untergang des weströmischen Reiches. Er stellte dabei besonders den ausgeprägten nationalen Willen des altrömischen Volkes heraus, der diesem auch über schwere Zeiten der Niederlage doch noch zum endlichen Siege geholfen hatte. Der Vortragende streifte bei seinen Ausführungen auch die sozialen Verhältnisse im alten Römerreiche und die Entstehung des alten römischen Rechtes, das ja zum großen Teil noch Grundlage unseres heutigen bürgerlichen Rechtes ist. Die Versammlung dankte dem Redner für den außerordentlich fesselnden Vortrag in herzlicher Weise. Im weiteren Verlaufe der Sitzung nahm der Vorsitzende des Bauausschusses das Wort zu dem Bauvorhaben der „Gagfah" an der Essener Straße. Die „Gagfah" (Gemeinnützige Aktien-Gesellschaft für Angestellten-Heimstätten) wird dort in diesem und nächsten Jahre zusammen 120 Eigenwohnungen errichten. Der Vorsitzende des Bauausschusses konnte alle wissenswerten Einzelheiten über Finanzierung, Größe, Bauart usw. bekannt machen, auch lagen über die verschiedenen in Frage kommenden Bautypen eingehende Baupläne aus. Zu allen weiteren Auskünften ist Herr Emil Lohmann, Gelsenkirchen, Liboriusstraße 94, jederzeit gern bereit. Zum Schlusse berichtete noch der Geschäftsführer der Gelsenkirchener Geschäftsstelle des D. H. V. über verschiedene geschäftliche Angelegenheiten und gab weiterhin interessante Zahlen aus dem vorliegenden Jahresabschluß des Verbandes bekannt.

Stadtteil Buer.

Die neue Siedlung am Forsthaus in Erle.

Die Ruinen in Buer-Erle sind sämtlich ausgebaut. — Schaffung von weiteren 188 Kleinwohnungen.

st. Vor kurzem konnten auch die letzten Siedlungshäuser am Forsthaus in Buer-Erle, die aus den ehemaligen „Ruinen" entstanden sind, bezogen werden. Damit sind weitere 188 Kleinwohnungen im Stadtteil Buer geschaffen worden. Ein langgehegter Wunsch der Bewohner von Buer-Erle ist damit in Erfüllung gegangen. Die Geschichte dieser Ruinen ist ein recht schmerzliches Kapitel. Im Inflationsjahr 1923 versuchte die Bergmannssiedlungsgesellschaft Bottrop-Buer-Gladbeck in Buer-Erle in der Nähe des Forsthauses auf dem Boden der Gewerkschaft Bismark eine größere Wohnsiedelung zu errichten. Bevor der schöne Plan jedoch gelang, kam die Stabilisierung, die die Bautätigkeit der Bergmannssiedlungsgesellschaft lahmlegte. So blieben die Neubauten als Ruinen liegen. Sie dienten der Jugend von Buer-Erle als Tummelplatz und den Obdachlosen als Asyl. Die jahrelangen Bemühungen, das Bauvorhaben zu vollenden, konnten erst im vergangenen Jahre zum Abschluß gebracht werden. Die Ruhr-Lippe-Siedlungsgesellschaft — eine Tochtergesellschaft der Westfälischen Heimstätte G. m. b. H. — hatte sich bereit erklärt, die Häuser in Gemeinschaft mit der alten Stadt Buer weiter zu bauen. Anstatt der anfangs vorgesehenen 123 Wohnungen wurden dann aber 188 Kleinwohnungen, bestehend aus 2 und 3 Zimmern, hergerichtet.

Vorbildliche Wegebezeichnung. In den Jahren nach dem Kriege hat eine große Abwanderung des Verkehrs von der Bahn auf den Kraftwagenverkehr der Hauptverkehrsstraßen stattgefunden. Diese Erscheinung ist international, steht jedoch in Deutschland erst im Anfang der Entwicklung. Noch bis vor kurzem wurde in den Kreisen der hiesigen Autofahrer der Mangel an einer guten Wegebezeichnung sehr stark empfunden. Oft war man gezwungen, anzuhalten oder die Passanten zu fragen, wohin der Weg führe und wie weit die geplante Strecke sei. Das ist jetzt anders geworden. Zu unserer Freude können wir feststellen, daß man im ganzen Stadtgebiet Buer seit einiger Zeit planmäßig und einheitlich eine Bezeichnung der Straßen, Wege vorgenommen hat. Auch sind an besonders gefahrvollen Stellen seit einigen Tagen eingehende Warnungsschilder angebracht worden.

Die Geschäftsstelle der „Allgemeinen Zeitung" im Stadtteil Buer ist

Nienhofstr. 4

eingerichtet. An das Fernsprechnetz ist die Geschäftsstelle unter Nummer

1255

Amt Horst-E. angeschlossen



Belauschte Träume.

Roman von Hanns Harry Hoff. 14

Urheberrechtlich geschützt dem Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21.

Nachdruck verboten.

Auch mit dem Polizeihauptmann Lauterbach hatte Helling eine wichtige Auseinandersetzung.

Lauterbach war auf Grund von Hellings Aufruf zu ihm gekommen, und zwar auf Grund jener Bemerkung, wo der Erfinder erklärte, er wolle der Polizei einen Apparat zur Verfügung stellen.

Helling empfing den Polizeigewaltigen bei der Arbeit in seinem Laboratorium, was sonst ganz gegen seine Gewohnheit war.

„Es freut mich, daß Sie gekommen sind", sagte er, den Hauptmann zum Sitzen einladend, „es gibt mancherlei zu besprechen. Ich habe in der Tat vor, Ihnen einen Apparat zur Verfügung zu stellen, schon um selber entlastet zu werden. Aber ich möchte eine Bedingung machen, und zwar lediglich die, daß nur solche Personen den Apparat zu bedienen haben, die ich selber dazu bestimme."

„Wir werden uns selbstverständlich gern Ihren Wünschen fügen, Herr Doktor", entgegnete Lauterbach, „darf ich erfahren, ob Sie bestimmte Personen im Auge haben?"

„Ich habe bereits Herrn Detektiv Dr. Hammer meine Zusage gegeben", erwiderte Helling gelassen, „er und seine Braut sollen vorläufig alleine den Apparat bedienen."

„Hm — und verlangen Sie irgendeine pekuniäre Entschädigung?"

„Nein, Herr Hauptmann. Es ist mir nicht um Geld, sondern um die wissenschaftliche Lösung tausend neuer Probleme dabei zu tun, die sich durch meine Erfindung aufgerollt haben. Ich möchte Sie daher auch bitten, falls ich dies in irgendeinem Falle benötige, mir alles Material zur Verfügung zu halten."

Aber das versteht sich ja ganz von selbst", erwiderte Lauterbach, „bei einem solchen Entgegenkommen von Ihrer Seite!"

„Ich halte es einfach für meine Pflicht", sagte Helling, „eine Sache, die von so immenser Bedeutung ist, der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen. Man wird unzählige Verbrechen verhüten und im Keime ersticken können. Die Bedeutung der Sache wird Ihnen immer mehr aufgehen, je fleißiger Sie sich meines Apparates bedienen."

„Verzeihen Sie, — noch eine Frage, Herr Doktor — es ist doch wohl selbstverständlich, daß auch ich mich des Apparates bedienen kann?" —

„Es tut mir außerordentlich leid", erwiderte Helling mit einem verbindlichen Lächeln, „daß ich Ihnen die Frage vorläufig verneinen muß. Darin dürfen Sie nichts persönlich Verletzendes sehen, Herr Hauptmann, aber es würde eines meiner Prinzipien völlig durchbrechen."

Lauterbach erhob sich, sichtlich beleidigt. „Nun — Sie werden ja Ihre Gründe haben", bemerkte er, „aber eigentlich ist es denn doch — verzeihen Sie — meine Zeit ist berechnet. Guten Tag, Herr Doktor!"

„Auf Wiedersehen — und nichts für ungut, Herr Hauptmann. Leben Sie wohl!"

Lauterbach stolperte vollkommen verwirrt die Treppe hinunter.

*

Der Aerzteverein hatte eine außerordentliche Versammlung berufen, zu der eine Einladung auch an Helling ergangen war. Fast vollzählig waren die Mitglieder in einem geräumigen Saal eines großen Hotels erschienen. Eine allgemeine Nervosität war kennzeichnend für die Versammlung, deren Anlaß nichts anderes als Hellings Erfindung war. Besonders gespannt war man darauf, ob der berühmte Erfinder selber erscheinen werde.

Obwohl ihn fast alle, die ihn kannten, bisher für einen Sonderling und Eigenbrötler gehalten hatten, glaubte sich plötzlich jeder einzelne zu entsinnen, daß ausgerechnet er alleine Helling schon immer für besonders befähigt hielt; einer der dies besonders betonte, war Sanitätsrat Hackländer, der seinerzeit dem Maler, Herrn Bender, gegenüber nicht genügend hervorheben konnte, für wie unbedeutend er seinen Kollegen gehalten hatte.

Jetzt war man auch geradezu stolz darauf, daß auch der berühmte Mann aus dem gleichen Berufskreise stammte, und heute sollte abgestimmt werden, ob man ihn zum Ehrenmitglied ernennen solle.

Ein allgemeines Raunen ging durch den Saal, als man bemerkte, daß Dr. Helling erschienen war und vom Vorsitzenden auf einen Ehrenplatz zugeführt wurde. Bald darauf ergriff der Vorsitzende, Geheimrat Medizinalrat Dr. Grisar, das Wort und erklärte:

„Meine verehrten Kollegen! Wir sind heute hier zusammengekommen, um einigen sehr wichtigen Fragen näherzutreten. Worum es sich handelt, werden Sie alle wissen. Unser lieber Kollege Helling ist mit einer Erfindung hervorgetreten, die alles Dagewesene an Neuheit und Bedeutung übertrifft. Bevor ich einige praktische Fragen erörtere, möchte ich vor allem unserem hochverehrten berühmten Gast für sein freundliches Erscheinen allerherzlichsten Dank aussprechen. Wenn er auch bisher in unserem Kreise wenig zu erblicken war — wir wissen jetzt den Grund dafür: er hat sich mit allen Kräften seiner Aufgabe widmen wollen, und bei einer solchen Aufgabe mußte jede Minute berechnet sein. Er konnte sich nicht mit unseren alltäglichen Kleinigkeiten belasten. Der Flug seines Geistes ging hinaus über Tagesfragen und schwang sich in unermeßlicher Kühnheit zu Höhen hinauf, zu denen auch wir jetzt erschauernd und bewundernd hinaufblicken müssen.

Kurz gesagt, meine Herren, wenn unser verehrter Kollege Helling auch bis jetzt nicht zu unseren Reihen zählte so stelle ich heute die Frage: Ist es nicht angesichts seiner hervorragenden Leistung nur ein geringer Beweis unserer Anerkennung, wenn wir ihn zu unserem Ehrenmitglied ernennen?"

Stürmische Zurufe unterbrachen den Redner plötzlich. „Selbstverständlich, natürlich — natürlich! — Hoch Helling!" ertönte es.

„Dann wollen wir zur Abstimmung schreiten," sagte der Vorsitzende, nachdem er sich endlich Ruhe verschaffen konnte. Das Ergebnis war Hellings einstimmige Wahl.

„Und nun," nahm der Geheime Medizinalrat wieder das Wort, „möchte ich eine praktische Frage erörtern. Was halten Sie, verehrter Herr Doktor Helling, davon, wenn wir eine Gesellschaft zur weiteren Erforschung Ihrer phänomenalen Erfindung ins Leben rufen?"

Helling, der sich der von allen Seiten ihn stürmisch Beglückwünschenden kaum hatte erwehren können und noch ganz außer Atem war, sagte [illegible]

„Auch ich bin mit diesem Gedanken schon umgangen. Vielleicht ist es gestattet, daß ich ein Worte an die Versammlung richte?!"

Vom Vorsitzenden geleitet, bestieg er das Podium. In außerordentlicher Spannung hingen die Blicke der Anwesenden an seiner Gestalt. Es war, als müsse man suchen, dieses Bild für immer tief sich aufzunehmen.

Helling stand hoch erhobenen Hauptes da. [illegible] seiner Mienen schien völlig beherrscht zu sein. [illegible] um den Mund zuckte bisweilen ein wissendes [illegible] cheln. Seine Haare waren gescheitelt und auf [illegible] rechten Seite in einer langen Locke ausgekämmt. So glich er mehr einem Künstler als einem [illegible] Seine etwas eingefallenen Backen bildeten mit [illegible] geraden edlen Nase zusammen ein markantes [illegible] scharfes Profil. Am meisten aber fiel sein [illegible] gleichsam nach innen gerichteter Blick auf, der [illegible] Momenten der Anspannung seines Denkens [illegible] unheimlich auffunkeln konnte.

Nach einigen verbindlichen Dankesworten für [illegible] ihm erwiesene Ehrung führte er weiter aus:

„Den angeregten Gedanken, eine Gesellschaft [illegible] weiteren Erforschung meiner Erfindung ins Le[illegible] zu rufen, finde ich gut. Aber man müßte [illegible] Ingenieure bei der Sache zu Rate ziehen. Jedenfalls stelle ich mich einem solchen Institut gern [illegible] Verfügung."

„Den Vorsitz müssen Sie übernehmen, rief [illegible] ein Herr aus der Versammlung zu. Er griff [illegible] Ruf auf:

„Es wird mir wohl nichts anderes übrig [illegible] ben," sagte er lächelnd, „jedenfalls meine Herren, [illegible] es überflüssig daß Sie mir künftig irgendwelche [illegible] teilungen zugehen lassen. Ueber alles, was [illegible] schießen werden, werde ich auf Grund meines [illegible] raies genau unterrichtet sein. Es ist mir nämlich [illegible] bereits gelungen, mit einigen von Ihnen näher, [illegible] Sie es ahnen konnten, bekannt zu werden, und [illegible] bin daher auch über Ihre gute Meinung [illegible] ein feines Lächeln glitt wieder um seinen Mund [illegible] „genau unterrichtet. Eins aber möchte ich [illegible] von vornherein zu bedenken geben: wer an mein [illegible] Apparat forschend arbeitet, darf nicht kleinlich [illegible] Ja — er wird alles wissen und — meine [illegible]

bezahlte der Pastor damit dann für den Küster, nahm aber stets nach dem Essen die Stücke wieder mit, um im nächsten Jahre wieder mit demselben vorgeschriebenen Geld bezahlen zu können.

Als Unterhaltsquellen flossen der Kirche zu aus Grundrenten und Canones sowie aus Opfergaben an Flachs und Wachs (s. Bürgergewinngeld) und aus Klingelbeutelgeldern.

Zu den Einkünften der Kirche kommen die der Pastorat. Der „Liebemhof" hatte seine eigenen Gärten, Aecker, Pferde, Anrechte an der Mark und sein Meßkorn, dann bekam der Pastor 1563 von jedem Köttner einen Heller, später auf Erzbischofseiten jedesmal von jedem erwachsenen Pfarrkind 1 Stüber, dazu kamen für die Geistlichen die Stolgebühren, wozu früher auch ein Beichtpfennig gehörte, der an die churf. Verwaltung abgeliefert wurde.

Die Pfarrien hatten ihre Stiftungen und damit auch ihre Patrone.

1075 gehörten die Kirchen des Vestes mit Ausnahme Dorstens schon zum Landarchidiakonat Dortmund, als Dortmund evangelisch geworden war, bildete das Vest seit 1612 ein selbständiges Kommissariat, 1821 wurde das Landdekanat Recklinghausen gegründet, 1864 ein zweites Dekanat Dorsten, wozu auch Buer und Gladbeck gehörte. Heute ist Buer eigenes Dekanat. Seit 1822 gehört auch das Vest zur Diözese Münster.

Mit der Entwicklung der Zechen mehrte sich die Zahl der Kathoiiken so, daß außer der Urbanuspfarre längst eigene Pfarreien bestehen in Erle-Middelich, Resse, Hassel, Beckhausen, Scholven; dazu kommt die prächtige Ludgerikirche, leider noch Rektoratskirche. Architektonisch bedeutsam ist der 1892/93 erbaute gotische „Dom von St. Urban" mit seinem Orgelkunstwerk, die während der ersten Kriegsjahre erbaute, architektonisch wundervolle romanische Ludgerikirche, auch mit hervorragender Innenausstattung, darunter prächtige historische Szenen aus dem Leben des hl. Ludgerus, die 1915 eingeweihte St. Michaelskirche in Hassel, eine Verbindung von Barock und Renaissance, einen Seitenaltar schmückt ein echter Rubens, sodann wegen ihrer architektonisch, feierlich wirkenden Malerei die Herz-Jesu-Kirche in Resse.

Was die einzelnen Pfarrgemeinden durch Vereine und Institute, Bildung für das soziale Leben, Jugendfürsorge, Waisen- und Krankenpflege geleistet haben, kann hier nicht alles erwähnt werden. Hier kommen ganz besonders Erle-Middelich, Buer-Mitte und Resse in Betracht, die älteren Pfarreien.

Was sich in einem alten Bauernhaus alles vorfand.

(Nach Familienpapieren eines alten Heßlerschen Bauernhofes.)

Von Reinhold Grasreiner, Pfleger für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer.

Im Jahre 1799 wechselte das Zeitliche mit dem Ewigen die Hofesfrau auf einem der großen Heßlerschen Bauernhöfe. Die Verhältnisse brachten es mit sich, daß ein „Inventarium" amtlich aufgenommen wurde. Darin ist zunächst aufgenommen das Wohnhaus im Werte von 225 Reichstaler, die Scheune mit Wagenschuppen zu 115 Reichstaler, die Stallung zu 45 Reichstaler, das Backhaus zu 15 Reichstaler. Der Gesamtwert dieser vier Gebäude betrug demnach 500 Reichstaler = 4165 preußische Taler = 1250 Reichsmark. Danach mag man den damaligen Preis oder Wert der Inventarstücke mit dem heutigen vergleichen und den Gedankengang weiterspinnen.

„Pah", wird mancher der geneigten Leser denken, „was wird sich denn so Sonderliches in so einem alten Bauernhause befunden haben?" Ein flotziger Bauerntisch, ein paar ebensolche Stühle, ein Himmelbett, ein paar Schüsseln und Teller und was halt sonst noch so in einem Bauernhause zum landwirtschaftlichen Betrieb nötig ist." Gemach, verehrter Leser, ich will die Sachen mit ihren Reichstalerpreisen den Reichstalern zu 60 Stüber gerechnet, einmal vor deinem Geiste aufmarschieren lassen. Dann magst du dir selber sagen, ob du dir so etwas vorgestellt hattest. Zählen wir also auf:

An Ackergerätschaft. 1 Wagen mit 4 Läufern (15 Reichstaler). / 1 lange Karre mit beschlagenen Rädern (15). / 2 Sturzkarren (1,15) / 2 kleine und große Sage (1,30) / 1 Pfing mit Zubehör (4,—) / 1 Paar Zugketten und 1 Bindekette (1,50) / 2 Zäume, 2 Zellen und 1 Paar Halfter (2,—) / 2 Zäume, 1 Sattel und Lichte mit Hem Hintergeschirr (2,15) / 2 Eggenketten (—,25).

An Beitalien. 2 Zugpferde, wovon eins 14 Jahre, das andere 10 Jahre alt (50,—) / 5 milchgebende Kühe (60,—) / 2 dreijährige Rinder (12,—) / 2 zweijährige Kühe (10,—) / 2 einjährige Rinder (9,—) / 2 Kälber (3,—).

An Schweinen: 1 Mutterschwein mit fünf Pfingen (10,—) / 1 fettes Schwein (5,—) / Ferner: 4 Gänse (1,—) / 18 Hühner (1,15).

An Bettwerk: 1 flantisch Unter- und barchent Oberbett und 4 Kissen und 1 Ueberzug, gewogen 50 Pfund (25,—) / 1 barchent Ober- und 1 flämisch Unterbett mit 2 Kissen, wiegen 48 Pfund (25,—) / 1 flämisch Unterbett und 2 Kissen, 25 Pfund (10,—) / 1 altes flämisch Unterbett mit 3 Kissen, 34 Pfund (7,50) / 1 barchent Oberbett nebst 6 Kissen, 40 Pfund (12,—) / 2 Paar alte und ganz schlechte Betten für Kinder, Knechte und Magde im Gebrauch. Weil diese Betten mit ihrem Zubehör meist verkäuflich, werden solche bezhalb nicht angeschlagen.

An Gold und Silber: 1 goldenes Halsschloß mit silberner Kette von fünf Strängen (6,30) / 1 goldener Trauring (5,—) / 1 silberbeschlagene Bibel (5,15) / 1 silbern Ohrsiesen (2,50) / 1 silbern Halsschloß (—,45).

An Kupferwerk: 1 kleiner Brautkessel, 1½ Ohm groß (25,—) / noch 1 großer Kessel, wiegt 40 Pfund (12,—) / 2 rotkupferne Eckern, wiegen 15 Pfund (5,30) / 1 Kaffeekessel und 1 Teekessel (1,20) / 1 Kaffeemühle (—,20) / 3 kupferne Lampen (—,25) 1 messingner Bierkrön (—,20) / 1 kupferne Stechlampe (—) / 1 kleiner kupferner Kessel (1,30) / 1 Durchschlag (1,—).

An Zinn: 1 Suppenkump, 11 Schüsseln, 1 Potagelöffel, 12 Teller, 6 Löffel, 2 Milchgießer, 1 zinnerne Bettflasche, 2 Teekanne, taxiert insgesamt zu 8,45.

An Eisenwerk: 1 Pottofen mit Zubehör (6,30) / 1 eiserne Pfanne (3,15) / 1 Schaum- und 1 Schöpflöffel (—,30) / 1 Kuchenpfanne nebst Pfannetten und Küchenmesser (1,50) / 1 Feuerzange und etwa 30 weitere Stücke, ferner an Holzwerk eine fast endlose Reihe. Der verstorbenen Frauen Leibeszierat wurde einzeln aufgeführt.

An Leinewand: 20 Hemden (8,—) / 25 Servietten von verschiedenen Sorten (12,30) / 20 Stück Tischen Tuch, jedes zu zehn Ellen (66,40) / 4 Stück Werken jedes zu acht Ellen (6,24) / 2 Stück Flachsen, gebrillt (4,40) / 2 Stück kleine Werken (4,—) / 2 Paar flachsene Bettlicher (2,—) / 1 Paar feine Bettlicher (—) / 4 weiße Kissenbezüge (2,—) / 2 gebildete Tischtücher (1,30) / 4 Paar werkene Betttücher (3,—) / 6 werkene Tischtücher (1,30) / 10 werkene Handtücher (1,—) / 4 Malterstücke und 4 kleine Säcke (1,20).

150 Ellen grau flächsen Tuch, 30 Ellen grau kleinleinen Tuch, 50 Ellen grau leinen Tuch — dies wird in der Haushaltung verbraucht und deshalb nicht in Ansatz gebracht.)

Summa 2318 Reichstaler 44 Stüber.

Dazu kommen noch an Aktivforderungen: 2214 Reichstaler 30 Stüber. Bei den Passivforderungen heißt es kurz: Nihil (d. h. nichts). Also keinen einzigen Stüber Schulden, sondern nur Vermögen, Vermögen, Vermögen.

Wenn also der geneigte Leser anfangs meinte, auf so einem alten Bauernhof sei gewiß nicht viel an Sachen vorhanden gewesen, so wird er beim Durchlesen des Inventariums hoffentlich eines Besseren belehrt worden sein. Womit ich schließe und wobei ich wünschte, daß ein redlich Teil von den Dingen in unserm Heimat-Museum untergebracht wäre. Auf den alten Bauernhöfen und auch anderen ist gewiß noch manches Stück, was unserm Heimat-Museum zur Zierde gereichte. Man gewinne nur der Sache einen Reiz ab und — suche. „Wer sucht, der findet."

Die „Haarhacke".

Etwas aus dem altwestfälischen Fuhrmannsleben.

Das Fuhrmannswesen hat in alten Zeiten, wo es noch keine Eisenbahnen und Autos gab, eine große Rolle gespielt, die man sich gar nicht groß genug denken kann. Der Fuhrmann ist heute schon eine Seltenheit auf der Landstraße geworden. Auch das Fuhrzeug hat sich in den Jahrhunderten gewandelt. Früher fuhr man zumeist mit dem zweirädrigen Karren. Wagen und Karren muß man scharf unterscheiden. Der Wagen ist vierrädrig und zweispannig, der Karren zweirädrig und einspannig. Bei den schlechten und engen Hohlwegen muß man oft die Pferde einzeln voreinander spannen. Am Stadttor mußte für den Wagen der doppelte Zoll bezahlt werden, der Zoll für den Karren war nur halb so teuer. Bei den schlechten Wegeverhältnissen blieb der Karren oft im Dreck stecken, dann hatte der Fuhrmann schwere Arbeit, um ihn wieder herauszubekommen. Wir wollen hier von der „Haarhacke", einem Gerät sprechen, das für den Fuhrmann einfmals unentbehrlich war. Die Karrenhacke war an der Deichsel befestigt, wo sich jetzt an den Karrenbäumen der sogenannte „Stipp" befindet, und wurde wie dieser dazu gebraucht, den Karren zu stützen. Wenn das Pferd stand oder wenn vor den Ausspannwirtschaften Halt gemacht wurde, so wurde damit der Karren gestützt. Daher sagt man auch noch heute im Volksmund, wenn man in einer Wirtschaft einkehren will, „wi wett es Hacke opletten" (wir wollen einmal Hacke aufsetzen). Dann hatte die Karrenhacke noch einen zweiten Zweck. Wenn die Wege schlecht waren und die Lasten zu schwer, dann kam es vor, daß die Räder einsanken. Dann wurde die Hacke genommen und damit die Spur vor den Rädern frei gemacht, unter Umständen auch damit geboben, bis daß der Wagen wieder flott wurde.

Das Steckenbleiben der Wagen war in alten Zeiten keine Seltenheit. Trotzdem wunderte man sich doch mitunter über das Steckenbleiben an einem bestimmten Ort, so daß auch der Abergläubige, der in alten Zeiten noch häufiger zu finden war, sich mit hineinmischte. Bekanntlich soll es früher Menschen gegeben haben, die im Besitz von übernatürlichen Kräften ihren Mitmenschen Gutes oder Böses „antun" konnten. So gab es solche, die schwere Verwundungen besprechen konnten, so daß die Blutung oder der Schmerz sofort aufhörten. Dieses Besprechen nennt man in der Mundart beuten oder bewisseln oder bekören. Die Formeln, die man dabei brauchte, wurden geheim gehalten. Wir denken dabei an die Merseburger Zauberssprüche, die als altes Sprachgut uns zurück in die graue Vorzeit führen. So soll es auch Menschen gegeben haben, der Aberglaube findet sich vielfach noch heute, die imstande waren, durch geheimnisvolle Zauberssprüche ein Fuhrwerk zum Festsitzen zu bringen. Die geheimnisvolle Kraft zeigte sich nicht z wenn das Fuhrwerk etwa bei dem Hause denen vorbeifuhr, der besprechen konnte, sondern das Fuhrwerk konnte auf weite Entfernung hin durch solche Zauberformeln zum Steckenbleiben gebracht werden. A. O. aus Bossel bei Brecherfeld erzählt, daß er von einem alten Bekannten einmal gehört habe, daß sein Urgroßvater, der ein Fuhrmann war, einmal auf seinen Fahrten zum Rhein festgesetzt worden sei. Da soll er die Karrenhacke genommen und einige Speichen unter Verwünschungen damit zerschlagen haben. Diese Gegenzauberformel habe sofort gewirkt, und das Fuhrwerk sei wieder flott geworden. Als der Urgroßvater wieder nach Hause zurückkehrte, stellte es sich heraus, daß der, welcher das Fuhrwerk durch Besprechungen festgesetzt hatte, das Genick gebrochen hatte. So ist die Haarhacke auch in bestimmten Volksaberglauben hineingezogen worden.

Zum Schluß wollen wir noch eine Anekdote über die Haarenhacke bringen, wie sie sich der Volkshumor weitererzählt. In den Ausspannwirtschaften übernachteten die Fuhrleute auf ihren tage- und wochenlangen Fahrten. Bei den damaligen schlechten Wegen konnte man vielfach nicht die Nacht durchfahren. Man hatte bei einbrechender Dunkelheit in der Wirtschaft Quartier und übte dann zum Zeitvertreib an den langen Winterabenden das Kartenspiel. Da ist einmal ein Fuhrmann gewesen, der war ein so leidenschaftlicher Spieler, daß er der Arbeit und den Kollegen nicht erwarten konnte. So setzte er sich am Wegrande hin, zieht die Karten hervor, und da ihm der zweite Mann fehlt, nimmt er die Karrenhacke und stellt sie auftrecht in die Erde. Er verteilt dann die Karten und spielt einmal von seinem Haufen und dann wieder vom Haufen der Karrenhacke. Die Hacke hatte sich während des Spieles etwas vornüber geneigt. Und als der Fuhrmann einmal in die Höhe blickt und die Hacke in vornübergeneigter Stellung stehen sieht, ruft er plötzlich im Eifer des Kartenspiels: „Zu kiekst mi of in de Kaate, du Tüwel!" (Zu guckst mir auch in die Karte, du Teufel). Die Karrenhackengeschichte erzählt noch jetzt in der Breckerfelder Gegend die Mutter ihren Kindern und diese erzählen es wiederum weiter.

Die Zeit der Karrenhacke ist endgültig vorbei. Die Fuhrleute haben es nicht mehr nötig, mit der Karrenhacke auf den schlechten Straßen und in den grundlosen Hohlwegen ihre im Dreck steckengebliebene Karre wieder flott zu machen. Allerdings, wenn sie in einer Wirtschaft einkehren wollen (wenn sie „die Hacke opietten wollen"), dann könnten sie die Karrenhacke noch gebrauchen. Aber dafür haben sie ja den „Stipp" der jetzt an jeder Karre angebracht ist. Das Wort „Stipp" hängt wohl zusammen mit dem Wort „Stiepel", „Stieper" und „Steiper" das soviel wie Stütze bedeutet. Es scheint so als ob dieses Instrument landschaftlich verschieden bezeichnet wird.

Aber es ist möglich daß auch bald der Stipp mitsamt der Korre und dem Fuhrmann aus unserm öffentlichen Leben verschwindet. Die Zeit der Autos wird schließlich dieses Störungswerk vollbringen.

Die Nachbarschaften.

C. A. von Riba.

Die Bewohner der Städte zerfielen im Mittelalter in Nachbarschaften. Der Domherr Baston aus Rouen schrieb im Jahre 1800 über die westfälischen Nachbarschaften folgendes: „Die kleine westfälische Stadt Coesfeld ist in ein halbes Dutzend Kluchten eingeteilt, die sich Nachbarschaften nennen. Jede Pfarrei hat ihre besonderen Nachbarschaften. Sie erstrecken sich von diesem Punkt bis zu jenem, von dieser Brücke bis zu jener Querstraße. Die Grenzen sind für immer festgelegt. Der Zeitpunkt dieser Abgrenzung verliert sich im Dunkel der Zeiten, ohne indes bis zum Thesaurischen oder Trojanischen Kriege zurückzureichen. Die Bürger, welche innerhalb der nachbarschaftlichen Grenzen wohnen, verbindet ein ausgeprägter Brudersinn, der jedem Nachbarn Pflichten den andern gegenüber auferlegt. Die Armen innerhalb einer Nachbarschaft werden von ihren Nachbarn unterstützt. Im Falle einer Krankheit pflegt man sie, man hält nachts Wache bei ihnen. Einer sucht den andern an Eifer zu übertreffen. Will man Gesunden helfen, so geht man wohl nicht so eifrig zu Werke, indes hält man es für seine Pflicht, die Armen aufzusuchen und ihnen so demütigende Schritte zu ersparen. In besonderer Weise nimmt man sich der Greise, der Witwen und Waisen an. Stirbt jemand, so läuten die Nachbarn die Totenglocke oder sorgen dafür, daß sie geläutet wird; sie tragen den Toten auf ihren Schultern zum Friedhof und legen ihn ins Grab. Keiner aus der Nachbarschaft, sei er arm oder reich, hoch oder niedrig gestellt, würde sich von der Teilnahme an einem Begräbnis ausschließen. Entsteht ein Brand oder dringen Diebe ins Haus, so laufen die Nachbarn ohne Ausnahme herbei, um das Umsichgreifen des Feuers zu verhüten oder die Uebeltäter zu verscheuchen. Wenn jemand ein Haus baut oder es instand setzen will und sich nach Hilfskräften umsieht, um große Lasten fortzubewegen, ein Gerüst zu errichten usw., so müssen die Nachbarn ihre Hilfe anbieten, und keiner darf fehlen."

In vielen Städten nannte man die Nachbarschaften auch Bauerschaften, so z. B. in Essen. Das Wort Nachbar hängt mit Bauer zusammen. Im Englischen heißt der Nachbar neighbour. (Das Wort wird aber Neber gesprochen.) Die Nachbarschaften scheint man auch Peter genannt zu haben. Wir würden sie heute als Stadtviertel ansprechen.

Die Nachbarschaften bildeten sich zu derselben Zeit, als in den Städten das Zunftwesen sich ausbildete, also im 13. Jahrhundert. Die Glieder einer Nachbarschaft sollten sich gegenseitig in Not und Gefahr beistehen. In Attendorn im Sauerland besaß jede Nachbarschaft ein Tragbahre u. ein schwarzes Laken, mit dem der Sarg bedeckt wurde. Die Bahre wurde von den Nachbarn getragen. Die Nachbarschaft hatte für gewisse Zweige eigene Verwaltung. In der Nachbarschaft gab es außer dem Amtmann und den Schöffen auch einen Brunnenmeister, der für die Reinigung des Brunnens der Nachbarschaft zu sorgen hatte. Es scheint, als ob die Herstellung von Brunnen und ihre Instandhaltung eine der Ursachen für die Entstehung der Nachbarschaften gebildet hätten. Anfänglich werden die Nachbarschaften Brunnenschaften gewesen sein. Die Brunnengemeinschaften umfaßten meist zehn bis zwölf Familien, die in derselben Straße wohnten, und wurden nach diesen benannt. Falls ein Brand den Ort heimsuchte, bildeten die Pumpenschaften eine Art Bezirksfeuerwache. Jung und alt bildete eine lange Kette und mußte die an der Pumpe oder am Pütte gefüllten Feuereimer weiterreichen.

Bei ihrer Verheiratung wurden die Söhne der Gelsenkirchener Bauern in feierlicher Weise in die Nachbarschaft aufgenommen. Zugezogene mußten bei ihrer Aufnahme in die Nachbarschaft ein Aufnahmegeld (Nachbargewinn) entrichten. In Wattenscheid mußte der in die Nachbarschaft neu Aufzunehmende derselben eine Tonne Bier spenden. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts vereinigten sich die Bewohner der Dörfer Gelsenkirchen und Schalke zu einer Nachbarschaft.

In Steele kannte man acht Nachbarschaften, die sich hauptsächlich nach Straßen benannten. Essen hatte vier Bauerschaften, die nach Hauptstraßen nach den vier Toren der Stadt benannt waren. Auch die Wattenscheider Nachbarschaften nannten sich nach den Stadttoren: Hellenachbarschaft, Stensnachbarschaft, Nachbarschaft an der oberen Pforte (Viehpforte) und Papenburgsnachbarschaft. Dazu trat noch als fünfte die Vorstadt. Um Streitigkeiten zwischen einzelnen Mitgliedern zu schlichten und gemeinsame Angelegenheiten zu beraten, versammelten sich die Nachbarschaften von Wattenscheid unter einem uralten Tannenbaum, der hinter dem Hause Lieren stand. Dr. Eduard Schulte bekundet, daß die Nachbarschaften der Stadt Wattenscheid sich erst Ende der 70er Jahre infolge der veränderten Verhältnisse aufgelöst hätten.

Neue Naturschutzgebiete im Regierungsbezirk Münster.

Durch die erfolgreichen Bemühungen des Naturschutzvereins Münster sind in den letzten Monaten fünf neue Schutzgebiete gewonnen worden, über die Dr. Reichling im „Nachrichtenblatt für Naturdenkmalspflege" berichtet. Bezeichnende Landschaftsformen des Münsterlandes sind dadurch vor der Zerstörung bewahrt. Bei den beiden ersten Gebieten handelt es sich um typische Heide- und Moorlandschaften in den nur etwa 10 Kilometer nördlich von Münster gelegenen Bockholter Bergen. Die erste Parzelle, ein sanft gewelltes Sanddünengelände von 14 Morgen Größe, liegt an einem einsamen Heidewege in der Nähe der Dimbter Emsfähre und stellt eine der schönsten hügligen Heidelandschaften des nördlichen Westfalen dar. Das zweite Gebiet das sog. Boltenmoor, ist etwa 12 Morgen groß und bildet ein mit vielen alten Kiefern, Birken und Faulbaumgebüsch bestandenes Hochmoor mit der für das Münsterland bezeichnenden Torfmoorflora. Das ganze Gebiet der Bockholter Berge, eine der landschaftlich schönsten Gegenden des Münsterlandes, ist übrigens kürzlich zu einer „landschaftlich hervorragenden Gegend" erklärt worden. Das dritte Schutzgebiet ist ein etwa 4 Kilometer östlich der Bockholter Berge gelegener 10 Morgen großer Wald, die sog. Terborgsche Wöste, ein sumpfiges Mischwaldgebiet, das schon seit Jahrzehnten nicht mehr bebaut wird und daher einen urwaldähnlichen Charakter angenommen hat. Das meist aus Buchen, Eschen und Hagelsträuchern bestehende Unterholz mit seinen außerordentlich hoch und dicht stehenden Adlerfarnen verleiht dem herrlichen Hochwald ein besonderes Gepräge; hier ist auch ein vortreffliches Nist- und Aufenthaltsgelände für viele Waldvögel. Die beiden letzten Schutzgebiete liegen im westlichen Teil des Regierungsbezirks, und zwar im Kreise Borken; sie sind von dem Besitzer ohne jede Pachtsumme dem Naturschutzverein auf 30 Jahre überlassen. Das eine Gebiet, das sog. Schwarze Venn bei Velen, ist eine etwa 51 Morgen große, mit Erlen und Birken bestandene Fläche, die teilweise noch Niederungsmoorpflanzen besitzt, hauptsächlich aber Hochmoorcharakter zeigt. Das zweite, etwa 54 Morgen große Gebiet ist eine Heidelandschaft bei Ramsdorf, in dem sich auch eine große Anzahl von Hügelgräbern befindet.

Wie der Alte Fritz neue Dörfer in Westfalen anlegen wollte.

Der Alte Fritz hat nicht nur die gewerbliche Tätigkeit und den Handel gefördert. Noch mehr lagen ihm die ländlichen Interessen am Herzen. Dabei hat er das Hauptgewicht auf die Ansiedlung von Bauern und auf die Gründung von Bauerndörfern gelegt. In der Zeit von 1746 bis 1756 sind in Pommern 30, im Oderbruch 50, in der Kurmark 96, in der Neumark 40 neue Dörfer angelegt, zum großen Teil auf neu gewonnenem Kulturboden. Nach dem siebenjährigen Kriege erlahmte diese Tätigkeit nicht. Im Gegenteil, mit gesteigerter Kraft ging der König nach diesem Kriege an die große Arbeit des „Retablissements" — und wir würden heute sagen „des Wiederaufbaues". Ihm lag viel daran, die Kriegsschäden zu heilen und die Landeswohlfahrt wieder herzustellen. Nun war er erst recht darauf bedacht, viel tausend Morgen Ackerland dem Sumpf und Moor abzuringen, um neue Dörfer anzulegen und Kolonisten anzusiedeln. In jenen Jahren nach dem siebenjährigen Kriege hat der Preußenkönig Friedrich II. auch nach Westfalen geblickt, um festzustellen, ob nicht auch dort neue Dörfer angelegt werden können.

Am 29. Januar 1765 wurde folgender Befehl aus dem Königlichen Kabinett an die Cleviche Kriegs- und Domänenkammer weitergegeben:

„Weil wir beschlossen haben, daß der Anbau auf dem platten Lande auf alle nur mögliche Weise befördert und äußerst pousstert werden soll und besonders die Städte Unna, Soest und Bochum sehr große Feldmarken haben, worinnen wegen der Entlegenheit von den Städten und wegen der großen Morgen-Anzahl die Ländereien mit dieser Mühe und Kosten kultiviert werden müssen, außerdem aber der starke Ackerbau die Bürger in den Städten von nützlichen Professionen und Fabriken abzieht, wie aber Höchst-Selbst die Anlegung mehrerer Dörfer in gedachten dortigen weitläufigen Feldmarken und Gegenden verlangen. So geben Wir Euch hierdurch allergnädigst auf, nicht allein bei den genannten Städten, sondern auch sonsten in beiden Provintzien — gemeint ist die Grafschaft Mark und Grafschaft Ravensberg — gründlich zu erwägen, wo etwa noch mit Nutzen Dörfer anzulegen und alles nur mögliche zu tun, ohne euch deshalb an unnötige Schwierigkeiten und nichtsbedeutende Einwendungen zu kehren."

Zum Schluß wird die Cleviche Kammer aufgefordert, gründliche und pflichtgemäße Vorschläge zu machen. Es wird dabei noch besonders betont, daß man hierbei sich das Vertrauen „Unserer höchsten Person" verdienen könne. An den Rand dieser sehr dringlichen Verfügung war ausdrücklich noch vermerkt „Citissime" (schnellstens). Die Königliche Kriegs- und Domänenkammer zu Cleve schien es nicht so eilig zu haben. Es kam der Juli 1765 heran, ohne daß eine Antwort von Cleve nach Berlin gelangt wäre. Deshalb drängt nochmals das Königliche Kabinett zu Berlin. In diesem zweiten Schreiben hören wir, daß inzwischen ein anonymes Schreiben bei dem König eingegangen ist, in welchem zu lesen war:

„Allerhöchst dieselben haben befohlen, hier neue Dörfer anzulegen. Sofern aber die Einrichtungen nicht anders gemacht werden, so kann ich Ew. Majestät die Versicherung geben, daß alle diese Befehle vergebens sind."

Eine besondere Beilage weist auf dieses anonyme Schreiben hin. Es heißt dann zum Schluß:

„Wir geben Euch hiermit allergnädigst auf, pflichtgemäß anhero zu berichten was Ihr auf unser Rescriptum eigentlich bis itzo veranstaltet habet, wie Ihr denn zur Beförderung dieser nützlichen Sache überhaupt mehreren pflichtschuldigen Eyfer und gehörigen Ernst anwenden müßet."

Auch dieses zweite Schreiben, das vom 5. Juli 1765 datiert ist, zeigt aufs deutlichste, wie sehr es dem preußischen König daran lag, auch neue Dörfer in Westfalen anzulegen.

Erst am 29. Juli 1765 kommt die Cleviche Kammer dazu, endlich zu antworten. Dieser Bericht war allerdings sehr ausführlich, umfaßte er doch 12 Folioseiten. Wir erfahren, daß das Schreiben des Königlichen Kabinetts vom Januar 1765 an sämtliche Land- und Steuerräte in Abschrift geschickt ist. Innerhalb 3 Wochen waren gründliche und umständliche Vorschläge erbeten worden. Auch durch die Duisburger Intelligenzzettel waren Liebhaber zum Anbau auf den genannten Feldmarken eingeladen worden. Dann aber wurden mancherlei Bedenken geäußert. Es wurde genau dargelegt, wie schwer es sei, in der Umgegend von Unna, Soest und Bochum neue Dörfer anzulegen. Dabei werden die Verhältnisse der Feldmarken jeder dieser drei Städte genau geschildert. Schließlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß es vor allem an Leuten fehlen würde, die sich dort ansiedeln könnten. Die junge Mannschaft, die in Frage käme, sei der Enrolierung (Anwerbung) unterworfen, soweit sie innerhalb des Königreichs Preußen ansässig sei. Das Schreiben schließt, nachdem alle möglichen Einwendungen gemacht und auf alle möglichen Schwierigkeiten hingewiesen war, mit den freundlichen Worten:

„Wir werden aber dennoch unseren Pflichten gemäß unser Aeußerstes dabei tun und auf alle Art und Weise Liebhaber zum Anbau anlocken und alsdann, vorkommenden Umständen nach, die sich ergebenden Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen und den Endzweck zu erreichen suchen. Die wir in tiefster Ehrfurcht ersterben

Ew. Königl. Majestät
Allerunterthänigst und gehorsamste zur Kriegs- u. Domänenkammer Verordnete
Präsident, Direktores und Räte."

Der Alte Fritz ließ sich durch solche billigen Redensarten nicht abspeisen. Am 29. Juli hatte die Cleviche Kammer geschrieben. Dieses Schreiben mußte den langen Postweg von Cleve nach Berlin machen. Am 14. August war schon wiederum die achtseitige Antwort vom Königlichen Kabinett, die für die Cleviche Kammer bestimmt war, fertig gestellt. Allein, trotz aller Bemühungen, kommt der große Gründungsplan nicht zur Durchführung, so sehr das Königliche Kabinett drängte und so willig und gefügig sich auch die Cleviche Kammer zeigte. Der Plan scheiterte sowohl an der Landfrage als auch an der Menschenfrage. Es war eben doch viel leichter neue Dörfer dort anzulegen, wo früher Moor Sumpf und Heide war und überhaupt vorher keine Menschen wohnten, als neue Dörfer in der Nähe alter Kulturstädte zu gründen.

Dr Adolf Sellmann.

Das Kreuz am Wege.

Von

Willi Lindner.

Man geht durch eine Senke, die im Volksmunde die „Nonnenkuhle" heißt. In mondhinsteren Nächten ist es unheimlich in der Senke. Die Toten unter ihren Grabsteinen schlafen zwar friedlich und stumm aber dem einsamen Wanderer steigt doch bei dem Gedanken an sie ein Frieren durch Gebein.

Wo die Senke auf einen Hügel ausläuft, steht zwischen einer Fichtengruppe ein Kreuz am Wege. Es ist ein nacktes Holzkreuz ohne Schrift und Zier. Kein Marterleib hängt am Querbalken. Bei dem Abendunkel, wenn das Auge unversehens auf ihn fällt, schreckhaft wie ausgebreitete Menschenarme anzusehen ist.

Schwimmt der Vollmond feist und rund am westlichen Himmel, dann wirft das düsterdrohende Mal ein gespenthaftes Schattenkreuz quer über den Weg. Niemand wagt in solcher Nacht über den Schatten hinwegzuschreiten. Denn das Kreuz hält die Erinnerung wach an eine schwarze Tat.

Ein junger Bauer aus dem Dorfe hatte ein armes Mädchen in Schande gebracht, vor dem Richter aber die Schwurhand erhoben und jede unredliche Beziehung abgeleugnet. Heimlich hatte er dabei — während er die Eidesformel sprach — die Finger der linken Hand nach unten gespreizt, um auf diese Weise vor seinem schuldigen Gewissen seinen Meineid zu entkräftigen. So war das arme Mädchen auf seiner Schande sitzen geblieben. Der meineidige Bauer aber hatte nach dem für ihn günstigen Urteilsspruch lärmend gezecht und sich spät abends johlend auf den Heimweg begeben. Am frühen Morgen des nächsten Tages hatten Waldarbeiter seine Leiche gefunden.

Sie lag oberhalb der „Nonnenkuhle", dort, wo in Vollmondnächten das Kreuz seinen geisterhaften Schatten wirft, seltsam verkrampft. Die rechte Hand war wie zum Schwur erhoben, die linke steif nach unten ausgestreckt. Der starre Körper bildete quer über den Weg ein schräges Kreuz.

An den meineidigen Bauern erinnert heute das Kreuz am Wege. Gehen die Männer daran vorbei, lupfen sie scheu den Hut. Die Frauen verhalten furchtsam in seinem Schatten den Schritt. Frohe Paare unterdrücken Sang und Lachen, Kinder ducken sich ängstlich in die Hut der Mütter, wenn sie am Mal vorüber müssen. Unheilig ist die Stätte, die Gott gezeichnet hat.

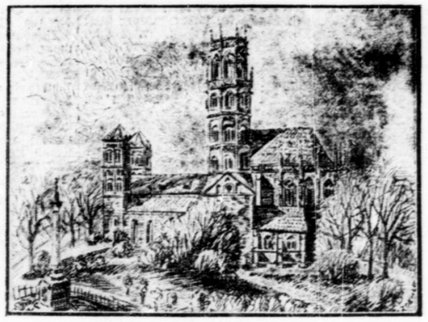
Verweht es drum, daß niemand über den Schatten dieses Kreuzes schreiten mag!

Bilder aus dem alten Münster.



Blick auf den Dom.

Man hat Münster wohl eine Gartenstadt genannt und nicht mit Unrecht. Selbst in der Altstadt lugen zwischen hohen Häusern grüne Bäume hervor, in den neueren Stadtteilen sieht man Gärten und große Gärtnereien. Einzig in ihrer Art ist die auf den einstigen Festungswällen angelegte Promenade mit wohlgepflegten Anlagen. So darf sich Münster stolz eine der schönsten Städte Westfalens nennen, seine vielen Vorzüge geben ihm wohl die Berechtigung dazu. Münster ist die Stadt der Kirchen. Man kann hier die herrlichen Bauten der Romantik, Gotik und des Barock bewundern.



Ludgerikirche.

Unser Bild zeigt uns die Ludgerikirche und einen Blick durch eine der engen, winkligen Straßen Altmünsters auf den Dom. Der Dom entstand in der romanischen Zeit massig und schwer wie eine Burg Gottes. Die Ludgerikirche begann man in romanischer Bauweise. Da Kirchenbauten sich früher meist über Jahrzehnte und noch mehr erstreckten, wurde sie erst in gotischer Zeit vollendet. Ganz vollendet wurde sie nie, denn dem Glockenturm fehlt die Spitze. Dafür ziert ihn um so prächtiger eine Krone mit hohen Spitzbogenfenstern und feingliedrigem gotischen Maßwerk. Die Ludgerikirche wurde 1170 erbaut. Nach einem Brande 1383 wurde sie im gotischen Stil erweitert. Besonders durch einen schönen Chor und dem eigenartigen achteckigen Turm mit filigranverschmückter Galerie.

Wer heute durch das alte Münster geht der glaubt, besonders dann, wenn er zum ersten Male diese Stätten sieht, sich fernab des pulsierenden Lebens zu befinden. Alles atmet Behaglichkeit, atmet westfälische Festigkeit, atmet idyllische Ruhe. Knapp hundert Meter vom Dom entfernt meint man in den stillsten Winkeln des weiten Münsterlandes versetzt worden zu sein. Es wäre gut, wenn diese Stätten noch recht lange in ihrer jetzigen Art erhalten blieben.

Westfälische Webkunst.

In einzelnen katholischen Gegenden Westfalens ist es heute noch Sitte, während der Passionszeit im Chor der Kirchen, zwischen Schiff und Hochaltar, Fastentücher aufzuhängen, die der Gemeinde durch die Erinnerung an Christi Leiden dienen sollen. In kunstvoller Weberei, herrlicher Filetstickereien und Spitzenarbeiten bringen sie die Hauptszenen aus der Leidensgeschichte von der Fußwaschung an bis zur Grablegung. Ihre Herstellung erforderte eine mühselige, langweilige Arbeit, bei der man „am Hungerliche nagen" mußte; deshalb nennt man diese Fastentücher auch wohl „Hungertücher" oder „Schmachtlappen". Ihr kirchlicher Gebrauch läßt sich bis in das 9. Jahrhundert zurückverfolgen und hat sich in Dülmen, Haltern und Telgte noch erhalten. In der Abtrennung des Kirchenschiffes vom Hochaltar sah der Kirchenlehrer Durandus († 1296) das Sinnbild der menschlichen Unwürdigkeit, die überirdischen Geheimnisse zu schauen; er deutete das Hungertuch als Sinnbild des Vorhanges im Tempel zu Jerusalem, der bei der Kreuzigung zerriß. Wenn dann am Karfreitage die Schriftstelle verlesen wurde: „Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriß", dann ließ man das Fastentuch herabfallen; dann vollführten die Meßdiener mit ihren Holzhämmern einen ohrenbetäubenden Lärm, um das Erdbeben, den „Donner von Golgatha", nachzuahmen. Der Gedanke liegt nahe, in diesem alten Brauche den Ursprung der Passionsspiele zu suchen.

Derartige Hungertücher, die kultur- und kunstgeschichtlich von hoher Bedeutung sind, haben sich in Westfalen in mehreren Stücken erhalten. Am bekanntesten ist das „Hungerdoek" von Telgte, das sich jetzt in der staatlichen Sammlung für deutsche Volkskunde in Berlin befindet. Aus dem Jahre 1623 stammend mißt es sieben mal vier Meter und enthält 66 bildliche Darstellungen zumeist aus der Leidensgeschichte. Aus demselben Jahre stammt das Fastentuch von Vreden, das 20 Wappen enthält. Das Hungertuch von Warendorf ist gleichfalls erwähnenswert, wird aber übertroffen durch den „Schmachtlappen" aus dem Kloster Frenkenhorst, der eine Länge von 6,07 Meter und eine Breite von 5,04 Meter hat und außer eingesprengten Engeln und Evangelisten 16 Bilder aus der Leidensgeschichte zeigt, die dem Netzwerk aufgenäht sind. Dagegen ist die kunstvolle Leinenstickerei in der Wiesenkirche zu Soest die dem frühen 14. Jahrhundert entstammt, wohl kein Fastentuch gewesen. Sie enthält eine Verherrlichung Mariens in drei Vierpässen und auf dem Endstreifen die Einhornlegende als Jahrszene und die durch einen Kölner Sammler leider verstümmelte Anbetung der drei Könige.

Derartige Kunstwerke in ihrer hohen Vollendung deuten schon darauf hin, daß Flachsbau, Spinnen und Weben der Westfalen Hauptindustrie war, unsere Heimat das westfälische Achaia, das Land des Flachses und anderer Gespinstpflanzen. So uralt der Flachsbau ist, so alt ist auch Spinnen und Weben, dem Schutze der vielvermögenden Frau Holle unterstellt. „Weib und Kind haben einerlei Tracht, außer daß die Weiber sich oft in Leinwand hüllen, die sie mit Purpur streifen", sagt Tacitus in seiner Germania, und der römische Schriftsteller Plinius bemerkt in seiner Naturgeschichte „In Deutschland sitzt man in der Erde, um Linnen zu weben", woraus man schließen kann, daß bei unseren Vorfahren die Bearbeitung des Flachses in kellerartigen Räumen geschah. Von Karl dem Großen wird berichtet, daß er nur Kleider trug, die von seiner Gattin und seinen Töchtern angefertigt waren. Im Gegensatze zu heute, suchte die weibliche Jugend eine Ehre darin, gut spinnen und weben zu können. Unsere Mütter und Großmütter erzählen uns, daß auch zu ihren Zeiten noch das Wort galt: „Selbstgesponnen, selbstgemacht, ist beste Kleiderpracht". Lein, Hanf sind urdeutsche Namen. Alle Leinenkleidung nannte man Hemde, über die man im Winter rauhe Tierfelle (Rauchwerk) anzog, die „Roch" oder Rock genannt wurden. Karl der Große bestimmte u. a.: „An die Arbeitshäuser der Frauen soll das nötige Werkzeug geliefert werden, nämlich Flachs, Wolle, Waid, rotgefärbte Wolle, Färberröte, Wollkämme, Kardendisteln zum Auflockern der Wollfasern an den gewebten Tüchern, Seife, Schmeer (unctum) zum Geschmeidigmachen der Wolle) nebst den nötigen Geräten und sonstigen Kleinigkeiten. Daß die Frauen es im Spinnen und Weben schon früh zu einer besonderen Geschicklichkeit gebracht hatten, ersieht sich aus einem Berichte des angelsächsischen Bischofs Aldhelm (um 680), der namentlich von ihren Stickarbeiten ein Bild entwirft, wonach ihre Teppiche mit den Gobelins wetteifern konnten. Aus der Stiftungsurkunde des Klosters Freckenhorst vom Jahre 851 ersieht sich, daß damals die Leinwand in Westfalen schon allgemein gebräuchlich war, indem darin verordnet wird, daß jedem Fremden die Füße gewaschen und zwei Linnentücher dazu gereicht werden sollen.

Im Ravensbergschen stand schon im 12. und 13. Jahrhundert der Flachsbau in hoher Blüte, wie der aus dieser Zeit nachweisbare Flachszehnte beweist. Um 1222 vermachte der Graf Gottschalk Pevremunt (Pyrmont) dem Kloster Schwalenberg den Flachszehnten, „unter Vorbehalt meiner Gemahlin". Danach scheint es, daß der Flachszehnte den Frauen zustand, über den sie zu verfügen hatten. Die Einführung und allmähliche Ausbreitung der Garnspinnerei war davon eine ebenso natürliche wie wohltätige Folge: die Weberei kam auf und erhob sich sehr bald über die Grenzen der einheimischen Bedürfnisse. In Bielefeld und Herford entstanden Weberinnungen, und die der sog. Johannisgesellschaft erteilte Gerechtsame von 1309 und 1339 beweist, daß schon damals ein bescheidener Handelsverkehr mit Leinwand hier stattgefunden hat.

Hamelmann, der um 1553 Pastor in Bielefeld-Neustadt war, erwähnt noch keinen Leinenhandel, wohl aber einen lebhaften Garnhandel mit Elberfeld. Dagegen hatte Herford schon einen beträchtlichen Handelsverkehr mit Leinwand nach auswärts. Das Pfund fertigen Flachses kostete vor 400 Jahren (1528) in Westfalen 16 bis 27 Heller.

Man spann zunächst mit Rocken, Kunkel und Spindel, dann mit dem Spinnrad. Der Humanist Jakob Wimpheling († 1528) sagt in einer seiner Schriften: „In vielen Gegenden Westfalens reiht sich Webstuhl an Webstuhl, und es ist gar nicht zu veranschlagen, wieviel 100 000 Stück von den Zünften bereitet werden; die Weber sind ebenso fleißig wie geschickt und sehr angesehen bei ihren Mitbürgern.

Durch den dreißigjährigen Krieg war die Leinwandindustrie in Verfall geraten, so daß der große Kurfürst als Landesherr sich veranlaßt sah, zur Hebung des Absatzes in Bielefeld eine sog. Leggekammer zu errichten, in der die Leinenstücke in Bezug auf die vorgeschriebene Länge und Breite und auch nach ihrer Güte geprüft werden sollten. Die bedeutendste Leggekammer für Westfalen befand sich in Osnabrück, von wo aus die Leinwand von Münster, Hamm, Soest, Lippstadt, Warburg sowie aus Hessen zum Verkauf und Versand kam. Unter den Königen Friedrich I. wurden die dem platten Lande auferlegten Einschränkungen hinsichtlich der Anzahl der Webstühle beseitigt, weil es den bis dahin bevorzugten Städten nicht möglich war, die Nachfrage zu decken.

*

Es ist sicherlich nicht zuviel gesagt, daß auch in unserer Stadt Gelsenkirchen-Buer noch viele Familien sind, in denen der alte Webstuhl als mehr denn eine Erinnerung an Großmutters Zeiten aufbewahrt und in hohen Ehren behalten wird. Besonders in den aus der Landwirtschaft stammenden Familien befinden sich Webstühle, die von der heutigen Generation als teueres Andenken an die gute alte Zeit, als Großmutter spann, bewahrt werden.

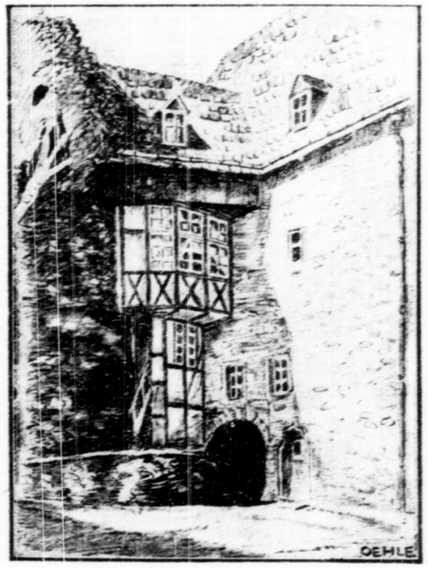
K. L.

Alte und neue Heimat

8. Juni 1928. Beilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung. Nummer 10

Vom Hohenlimburger Schloß.

Wer Hohenlimburg, diese lieblich gelegene Stadt besucht, der besucht auch das Schloß, das droben auf dem Schloßberge steht und weit ins westfälische Land hinein grüßt. Ist schon das Schloß selbst sehenswert und in seiner Stille ein Erholungsort besonderer Art, so lohnt sich der Aufstieg noch mehr durch den wunderbaren Ausblick. Man kann weit ins Lennetal hinaussehen, erblickt unten das nette Städtchen Hohenlimburg, sieht das Dörfchen Elsey mit seiner schönen Kirche, kann den Anblick der schönen Berge ringsum genießen und fühlt sich dort oben in der Ruhe der Natur seltsam frei und unbelastet. Der Weg, der zum Schloß hinaufführt, steigt unter schattigen Bäumen weitausholend bergan. Und wenn man ans Burgtor gelangt, so sieht man dort vier Kanonen sehr alten Kalibers. 1849 traten sie zum letzten Mal in Tätigkeit, damals im Kampfe um Freiheit gegen die preußischen Soldaten. Seit der Zeit liegen sie unnütz da, die Neuzeit hat andere Kanonen, und beinahe naiv muten heute die vier Dinger vor dem Schloßtor an.



Innerer Hof auf Schloß Hohenlimburg.

Welchen Baustil hat dieses Schloß? Da ist nicht leicht zu antworten. Verschiedene Jahrhunderte bauten an diesem Schloß, und es kam dabei eine Mischung von Spätgotik und Renaissance heraus. Wuchtig und stark ist das Tor, schwer mit Eisen sind die Torflügel beschlagen. Trutzig schaut das alles noch heute aus. Der Burghof ist sparsam eingerichtet, da ist alles aufs nötigste beschränkt. Mittelalterliche Luft scheint in ihm stehen geblieben zu sein, wie überhaupt das Schloß auch heute noch selbst den nüchternen Zeitmenschen eine romantische Stimmung geben kann. Alle Gebäude dort oben sind fest gefügt, gegen Stürme des Wetters und des Feindes einst aufgeführt. Man steigt auf die Ringmauer, die das Schloß umzieht. Von dort oben hat man einen wunderbaren Blick ins Land. Frei weht die Luft dort oben, Vögel streifen dicht an einem durch, man meint, dem Himmel näher zu sein. Und Romantik spinnt einem dort oben ein, man versetzt sich in Gedanken um Jahrhunderte zurück, und meint, dort unten im Hofe müßten immer noch gewappnete Ritter und edle Frauen gehen und denken dann wohl versonnen daran, wie alles auf Erden vergeht und wie es dort so still wurde, wo einst Waffen klangen, Menschen bellten, wenn es zur Jagd ging, oder wohl auch edle Sänger vor den Frauen sangen.

Hernach verläßt man die Burg und trägt das romantische Erlebnis noch eine Weile in sich, bis einen die Städte mit dem modernen Tempo wieder haben, jene Städte, die nichts mehr von jener Stille und schönen Romantik des Hohenlimburger Schlosses wissen.

Das kirchliche Buer.

Die Entwicklung seit dem 17. Jahrhundert

Die „Religionstroubles", kriegerische Zeiten mit ihrer Armut hemmten den völligen Wiederaufbau viele Jahrzehnte. Die evangelischen Patronatsherren hatten auch kein großes Interesse daran; setzten sie doch z. B. in Herne den Pastor Oekentorff ab, weil er katholisch war. Sollten sie da etwa in Buer eifrig besonders gute Katholiken für das Pfarramt gesucht haben? Johann von Dorl klagt dazu schon um 1630 und früher über Laubeit und Zweifel der Katholiken im Fest. Viele nahmen damals den Laienkelch. Der Visitator setzt die Bemerkung hinzu: „Ob sie wirklich Häretiker sind, weiß Gott!" 1758 klagt Pastor Fiege noch über den jämmerlichen Zustand der Pfarrei. Eine Frau sollte z. B seit 20 Jahren nicht gebeichtet haben. Auch der westliche Abelt neigte sich hier und da der neuen Lehre zu. So dauerte denn die Instandsetzung der Kirche auch endlos lange.

Schließlich aber war die Kirche doch erneuert und bekam im Innern ihr zeitgemäßes Barockgewand. Astetisches Mittelalter und barocke Lebensfreudigkeit durchdrangen sich nun in wunderlicher Mischung. Wäre der alte romanische Turm nicht zu steif gewesen, um hinemzubücken in die Welt voll zierlicher Gewundenheit gefaßt in die Architektur der Gotik, er hätte wohl staunend darob sein Haupt geschüttelt. Aber wenn die bunten Sonnenstrahlen aus den farbenreichen vierzehn Fenstern, die vom Adel gestiftet waren, über die Geheimnisse göttlich-menschlicher Sehnsucht leuchteten, dann wedte es doch aus dem Andachtsraum wie bl. Mystik durch die Herzen der Bedrängten und Frommen. Wie hell und warm wurde es darin, wenn an den hohen Festtagen von den siebenarmigen Leuchtern die von der politischen Gemeinde gestifteten Wachskerzen strahlten und tropften! Dann fingen zwischen und über den gewundenen Altarsäulen selbst der hl. Rochus und Johannes an, das Gloria im Orgelgebraus mitzusummen, und das Holzbildnis der Gottesmutter zitterte beim Magnifikat. Das große Altarbild aber ließ mit seiner Kreuzabnahme die große Passion wieder lebendig werden. Ueber alle Zweifel und Ungelöstheiten, über Kummer und Leid flog hier so manche Seele in Gottes Seligkeiten.

1569 werden zwei Altäre genannt, das Altarbild trug die Zahl 1704.

Verhältnis von Kirche und Freiheit Buer.

Wie das Springewasser Burg, Freiheit und Kirche von Buer umwand, die Erdwälle dazu, so umschlang alle seit alter Zeit auch das historische Seelenband, einerlei ob die „Freiheit" der Burg oder der Kirche verdankt wurde. An Festtagen strahlte in der Kirche der Freiheitsleuchter. Auf Kosten der politischen Gemeinde wurden die Leuchter der Kirche geputzt und mit Kerzen versehen. Der Buersches Bürgerrecht erwarb, mußte u. a. auch Wachs für die Kirche stiften. Die Freiheit bezahlte auch das Gelände und das „Beiern" an den Festen Agatha und Lucia und Rochus, woran die Rochusgasse noch erinnert. Dem Helfer gegen die Pest, den schwarzen Tod, zu Ehren ist sie benannt worden. Wir wissen Genaueres über das Wüten der Pest in Dorsten und Recklinghausen. Dieser Umstand im Verein mit der Sage vom „Pestmädchen aus Sutum" lassen das Wüten dieses Würgers auch in Buer als sicher gelten. Wie die Freiheit für Gelände und Kerzen sorgte, so ließ sie auch jährlich für sich in St. Urban drei Messen lesen. In der Kirche erfolgten gerichtliche Verhöre (Jost v Strünkede), die Wahl der Bürgermeister, der Nachbarschaftsvorsteher, die jährliche Rechenschaftsablage der Freiheit. Von der Kanzel wurden auch Erlasse, wie Mitteilungen militärischer, politischer und wirtschaftlicher Art, z. B. auch die über Marken- und Wildroßangelegenheiten verlesen. Im Turm hingen auch die Eimer der Brandspritze.

Einkünfte der Kirche und ihre Unterhaltung.

Die Einkünfte bestanden vorwiegend aus Naturalien, die in der Form des Zehnten gegeben wurden. Außerdem hatte die Kirche selbst, wie heute, noch mannigfachen Grundbesitz sowie auch Kapitalien, die ihr Zinsen brachten, sei es in Form von Frucht oder in späteren Jahrhunderten in Münzen.

Alljährlich zog auch der Pfarrer mit dem Küster von Hof zu Hof, einen Teil ihres Gehalts in Naturalienform einzuholen. Ein Bauernwagen fuhr hinterher. Ein Bauer hatte den Pastor mittags frei zu bewirten. Der Küster mußte für das Essen einige Kölner Weißpfennige zahlen. Als später diese Münze abgekommen war, holte man sich die nötigen Stücke einmal von Köln. Vor dem Essen

Nach der Erhöhung der Gelsenkirchener Gaspreise.

Der Standpunkt der Direktion.

-p. Die erhöhten Gaspreise sind nun doch, trotz der letzten Explosion in der letzten Hauptausschußsitzung, in Kraft gesetzt worden, und hoffentlich geben sie in der heutigen ersten Sitzung der neuen Gesamtstadtvertretung nicht Anlaß zu neuen Reibereien. Freilich kann an der Gaspreiserhöhung kein Verbraucher Freude haben, auch dann nicht, wenn ihm erzählt wird, daß Alt-Gelsenkirchen seither die niedrigsten Tarife in der ganzen Umgegend hatte. Die Direktion des Gaswerkes und die Mehrheit im Gasausschuß glaubten jedoch, die Erhöhung nicht verzögern zu können, wenn nicht der etatsmäßige Ueberschuß von 450 000 Mark für das laufende Jahr in Frage gestellt werden soll. Da die vom Gaswerk bereits herausgegebene kurze Begründung der Erhöhung die Erregung in der Verbraucherschaft nicht vermindert hat, sah sich Gaswerksdirektor Schomburg zu weitergehenden Ausführungen veranlaßt, deren Wesentlichstes wir mitteilen, und der Konsument wird sich manchem der Argumente nicht verschließen können.

Gelsenkirchen im Verhältnis zu Buer und Horst.

Da ist zunächst der große Gasverbrauch in Gelsenkirchen gegenüber anderen Gemeinden festzustellen, den Herr Direktor Schomburg nicht zuletzt auf seine Staffeltarife zurückführt.

Das Gaswerk versorgte 1927 Alt-Gelsenkirchen, mit Ausnahme von Rotthausen, insgesamt 183 000 Einwohner. Das Gas kam von Rhein-Elbe-Alma. Heizwert etwa 4800 Wärmeeinheiten bei 0 Grad und 760 Millimeter Barometerstand. Nutzbare Gasabgabe (Private, Straßenbeleuchtung) betrug 1927 rund 18 100 000 Kubikmeter, auf einen Einwohner und Jahr also fast 100 Kubikmeter, Gasverlust etwa zehn Prozent, Gasbezug 20 Millionen Kubikmeter. Vorhanden sind 33 200 Gasmesser, davon:

	Jahresabgabe 1927: insgesamt	je Messer Kubikmeter	Kubikmeter
18 820 Automaten (Kleinabnehmer)	4 345 000	230	
13 935 gewöhnliche Gasmesser für mittlere Abnehmer	7 925 000	570	
175 dto. für Gewerbe usw.	4 100 000	23 400	
32 330 Gasmesser	16 370 000	500	

Der Reingewinn vom 1. April 1927 bis 31. Mai 1928 stellte sich also bei einer durchschnittlichen Abgabe von 500 Kubikmeter pro Anschluß auf 400 000 Mark.

Wesentlich anders — und zwar auch im Konsum ungünstiger — ist schon das

Bild aus Buer,

das noch bis zum 1. Oktober das Gas selbst erzeugt. 1927 betrug die nutzbare Gasabgabe rund 3 420 000 Kubikmeter, auf 1 Einwohner und Jahr nur rund 35 Kubikmeter, Gasverlust etwa 16,5 Prozent (verhältnismäßig großes Leitungsnetz). 10 550 Gasmesser am Jahresschlusse.

	Jahresabgabe 1927: insgesamt	je Messer Kubikmeter	Kubikmeter
Automaten, Jahresmittel 1132	97 500	100	
Gasmesser, Jahresmittel 9211	2 653 500	288	
Messer und Automaten 10 343	2 751 000	265	

Der Abschluß für 1927 ergibt gar einen Verlust von 16 000 Mark.

Horst,

dessen Gas von der Kokerei Matthias Stinnes in Brauck einen Heizwert von rund 5000 Wärmeeinheiten besitzt, hatte 1927 eine nutzbare Gasabgabe von 620 000 Kubikmeter auf einen Einwohner und Jahr also nicht mehr als 25 Kubikmeter. Dazu kommt ein Riesengasverlust von 27 Prozent, verursacht durch das große Netz und die gußeisernen Rohre. Vorhanden waren 1637 Gasmesser, deren durchschnittliche Entnahme 287 Kubikmeter beträgt.

Einen Abschluß hat Horst für 1927 nicht vorgelegt.

Die angebliche Gaspantscherei.

Für jeden Gasbezieher ist neben dem Preis natürlich die Qualität des Gases von ausschlaggebender Bedeutung. In einigen Pressorganen war dieser Tage eine Zuschrift erschienen, die dem Gaswerk den Vorwurf der Gaspantscherei machte, weil das Gas einen zu hohen Luftgehalt besitze.

Diese Verdächtigung wies Direktor Schomburg mit großer Entschiedenheit zurück.

Bedauerlich sei, daß durch derartige von keinerlei Sachkenntnis getrübte Einsendungen das Vertrauen zum Gaswerk leide. Der Sauerstoffgehalt des Gases bleibe unter 0,5 Prozent, ein Satz, der sich bei den heutigen Produktionsmethoden nicht vermeiden lasse. Zukünftigen Zweiflern gegenüber verriet Herr Schomburg obendrein, daß das Gaswerk nichts Dümmeres tun könnte, als vorsätzlich Sauerstoff zuzusetzen; denn dadurch rosteten Leitungen und Gasmesser. Der Schaden, der hierdurch entstände, wäre größer als der Verdienst durch die Pantscherei. Erwähnt werden muß hierbei, daß die neuen Kokereien allerdings nicht mehr 4800 Wärmeeinheiten beibehalten werden können, wenn nicht nur das vollwertigste Gas abgesaugt werden soll.

Die Werke sind heute zum Teil schon auf 4300 Wärmeeinheiten heruntergegangen.

Das mag auch eine Ursache zum Vorwurf der „Gaspantscherei gewesen sein; aber auf diesen technischen Vorgang hat das Gaswerk keinen Einfluß.

Ursachen und Wirkungen.

Nun, wie ist es zu der unvermeidlichen Erhöhung der Gaspreise gekommen? Wir wissen das schon aus der früheren „Rechtfertigung" des Gaswerkes. Da sind zunächst die erhöhten Kohlenpreise, die die Preise fast aller Gegenstände des täglichen Bedarfes und sonstiger Erzeugnisse beeinflussen. Darum steigen nicht nur die Bezugs- und Erzeugungskosten für Gas und Strom, sondern auch Materialien aller Art für Reparaturen an Gebäuden, Apparaten, Rohrnetz, für Bürobedarf usw.

Berechnet sind aber nur die direkten Mehrkosten für Gas, Strom, Löhne und Steuern,

die für 1928 ausmachen:

Alt-Gelsenkirchen:	Mehrkosten	Sa.
Gasbezug einschl. Gasverluste	129 000,—	
Löhne	28 000,—	
Steuern	54 000,—	211 000,—
Für Buer und Horst erwachsen ähnliche Mehrkosten, zusammen etwa	ℳ	60 000,—
An Reingewinn waren vorgesehen für 1928:		
Gaswerk Alt-Gelsenkirchen	ℳ 450 000,—	
Gas- und Elektrizitätswerk Buer (außerdem ca. 75 000 ℳ Zuschuß zur Straßenbeleuchtung)	ℳ 100 000,—	
Gas- und Wasserwerk Horst	ℳ 29 000,—	ℳ 579 000,—

Dies ist die Ueberschußsumme, die im neuen Haushaltsplan vorgesehen ist. Die Verwaltung des Gaswerkes ist verpflichtet, nach dem vom Gasausschusse und von der Stadtverordnetenversammlung genehmigten Haushaltsvoranschlage zu wirtschaften.

Sie darf unvorhergesehene Mehrausgaben nicht einfach übernehmen, sondern muß rechtzeitig Vorschläge für die Deckung machen.

Dieser Pflicht hat die Verwaltung entsprochen, und der zuständige Gasausschuß für Alt-Gelsenkirchen hat deshalb die Deckung durch Erhöhung der Gaspreise ordnungsmäßig beschlossen. Jedem diktatorischen, selbstherrischen Beschluß der Verwaltung sei ein Riegel vorgeschoben. Die jetzt erfolgte Erhöhung sei vollkommen zwangsläufig. Der Verwaltung sei es aber durch schnellen Entschluß wenigstens gelungen, auf den anderen Gebieten vorläufig einer Erhöhung vorzubeugen. Das Werk habe sich noch rechtzeitig mit Gasrohren und Gasmessern einzudecken vermocht.

Die Gaspreise in Alt-Gelsenkirchen sind nach einem früheren Beschlusse des Gasausschusses im Vorjahre mit den Preisen in einer Reihe von Nachbarstädten (Bochum, Essen, Herne, Buer, Dortmund und Wattenscheid) verglichen worden. Das Ergebnis war für den Gelsenkirchener Grundgebührentarif äußerst günstig. Der Direktor des Gaswerkes Buer gab offen zu, daß die

Gelsenkirchener Grundgebühr nach den bewohnbaren Räumen sozialer sei als die nach der Messergröße, wie sie noch in Buer bestehe.

Wie aus der beigefügten Tabelle ersichtlich ist, ist die neue Gelsenkirchener Regelung nur bei Monatsmengen unter zehn Kubikmeter ungünstiger. Diese Menge wird aber gerade in Gelsenkirchen fast von jedem Abnehmer überschritten, denn, wie oben schon ausgeführt, liegt der Monatsverbrauch für Gelsenkirchen etwa bei 20 Kubikmeter. Selbst der kleinste Bergmannshaushalt soll über die unterste Grenze hinwegkommen, weil zehn Kubikmeter in den Siedlungswohnungen fast allein für die Beleuchtung gebraucht werden. Je höher die Staffelung, desto günstiger der Unterschied für Gelsenkirchen.

Die Alt-Gelsenkirchener Grundgebühren-Tarife für Automaten sowohl wie für gewöhnliche Gasmesser sind deshalb sozial, weil sie Kleinabnehmer in kleinen Wohnungen entlasten; gleichzeitig aber fördern sie den Gasabsatz durch Verbilligung des Kubikmeterpreises bei steigendem Verbrauche. Die gesteigerte Verwendung von Gas anstelle von Kohle ergibt wirtschaftliche Vorteile für jeden Abnehmer, bedeutet aber auch infolge der beträchtlichen Verminderung von Arbeit und Schmutz gerade für die Hausfrau eine beträchtliche Erleichterung ihrer Arbeit. Darum war die Verwaltung von jeher bestrebt, die bestgeeigneten Tarife für den kleinen und mittleren Haushalt aufzustellen.

Trotzdem sind auch die größeren Wohnungen, die naturgemäß einen wesentlich höheren Verbrauch erreichen, für diese größeren Mengen günstiger gestellt als bei Nachbarwerken.

✦

Jedenfalls ist, das kann zusammenfassend gesagt werden, vom Gaswerk aus auf den Kleinverbraucher in Gelsenkirchen jede mögliche Rücksicht genommen worden. Daß jedoch die Erhöhung an sich, trotz der günstigen Vergleichszahlen, bedauerlich ist, bedarf keiner neuerlichen Feststellung, und es wäre vielleicht zu erwägen gewesen, ob eine Erhöhung nicht vielleicht unter Heranziehung oder Beschränkung anderer Etatsmittel hätte umgangen werden können.

Gaspreis vor der Erhöhung

einschließlich Grundgebühren oder Messermieten.

Verbrauch cbm	Automaten[3])	Gelsenkirchen[2]) Räume 1—2	5	10	Bochum RM.	Essen RM.	Buer Gasm. RM.	Buer Autom.[3]) RM.	Horst Gasm. RM.	Horst Autom.[3]) RM.
10	2,30	2,50	3,20	6,20	2,30	1,85	2,35	2,25	2,10	2,50
20	3,60	3,70	4,40	7,40	4,10	3,70	4,05	4,50	3,70	4,60
30	4,90	4,90	5,60	8,60	5,90	5,55	5,65	6,75	5,30	6,70
40	6,20	6,10	6,80	9,80	7,70	7,40	7,45	9,—	6,90	8,80
50	7,50[1])	7,30	8,—	11,—	9,70	9,25	9,05	11,25	9,—	10,70
70	10,—[1])	9,10	9,80	12,80	13,60	12,95	12,70	15,75	12,—	14,75
100	13,90[1])	11,80	12,50	15,50	19,—	18,50	17,95	22,50	17,—	20,80
150	20,35[1])	16,30	17,—	20,—	28,20	27,75	24,95	33,75	24,50	30,—

[1]) Im Winter für Heizgas Rabatt.
[2]) Kleinabnehmer: Gelegentliche Instandhaltung von Gasgeräten ohne Berechnung von Arbeitslohn.
[3]) Automaten ergeben durch die tägliche Kontrolle eine Ersparnis im Verbrauche.

Gaspreis nach der Erhöhung

einschließlich Grundgebühren oder Messermieten.

Verbrauch cbm	Automaten[3])	Gelsenkirchen[2]) Räume 1—2	5	10	Bochum RM.	Essen RM.	Buer Gasm. RM.	Buer Autom.[3]) RM.	Horst Gasm. RM.	Horst Autom.[3]) RM.
10	2,34	2,80	3,70	7,30	2,30	1,85	2,35	2,25	2,10	2,50
20	3,88	4,10	[illegible]	8,60	4,10	3,70	4,05	4,50	3,70	4,60
30	5,32	5,40	6,50	9,90	5,90	5,55	5,65	6,75	5,30	6,70
40	6,76	6,70	7,60	11,20	7,70	7,40	7,45	9,—	6,90	8,80
50	8,20[1])	8,—	8,90	12,50	9,70	9,25	9,05	11,25	9,00	10,70
70	10,98[1])	10,60	10,60	14,50	13,60	12,95	12,70	15,75	12,—	14,75
100	15,30[1])	13,—	13,60	17,50	19,—	18,50	17,95	22,50	17,—	20,80
150	22,45[1])	18,—	18,90	22,50	28,20	27,75	24,95	33,75	24,50	30,—

[1]) Im Winter für Heizgas Rabatt.
[2]) Kleinabnehmer: Gelegentliche Instandhaltung von Gasgeräten ohne Berechnung von Arbeitslohn.
[3]) Automaten ergeben durch die tägliche Kontrolle eine Ersparnis im Verbrauche.

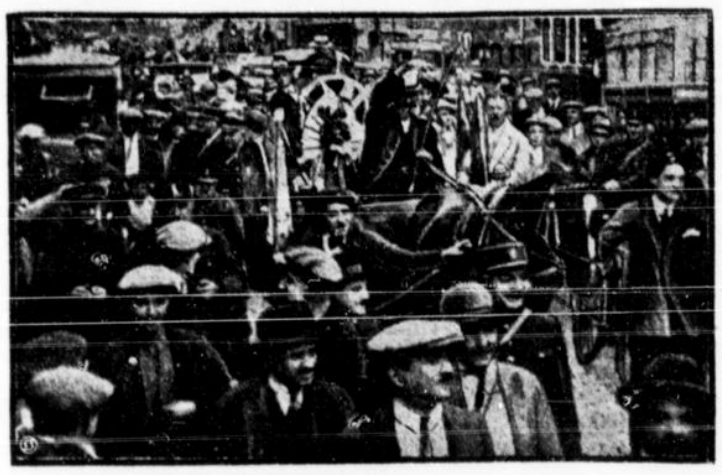
Die Aussichten des Gaskonsums.

Zum Schluß machte Gaswerksdirektor Schomburg noch interessante Angaben über den wahrscheinlich zu erwartenden größeren Gaskonsum. Für das ganze Industriegebiet sei eine bessere Ausnutzung des auf den Zechen erzeugten Gases eine Lebensfrage. Aus einer Tonne Kohle werden 300 Kubikmeter Gas frei, und wenn diese Menge nur für zwei Pfennig pro Kubikmeter abgesetzt werden kann, macht das auf jede Tonne Kohle sechs Mark, auf die Tonne gewonnenen Koks neun Mark. Das sei für die Werke in Zukunft bares Kapital, das sie neben den heutigen Ausnutzungsmöglichkeiten hereinbekämen. Da die Zechen selbst statt hochwertigen Gases immer mehr zur Feuerung minderwertiger Kohle übergehen, sei die Frage des erhöhten Gasabsatzes erst recht aktuell.

Die Kokereien des Ruhrgebietes könnten neun Milliarden Kubikmeter Gas im Jahr erzeugen, der Gesamtverbrauch des Deutschen Reiches beträgt im Augenblick nur 3,5 Milliarden.

Schon aus diesen Zahlen ist die ungeheure Bedeutung der Ferngasspläne zu erkennen. Diese Riesenmengen könnten auch abgesetzt werden, denn heute schon seien Großabnehmer vorhanden, die pro Stunde 15 000 Kubikmeter Gas verbrauchen. Das Gas für Beleuchtungszwecke habe allerdings keine Zukunft mehr, desto größer sei aber die Zukunft als Heizmaterial, wofür es alle Vorzüge in sich vereine. Ob Klein-, ob Großverbraucher: den Annehmlichkeiten des Gasverbrauches in Haushalt und Betrieb werde sich niemand verschließen können.

Mit einem PS von Berlin nach Paris.



Der Empfang des Droschkenkutschers Hartmann in Paris.

Der fast siebzig Jahre alte Berliner Droschkenkutscher Gustav Hartmann hat zum Abschluß seiner Laufbahn mit seinem Droschkengaul „Grasmus" eine Fahrt von Berlin nach Paris ausgeführt, die er glücklich zu Ende führen konnte. In Paris war der „Eiserne Gustav", wie man ihn nennt, Gegenstand begeisterter Ovationen, wie unser Bild zeigt. Er wurde vom Publikum stürmisch gefeiert und wurde vom deutschen Botschafter zum Frühstück geladen.

Stadt Wattenscheid.

i. **Gesundheitspflege.** Mit der Steigerung der Infektionskrankheiten nahmen im ersten Vierteljahr des Jahres 1928 auch die Wohnungsdesinfektionen zu. Der Hauptanteil an den Desinfektionen entfiel mit 92 auf Diphtherie, dann folgt mit 69 Fällen Scharlach und im weiten Abstande die Tuberkulose mit 30 Fällen.

i. **Deutsche Flugspende zu Ehren der Transozeanflieger. Von der Stadtverwaltung Wattenscheid wird uns geschrieben:** Seitens der Stadtverwaltung sind bei der Stadtkasse sowie bei der Stadtsparkasse Annahmestellen für die Flugspende errichtet.

i. **Der Wattenscheider Mühlenbach** ist südlich der Teichstraße stark verunreinigt. Durch diesen Uebelstand wird bei stärkeren Regenfällen der Durchlaß unter der Teichstraße verstopft, sodaß die anliegenden Gärten und Keller stets überschwemmt werden. Bei trockenem Wetter hingegen entstehen durch den mangelnhaften Abfluß gesundheitswidrige Gerüche. Es wäre zu wünschen, wenn die sofortige Reinigung des Baches dringend vorgenommen würde.

i. **Blumen zur Pflege durch Schulkinder.** Die hiesige städtische Gärtnerei gibt regelmäßig von Zeit zu Zeit an die Schulkinder Pflanzen aus und prämiiert diejenigen Kinder im Herbst, die ihre Pflanze gut gepflegt haben. Seit Montag werden wiederum Blumen ausgegeben und zwar haben sich insgesamt etwa 1700 Kinder gemeldet. Die Ausgabe dauert bis heute.

Kray.

ch. **Bautätigkeit in der Gemeinde.** Das Bauvorhaben nördlich des Bahnhofs Kray-Süd ist nun endlich in Angriff genommen worden. An der Stelle entsteht ein Häuserblock mit 98 Wohnungen und rund 300 Zimmern. Bauherr ist der Allgemeine Bauverein A.-G. Essen.

Stadt Wanne-Eickel.

b. **Evgl. Arbeiter- und Bürgerverein Röhlinghausen.** Der Familienausflug findet am Sonntag in die Haardt statt, wohin der Männer- und Jünglingsverein mitgeht. Die Teilnehmer versammeln sich morgens um 7,45 Uhr im Vereinslokal. Der Sonderzug fährt um 9 Uhr von Wanne-Hauptbahnhof.

b. **Die Postzustellung im Stadtteil Röhlinghausen.** Immer wieder werden Klagen laut über die späte Postzustellung. So kommt an verschiedenen Stellen die erste Post des mittags gegen 12 Uhr zur Verteilung. Die Zustände sind unhaltbar, grade für die Geschäftswelt ist es ein unhaltbarer Zustand, erst mittags die Post zu bekommen.

Ein wirklicher Sechszylinder für nur M 5500

200 000 Wagen auf dem Weltmarkt in zwei kurzen Jahren abgesetzt

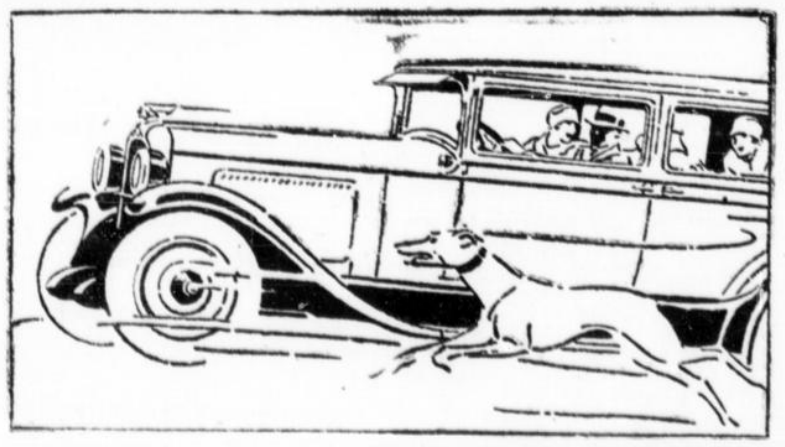
200 000 begeisterte Besitzer des Pontiac Six überall, auf dem ganzen Erdball, genießen es, einen guten, starken Sechszylinder zu dem erstaunlich niedrigen Preise von nur M 5500.— zu fahren.

Sie wissen die große Kraft dieses herrlichen Pontiac Six richtig zu würdigen.

Noch gleichmäßiger und ruhiger ist der Gang. Noch leichter die Handhabung mit moderner Vierradbremse, thermostatischer Wasserkontrolle, dem neuartigen Querstromkühler.

Auch die Karosserie ist schöner geworden, schwungvoller, farbenfroher.

Darum prüfen auch Sie, was dieser auf der ganzen Welt beliebte Sechszylinder für Sie bedeutet. Ihr Pontiac-Händler erklärt Ihnen auf einer unverbindlichen Probefahrt die Vorzüge dieses so überaus preiswerten, vollendeten Pontiac Six.



Behaglich, sanft und geschmeidig fährt es sich in dieser Pontiac-Coach für nur M 5500

PONTIAC SIX

General Motors G. m. b. H. Berlin-Borsigwalde

Autorisierter General Motors-Händler

Telefon 4222 **Westdeutsche Automobil-Gesellschaft m. b. H., Gelsenkirchen** Hafenstraße 25/27

b. **Verein der Beamteninvaliden und Witwen der Reichsknappschaft.** Die Monatsversammlung findet am Samstag, den 9. Juni im Vereinslokal Emde statt. Vortrag über die Beschlüsse des Vorstandes der Reichsknappschaft über Sanierung der Angestelltenpensionskasse. Auch Nichtmitglieder sind eingeladen.

a. **Notwendiger Ausbau der städtischen Mutterberatung.** Seit geraumer Zeit finden insbesondere für den Röhlinghauser Stadtteil die Mutterberatungsstunden in den Räumen der Fürsorgestelle der Zeche Pluto an der Bahnstraße statt. Die Mütter möchten an ihr gern Anteil nehmen, doch lassen zunächst die Räumlichkeiten und die Durchführung der Behandlung Wünsche offen. Besonders in den letzten Beratungsstunden, wo unzählige Mütter sich mit ihren Kinderwagen einfanden, hatte man den Eindruck, daß die Zahl der Beratungsstunden vermehrt werden müsse, um keinen Andrang heraufzubeschwören. Sodann erscheint auch die Beratung etwas engherzig. Es ist ja auch verständlich, daß bei einer solch großen Anzahl Kinder, die jeweilige Untersuchung nicht gründlich erfolgen kann. Vielleicht hilft man städtischerseits durch Ausbau dieses Uebels ab.

a. **Die Begradigung der Hindenburgstraße** oben an der Gasanstalt als auch die Strecke an der Hordelerstraße lassen immer noch auf ihre Ausführung warten. Bei dem immermehr zunehmenden Fahrzeugverkehr ist es tatsächlich erwünscht, wenn hier einmal endgültig etwas geschaffen würde.

Aus der Umgegend.

Westerholt.

s. **Besitzwechsel.** Das in der Steinstraße belegte Haus und Grundstück des Herrn Ebbinghaus ging durch Kauf in den Besitz des Zechenangestellten Kraus über.

Gladbeck.

Silberhochzeit. Die Eheleute Büroangestellter i. R. Johannes Pilath und Frau Wilhelmine, Hagelkreuzstraße, feierten das Fest ihres 25jährigen Ehejubiläums. 11 Kinder konnten diesen festlichen Tag mitbegehen. Der Zweckeler Bezirk der evangelischen Gemeinde und die örtlichen Vereine ließen es sich nicht nehmen, der geschätzten Familie ihre herzlichsten Segenswünsche darzubringen.

Evangelischer Arbeiterverein Gladbeck-Zweckel. In der Vorstandssitzung vom 1. Juni wurde beschlossen, die fällige Monatsversammlung am 10. Juni ausfallen zu lassen wegen des Ausfluges am 24. Juni nach Klein-Eyel bei Dorsten. Der geschäftliche Teil der Tagesordnung soll dort erledigt werden. Sämtliche Mitglieder mit ihren Familienangehörigen werden an dem Ausflug teilnehmen. Abfahrt von Feldhausen 14,21 Uhr; Treffpunkt in Zweckel zum Abmarsch Tunnelausgang Arenbergstraße spätestens 13,45 Uhr. Der Mandolinenklub Alt-Heidelberg wird für Marsch- und Konzertmusik sorgen, sodaß den Teilnehmern sicher schöne Stunden geboten werden.

Dolsum.

k **Der ev. Kirchenchor** Westerholt-Bertlich veranstaltete am Sonntag in der Kirche ein Kirchenkonzert. Leiter desselben war Herr Lehrer Schulz, der seinen Chor auf beachtliche Höhe gebracht hat. Zur Einleitung wurde der Festgesang von L. W. Glück vorgetragen. Die Veranstaltung stand im Zeichen guter Kirchenmusik. Herr Pfarrer Barlen hielt die Ansprache über die Bedeutung der Kirchenchöre. Der zweite Teil machte weiter mit kirchenmusikalischen Größen bekannt. Bach, Haydn usw. wurden zu Gehör gebracht und dankbar aufgenommen. — Die Impfung für alle im Jahre 1927 geborenen Kinder und soweit sie nicht schon früher mit Erfolg geimpft wurden, findet in Dolsum am 9. Juni, vormittags 10,15 Uhr, in der Wirtschaft Siepert statt.

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

R. **Wesel,** 7. Juni. (Dreimal vom Zuge überfahren.) Im Emmericher Tunnel stürzte von einem in voller Fahrt befindlichen Güterzug der Zugführer ab, ohne daß der Unfall von dem Fahrpersonal bemerkt wurde. Der Unglückliche kam zwischen Tunnelwand und Schienen zu liegen, hatte jedoch die Geistesgegenwart, sich sofort flach auf den Boden zu drücken, sodaß der Zug über ihn hinwegfuhr. Er hatte sich bei dem Sturz einen Arm- und Beinbruch zugezogen, sodaß er eine Stunde lang in seiner gefährlichen Lage verbleiben mußte. Während dieser Zeit brausten noch zwei weitere Züge über den Schwerverletzten dahin. Als schließlich das Fahrpersonal des Güterzuges auf das Verschwinden des Zugführers aufmerksam wurde und ein Beamter die Strecke absuchte, fand man den Unglücklichen endlich auf.

Aylerbeck, 7. Juni. (Neue Bergschule.) Der Lothringen-Konzern hat im benachbarten Schüren eine Bergschule eingerichtet, in der junge Bergleute Unterricht in Wetter- und Gesteinskunde, Entnahme und Lagerung der Flöze und anderen einschlägigen Fragen erhalten. Niemand erhält das Patent als Kohlenhauer, der nicht diese Schule mit Erfolg besucht hat. Die Leitung der Bergschule hat Obersteiger Hillebrand.

R. **Kiln,** 5. Juni. (Doppelselbstmord.) Gestern morgen fand auf einem Grundstück vor dem Westfriedhof ein Arbeiter einen etwa 25jährigen jungen Mann mit einem Holzbein, sowie eine etwa gleichalterige weibliche Person tot vor. Die beiden Toten stammen aus Köln-Ehrenfeld. Vermutlich liegt Doppelselbstmord vor. Der Grund zur Tat ist noch unbekannt.

Koblenz, 6. Juni. (Großfeuer in Wittlich.) Spielende Kinder verursachten in Wittlich ein Großfeuer, das in kurzer Zeit sechs Häuser in Asche legte. Ein siebentes Haus konnte durch die Feuerwehr gerettet werden. Der Schaden ist sehr groß, da viel Heu und Stroh sowie Mobiliar mitverbrannt ist. Auch ein Teil des Tuchlagers der Firma Sommer fiel den Flammen zum Opfer.

Geschäftliche Mitteilungen.

Gesundheit ist Reichtum und wenn man Gesundheit mit Schönheit verbunden erhalten will, wenn man auf einen wohlgepflegten Teint Wert legt, der frei ist von allen entstellenden Hautunreinigkeiten, wie Pickel, Mitesser, Sommersprossen, Runzeln und dergl., dann benutzt man regelmäßig Obermeyers Herba-Seife und Obermeyers Herba-Creme. Bei Haut- und Gesichtsausschlägen, Hautjucken, Flechten, aufgesprungener rissiger Haut werden mit Obermeyers Herba-Seife glänzende Erfolge erzielt. Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme, die nicht fettende, hervorragend parfümierte Hautcreme, zu empfehlen. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften.

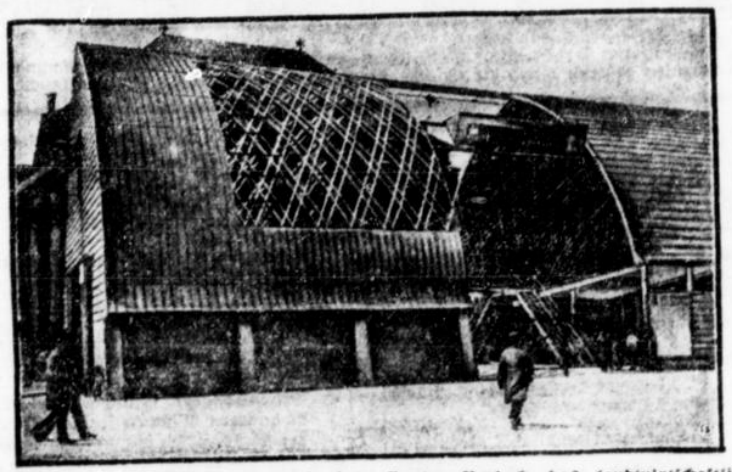
Das Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde, Mannheim-Rheinau. Die stets vorantreibende Sunlicht-Gesellschaft in Mannheim, deren Erzeugnisse — Sunlicht-Seife, Lux-Seifenflocken, Suma und Vim — Weltruf genießen, hat ein Institut geschaffen, das auf dem Gebiet der haushalterischen Erziehung große Bedeutung zu erreichen verspricht. Die Hausfrau von heute sieht sich einem gegenüber früher wesentlich erweiterten Aufgabenkreis gegenüber, einmal durch die veränderte Stellung der Frau im öffentlichen Leben und die Steigerung ihrer geistigen und materiellen Bedürfnisse, dann aber auch durch Verminderung der Hilfskräfte im Haushalt und die Besonderheit der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse. Aus dieser Kenntnis heraus hat die Sunlicht-Gesellschaft in Mannheim das Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde Mannheim-Rheinau geschaffen. Es hat den Zweck, in fachlichen Lehrkursen auf allen Gebieten der Hauswirtschaft einzudringen, wertvolle Belehrung zu bieten, die durch monatlich erscheinende, völlig kostenlose Lehrhefte erteilt werden. Jede Hausfrau kann ohne weiteres Mitglied des Instituts werden und an seinen vielvollen Fernlehrkursen teilnehmen. Alle Zweige des Haushaltes, ferner das Schreibern sowie die Gesundheitspflege werden in diesen Heften von tüchtigen Fachleuten gründlich und leichtverständlich behandelt. Ueber Art und Dauer der Kurse, sowie über die absolut kostenlosen Aufnahmebedingungen gibt das ausführliche Prospekt Auskunft, das das Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde in Mannheim-Rheinau auf Wunsch gern übersendet.

Neues für die Landwirtschaft.

In Leipzig wurde die 34. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft eröffnet. Diese Ausstellung gibt einen Ueberblick über das Schaffen des deutschen Landwirts und die Fortschritte der Wissenschaft in den landwirtschaftlichen Dingen, Pflanzenzucht, Maschinenwesen, Zuchtergebnissen, Neuerungen in der landwirtschaftlichen Erzeugung usw. Die Ausstellung erstreckt sich über ein Gelände von 360 000 Quadratmetern und ist die größte und vollständigste Schau Deutschlands.



Ein Trecker für landwirtschaftliche Zwecke, der Steigungen bis zu 45 Grad überwindet.



Eine Scheune aus Stahl erbaut, ein interessanter Versuch, das landwirtschaftliche Bauwesen zu bereichern. Das Gerippe ist so konstruiert, daß mit dem geringsten Materialaufwand der größtmöglichste Raum erreicht wird.

Ermäßigung der Hauszinssteuer.

Um die Zinsen von Reparatur-Hypotheken.

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein Gelsenkirchen e. V. schreibt uns:

Um die Schuldner der durch uns vermittelten Reparatur-Darlehen über die oben bezeichnete Frage **aufzuklären, wollen wir in nachstehenden Ausführungen die rechtlichen Grundlagen** bezeichnen und die Behandlung solcher Anträge darstellen.

Die rechtliche Grundlage für derartige Ermäßigungsanträge ist § 9 Absatz 5a der Hauszinssteuerverordnung in der Fassung vom 27. April 1927 (GS. S. 61): „Die Steuer ist um den Betrag zu ermäßigen, die der Eigentümer als Verzinsung und Tilgung für den Betrag aufwendet, den er als Hypothek für notwendig gewordene Reparaturen (Reparaturen-Hypothek) aufgenommen hat". Auf die Ermäßigungsmöglichkeiten des § 9 hat der Steuerschuldner keinen Rechtsanspruch, d. h. er kann die auf solche Anträge erteilten Bescheide nicht im Rechtsmittelverfahren durch Grundsteuer-Berufungsausschuß und Oberverwaltungsgericht anfechten, sondern nur im Beschwerdeweg durch Dienstaufsichtsbeschwerden an den Vorsitzenden des Grundsteuer-Berufungsausschusses und den Finanzminister.

Nach § 14 der Hauszinssteuerverordnung liegt die Ausführung des Gesetzes den zuständigen Ministern ob. **Auf dieser Grundlage** hat der preußische Finanzminister sich in mehreren Runderlassen mit der Behandlung von Ermäßigungsanträgen bezüglich der Zinsen und Tilgungsraten von Reparaturhypotheken befaßt. In dem Runderlaß K. V. 2. 1700 vom 30. April 1927 wird ausgeführt, daß der Steuerschuldner laufende Geldverpflichtungen aus einer aus dem freien Kapitalmarkt seit dem 1. April 1927 aufgenommenen Hypothek auf die Hauszinssteuer anrechnen lassen kann,

„wenn das Darlehen für notwendig gewordene große Instandsetzungsarbeiten verwendet worden ist. Hierzu rechnen die vollständige Erneuerung der Dachrinnen und die Ableitungsrohre, das Umdecken des Daches, der Abputz oder Anstrich des Hauses im Aeußeren, der neue Anstrich des ganzen Treppenhauses im Innern, die Erneuerung der Heizanlage bei Sammelheizung und Warmwasserversorgung. Nach dem Runderlaß K. V. 2. 1200 vom 10. März 1928 gehört hierzu auch die Beseitigung von Hausschwamm."

Die Anrechnung kann jedoch nur soweit erfolgen, als die aufzuwendende laufende Geldverpflichtung 6 Prozent der Friedensmiete des instandgesetzten Hausgrundstückes übersteigt.

Nach dem Runderlaß K. V. 2. 1200 vom 10. März 1928 **dürfen die Zinssätze für die Reparaturhypotheken** die ortsüblichen Sätze, die Tilgungssätze 5 Prozent des für die großen Instandsetzungsarbeiten verwendeten Hypothekendarlehens oder Darlehensteiles nicht überschreiten. Ein Antrag, die Steuererleichterung auch für die vor dem 1. April 1927 aufgenommenen Reparatur-Hypotheken zuzulassen, ist vom Landtag abgelehnt. Da die großen Instandsetzungsarbeiten zweifelsohne infolge der besonderen Verhältnisse des Industriegebietes in häufigerer Reihenfolge als 20 Jahren vorgenommen werden müssen, ist der zugelassene Höchsttilgungssatz von 5 Prozent zu gering. Regelmäßig sind auch die Reparaturdarlehen in einem kurzen Zeitraum von 2 oder 3 Jahren zurückzuerstatten.

Die bisherigen Erlasse des Finanzministers ließen mangels entgegenstehender Bestimmungen Zweifel darüber aufkommen, ob auch eine Ermäßigung der Hauszinssteuer um Zinsen und Tilgungsraten von Reparatur-Hypotheken auch dann eintreten könne, wenn zwar die Hypothek nach dem 1. April 1927 begründet wurde, die Ausführung der Instandsetzungsarbeiten jedoch in dem Zeitraum vor dem 1. April 1927 erfolgt war. Diese Zweifel sind durch einen Runderlaß des preußischen Finanzministers vom 10. April 1928 — K. V. 2. 328 — behoben. Der Minister erklärt, daß grundsätzlich Voraussetzung für den Eintritt der Ermäßigung sei, daß sowohl die Aufnahme der Reparatur-Hypothek als auch die Ausführung der Arbeiten in dem Zeitraum nach dem 1. April 1927 fielen. In dem Erlaß heißt es weiter:

„Ich habe jedoch keine Bedenken, die Anwendung des § 9 Abs. 5a H.V. auch in den Fällen zuzulassen, in denen die Arbeiten kurz vor dem 1. April 1927 ausgeführt worden sind, wenn die zur Bezahlung der Arbeiten erforderlichen Hypotheken nach diesem Zeitpunkt aufgenommen worden sind. Inwieweit in diesen Grenzfällen Entgegenkommen zu zeigen ist, wird unter gleichzeitiger Berücksichtigung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse des Steuerschuldners von Fall zu Fall zu entscheiden sein. In der Regel wird die Gewährung der Steuererleichterung in erster Linie davon abhängig zu machen sein, daß das infolge Aufnahme der Hypothek erwachsene Darlehn unmittelbar zur Erfüllung der aus der Leistung der Instandsetzungsarbeiten entstandenen Verpflichtungen verwendet worden ist. Im Gegensatz dazu lehne ich die Berücksichtigung solcher Hypotheken ab, die augenscheinlich erst mit Rücksicht auf die Bestimmung in § 9 Abs. 5a H.V. aufgenommen worden sind, um Verpflichtungen (z. B. früher aufgenommene Darlehen oder dergleichen) abzulösen, die gelegentlich früherer (vor dem 1. April 1927 vorgenommener) Instandsetzungen eingegangen worden sind."

Für die an Gelsenkirchener Hausbesitzer durch die Vermittlung des Haus- und Grundbesitzer-Vereins begebenen Reparatur-Hypotheken gilt folgendes:

Die Verzinsung der Hypothek einschl. laufender Verwaltungskosten beläuft sich auf 5½ Prozent. Der für den Abzug höchstzulässige Tilgungssatz von 5 Prozent wird wegen der Kurzfristigkeit der Darlehen durch die tatsächliche Tilgung in jedem Falle überstiegen, sodaß er bei einem nachfolgenden Beispiel ohne weiteres in Rechnung gesetzt werden kann. Gläubigerin der Reparatur-Hypotheken ist die Stadt Gelsenkirchen-Buer. Da die Darlehnsmittel nicht aus Hauszinssteuermitteln bereitgestellt sind, ist die Abzugsfähigkeit der Zinsen und Tilgungssätze gegeben.

Nachstehend ein Beispiel für die Behandlung eines Ermäßigungsantrages:

Höhe der Reparatur-Hypothek	2000,— RM.
Höhe d. Jahresfriedensmiete des Hauses	2500,— RM.
6 Prozent hiervon	150,— RM.
Für den Abzug sind zu berücksichtigen 5½ Proz. Zinsen und Verwaltungskosten plus 5 Proz. Tilgung = 10½ des Hypothekenkapitals	210,— RM.

Abzugsfähig ist somit der 6 Prozent der Friedensmiete oder der 150,— RM. übersteigende Zinsen- und Tilgungsbetrag, das sind im vorsteh. Beispiel 60,— RM. Würde sich das Darlehn nur auf 1000,— RM. belaufen, käme eine Minderung der Hauszinssteuer nicht in Frage, da 10½ Prozent von 1000,— RM. nur 105,— RM. ausmachen und 6 Prozent der Friedensmiete im vorstehenden Fall sich auf 150,— RM. belaufen.

Im Interesse vereinfachter Erledigung empfehlen wir, die Anträge durch die Vermittlung der Geschäftsstelle, Schalkerstraße 14, einzureichen.

Die Tätigkeit als Fördermaschinist

an der Hauptfördermaschine ist keine wesentliche bergmännische Arbeit im Sinne des Reichsknappschaftsgesetzes.

k. Der Knappschaftssenat traf eine Entscheidung, nach der die Tätigkeit des Fördermaschinisten an der Hauptfördermaschine im Bergbau als eine wesentliche bergmännische Arbeit im Sinne des § 36 des RKG. nicht anzusehen ist. Wesentliche bergmännische Arbeiten seien nach der grundsätzlichen Entscheidung diejenigen Arbeiten auf Bergwerken, die infolge der eigenartigen Natur des Bergbaues mit besonderen Gefahren für die Gesundheit verknüpft seien oder eine vorzeitige Abnutzung der Arbeitskraft zur Folge hätten. Es klagte ein Fördermaschinist an der Hauptfördermaschine bei der Gewerkschaft „Auguste Viktoria". In den Entscheidungsgründen des Senates wird zwar unterstellt, daß die Tätigkeit des Fördermaschinisten dauernd angestrengte Aufmerksamkeit verlangt und hierdurch, wie durch die große Verantwortung, erhebliche Anforderungen an die Nervenkraft gestellt werden. Aber diese Umstände seien nicht ohne weiteres geeignet, die Tätigkeit des Klägers zu einer wesentlichen bergmännischen Arbeit zu stempeln. Die Merkmale der wesentlichen bergmännischen Arbeiten würden nur dann gegeben sein, wenn der Fördermaschinist bei seiner Tätigkeit wegen besonderer, in der Eigenart des Bergbaues liegender Gründe stärkeren, nervenaufreibenden und die Arbeitskraft abnutzenden Einwirkungen ausgesetzt wäre, als Personen in vergleichbaren Tätigkeiten außerhalb des Bergbaues, und überdies die geistige Beanspruchung so erheblich gewesen wäre, daß sie eine vorzeitige Abnutzung der Arbeitskraft zur Folge gehabt hätte. Diese Frage sei allerdings in den Gutachten des Bergrevierbeamten des Bergreviers Best-Recklinghausen und des Oberbergamtes Dortmund bejaht worden. Die Auffassung dieser Gutachter sei jedoch nicht überzeugend begründet und stehe auch nicht im Einklang mit der Auffassung der Arbeitgeberin des Klägers, der Gewerkschaft „Auguste Viktoria". Gegen die Auffassung der Gutachter spreche vor allem die Tatsache, daß der Kläger die Tätigkeit als Fördermaschinist 24 Jahre lang bis ins 54. Lebensjahr ausgeübt habe und daß nach den vom Knappschaftsoberversicherungsamt angestellten Erhebungen bei einer größeren Zahl von Zechenverwaltungen von 413 Fördermaschinisten 144, also über ein Drittel, in einem Alter von 50 und mehr Jahren standen und daß von der Gesamtzahl 240, also fast von drei Fünftel, über 15 Jahre als Fördermaschinisten tätig waren, 64 sogar länger als 25 Jahre. Der Anspruch des Klägers auf Gewährung der Alterspension nach § 36 des Reichsknappschaftsgesetzes sei daher abzuweisen.

Eine Heilstätte für die deutsche Kaufmannsjugend.

Von

W. Fritzsch, Gelsenkirchen.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband errichtete im Frühjahr 1926 auf seiner Jugendburg Lobeda im Thüringer Wald eine „Heilstätte für die Deutsche Kaufmannsjugend". Heute, nach zweijährigem Bestehen hat sich erwiesen, daß die Errichtung dieser Heilstätte als vorbildliches Werk in der Jugendarbeit angesprochen werden muß, das alle gestellten Erwartungen vollauf erfüllt hat.

Die Burg Lobeda liegt am Rande des gleichnamigen Städchens im Saaletal unweit Jena, inmitten eines über 10 000 Quadratmeter großen Parkes. Sie enthält drei Schlafsäle, 25 große und kleine, helle und sauber eingerichtete Zimmer mit rund 80 Betten. Badegelegenheit ist sowohl auf der Burg als auch in der nahen Saale gegeben.



Die Heilstätte soll kein Krankenhaus sein, arbeitsunfähige Kranke finden keine Aufnahme. Ihr Zweck ist, schwächlichen, in der körperlichen Entwicklung zurückgebliebenen Kaufmannslehrlingen Anleitung zu geben, zu ihrer körperlichen Verfassung entsprechender kräftigender Lebensführung. Leibesübung und körperpflege. In dreiwöchentlichen Kurgängen, unter Leitung von Sportlehrern und Sportärzten, wird in systematischer Weise dieses Ziel erreicht. Als wertvolles Ergebnis neben dieser körperlichen Beeinflussung ist eine bemerkenswerte Charakterbildung der jungen Menschen anzusehen, erworben durch das Leben in der kameradschaftlichen, disziplinierten Burggemeinschaft, und vor allem die segensreiche Nachwirkung sowohl in körperlicher als auch in geistiger Hinsicht, da ja der Kurgang als starke Anregung für die Teilnehmer wirkt, ihr ferneres Leben den erhaltenen Richtlinien entsprechend [illegible]

Turnen — Spiel — Sport.

Uruguay gegen Argentinien im Final des Fußballturniers.

Italien nur knapp mit 2:3 (1:3) Toren geschlagen.

V. **Amsterdam**, 7. Juni. (Drahtb.)

Das zweite Vorschlußrundenspiel zwischen Uruguay und Italien hatte am Donnerstag abend bei herrlichstem Wetter — vorher hatte es fast ununterbrochen Regen gegeben — rund 25 000 Interessanten angelockt, die Zeuge eines knappen heiß umstrittenen 3:2-Sieges der Südamerikaner wurden. — Daß die Italiener zu Beginn gut in Schwung waren, geht daraus hervor, daß die Mannschaft nicht nur zum Führungstreffer kam, sondern das Eckenverhältnis bald auf 9:1 gestellt hatte. Beide Parteien kämpften unter Einsatz ihrer ganzen Kraft. Es kam zu ähnlichen Szenen wie im Kampfe Deutschland—Uruguay. In der Aufregung sprang sogar ein italienischer Verteidiger dem gegnerischen Mittelläufer an die Kehle.

Boxen.

b. **Heros Wanne-Eickel gegen Boxklub Altena 8:4.** Im Städtekampf hatten die Wanne-Eickeler zum Rückkampf den Boxklub Altena verpflichtet, gegen den sie mit 8:4 Punkten gewannen.

Deutsche Turnerschaft.

S. **Turner-Club Gelsenkirchen 1874.** Morgen, Freitag, kann während der Turnstunde der Männerabteilung in der Turnhalle des Realgymnasiums oder nachdem in der Bismarckhalle die neue Turnermütze verpaßt werden. Die Mütze ist sehr kleidsam, preiswert und in drei Qualitäten vorrätig. Es ist wünschenswert, daß sich jeder Turner eine solche Mütze zur Erzielung einer einheitlichen Turnerkleidung anschafft. Zum Deutschen Turnfest in Köln soll sie von allen Festteilnehmern getragen werden.

Sport in Wattenscheid.

G. **Ballspiel-Vereln 09 Wattenscheid — Sport-Club 07 Gelsenkirchen 1:4 (1:1).** Diese Begegnung fand Donnerstag nachmittag im Stadion Bochmannshof statt. Die Gäste aus Gelsenkirchen waren den Wattenscheidern technisch überlegen, doch sind die vier Tore durch den Spielverlauf in keiner Weise gerechtfertigt, denn die V. B. 09er lieferten wiederum eine überraschend gute Partie. Besonders die Verteidigung mit Elter und Huft war dem Gegner glatt gewachsen. In der ersten Spielhälfte hatten die Wattenscheider trotz des starken Gegenwindes ein 1:1-Ergebnis herausgeholt. Nach Wiederanstoß ist der Kampf durchaus verteilt. Das zweite Tor für 07 fiel auf Grund einer Flanke von rechts, die Mittelstürmer Hiatet der Eckinie hervorgeholt wurde. Dann wurde Wattenscheids Linksaußen des Feldes verwiesen; dennoch hielten die über den Kampf stets offen und kamen gar nicht selten zu Torgelegenheiten, die jedoch verpaßt oder auch über und neben das Tor gesetzt wurden. 07 war glücklicher und erzielte noch zwei weitere Treffer. Leider muß noch ein Wort über den Schiedsrichter gesagt werden, der bei seinen Entscheidungen mitunter eine recht unglückliche Auffassung zu haben schien. Gleichzeitig darf sich aber auch der Wattenscheider Vereinsvorstand künftig besser darum bemühen, die Zuschauer ruhig zu halten, denn es ist nicht anständig, jede Entscheidung zu bejohlen und zu bepfeifen. Im Interesse des Wattenscheider Sportrufes muß hier unbedingt Wandel geschaffen werden.

6. **Spielverein Hüntrop — Ballspiel-Verein Stoppenberg 6:1.** Ein überraschend hoher Sieg fiel den Hüntropern gegen den vorjährigen ersten Bezirksligisten zu. Beide Mannschaften traten mit je zwei Ersatzleuten an. Das Spiel war in jeder Weise fair und schön. Besonders fiel die Schnelligkeit auf, mit der die beiden Gegner den Kampf bis zum Schluß durchführten. Die Hüntroper siegten sicher und in dieser Höhe verdient. Das eine Gegentor für die Gäste resultierte aus einem Selbsttor, das die Hüntroper im Anschluß an eine Ecke traten. — Vor diesem Spiel begegneten sich die beiden Reservemannschaften des Platzvereins und des Ballspiel-Vereins 09 Wattenscheid. Hier siegten die Hüntroper wider Erwarten mit 3:1 Toren.

6. **Union Günnigfeld — Sport-Club Hordel 4:0.** Wie zu erwarten war, siegten die Günnigfelder gegen den B-Klassenvertreter ohne besondere Anstrengung.

Sport in Wanne-Eickel.

b. **Rasensport Wanne — Verein für Bewegung Börnig 2:4.** Im Vorrundenspiel um den Pokal des Ballspielvereins Herne-Süd standen sich Rasensport Wanne und der B.-Klassenmeister Börnig gegenüber.

b. **Turnerbund Eickel Liga — Wanne 11 0:1.** Die Turnerbündler traten dem Ortsrivalen in der Gauklasse gegenüber. Das Spiel war anfangs verteilt. Wanne stellte die flinkere Elf, die immer um Sekunden eher am Ball war.

b. **Sportverein Preußen 04 Wanne Liga — Germania Herne Liga 2:3.** Die Wanner standen im Abendspiel dem Aufstiegskandidaten zur ersten Bezirksklasse gegenüber. Nach verteiltem Feldspiel, findet sich Germania schnell, zetzt das flüssigere Spiel, haben mit fairen Torschüssen Pech. — Das Spiel der Handballmannschaften zwischen Preußen Wanne und Germania Herne entschied Wanne mit 3:0 für sich.

Der Sport im Vest.

Reste 08 — Schalke 96 2:3.
Reste 08 2. M. — Westfalia Schalke 2. M. 0:0.
Reste 08 Ia. Jgd. — Hassel 1. Jgd. 1:1.
Reste 08 Ib. Jgd. — Hassel 3:1.

Pferdesport.

Horst.

:: **Horst**, 7. Juni. (Eig. Drahtb.)

1. Rennen: 1. Feuerprobe (H. Schmidt), 2. Immerten, 3. Trappist. Tot.: Sieg 73:10, Platz 19, 18, 16:10.
2. Rennen: 1 Le Printemps (Beer), 2. Deckenlappe, 3. Rambla. Tot.: Sieg 76:10, Platz 18, 23, 29:10.
3. Rennen: 1. Orlando (Dintal), 2. Bocksteinerin, 3. Ballast Tot.: Sieg 66:10, Platz 30, 13, 22:10.
4. Rennen: 1. Prosper (Tauß) 2. Gebt Feuer, 3. Tremonia. Tot.: Sieg 30:10, Platz 14, 10, 13:10.
5. Rennen: 1. Tirano, 2. Islam, 3. Mohawk. Tot.: Sieg 56, Plag 22, 19:10.
6. Rennen: 1 Fechtmeister (Janek), 2. Merkur, 3. Mozart. Tot.: Sieg 18:10.
7. Rennen: 1 Clauswalde (Reiß), 2. Aalborg, 3. Diavolo. Tot.: Sieg 80, Platz 19, 15, 13:10.

Berlin-Grunewald.

:: **Berlin-Grunewald**, 7. Juni. (Eig. Drahtb.)

1. Rennen: 1. Parade (Wisek), 2. Krönung, 3. Ota. Tot.: Sieg 66:10, Platz 17, 22, 14:10.
2. Rennen: 1. Siesta (Grabsch), 2. Sergius, 3. Judica. Tot.: Sieg 18:10, Platz 11, 14:10.
3. Rennen: 1. Tasna (Grabsch), 2. Edler von Borch, 3. Laß sein. Tot.: Sieg 118:10, Platz 38, 55, 30:10.
4. Rennen: 1 Ausdund (O. Schmidt), 2. Impressionist, 3. Silberfasan. Tot.: Sieg 14:10, Platz 11, 11:10.
5. Rennen: 1 Goldalma (Sadendorff), 2. Melkart, 3. Fürstenruf. Tot.: Sieg 207:10, Platz 17, 12, 12:10.
6. Rennen: 1. Skalde (Janeck), 2. Altenberg, 3. Curacao. Tot.: 28:10, Platz 16, 19, 30:10.
7. Rennen: 1. Nutria (Grabsch), 2. Logarithmus, 3. Eisläufer. Tot.: Sieg 65:10, Platz 26, 22, 23:10.

Wirtschaft und Börse.

Webstoffe.

ba **Offizielle Notierung der Bremer Baumwollbörse**, Bremen, 7. Juni, 1 Uhr vorm. (Eig. Drahtb.) Amerikanische Baumwolle Middling Universal-Standard, 28 Millimeter, stapie, loko 22,73 (22,93) Dollar-Cents lbs.

Herabsetzung

des 2. Teilbetrages der Jahresleistungen nach dem Aufbringungsgesetz für 1928.

Der Großhandelsverband e. V. Gelsenkirchen schreibt uns: „Durch die Durchführungsordnung zum Aufbringungsgesetz vom 19. Jan. 1928, war der Tausendsatz des aufbringungspflichtigen Betriebsvermögens, der den Betrag der endgültigen Jahresleistungen mit Einschluß der nach § 10 b des Aufbringungsgesetzes zu leistenden Zuschläge ergibt, für das Kalenderjahr 1928 auf 8,5 v. T. festgesetzt. Nachdem sich herausgestellt hat, daß das Betriebsvermögen der aufbringungspflichtigen Unternehmer größer ist, als angenommen wurde, hat die Reichsregierung durch die oben erwähnte Durchführungsverordnung (veröffentlicht im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger Nr. 127 vom 2. d. M. den vorerwähnten Tausendsatz für den 2. Teilbetrag der Jahresleistungen für das Kalenderjahr 1928 um 20 v. H. herabgesetzt und gleichzeitig, um der Wirtschaft Geld nicht früher zu entziehen, als unbedingt notwendig ist, in Abänderung des § 5 der siebenten Durchführungsverordnung vom 19. 12. 1927 bestimmt, daß der 2. Teilbetrag der Jahresleistungen für das Kalenderjahr 1928 anstatt am 15. 6. erst am 16. 7. an die Finanzämter zu entrichten ist."



Beginn des Verkaufs Montag, den 11. Juni, vormittags 8³⁰ Uhr

Besichtigen Sie unsere Einheitsfenster

ALTHOFF ESSEN

50 Stunden im Wasser.



Die Amerikanerin Myrtle Huddleston hat den Dauerrekord im Schwimmen gründlich gebrochen. Während die Höchstleistung bisher auf 32 Stunden stand, blieb sie ununterbrochen fünfzig Stunden im nassen Element. Unser Bild zeigt den Manager, der Miß Huddleston im Wasser die Nahrung zureicht, da gerade das Schwimmen [illegible]

Eingesandt.

Eigenartige Maßnahme der Straßenbahn Gelsenkirchen, oder hat die Polizeidirektion in Recklinghausen in Unkenntnis der Gelsenkirchener Verhältnisse die Verkehrsstörung am gestrigen Donnerstag früh angeordnet? Alle Linien fuhren nur bis Alter Markt. Die Linie 3 nur bis Markstraße, da von dort an bis Neumarkt die Strecke gesperrt war. Auf anderen Linien wird es wohl in der Nähe der katholischen Kirche ebenso gewesen sein. Die Strecke war vollständig frei. Eine Unterbrechung zu der Zeit war garnicht notwendig. So kann man die Mißstimmung der Fahrgäste verstehen, zumal sie für die kurze Fahrstrecke, die man noch halb zu Fuß gehen mußte, 20 Pfg. bezahlt hatten. Ein Reisender mußte seinen schweren Reisekorb auf die Schulter nehmen und hat obendrein durch diese Fahrtunterbrechung, die noch nicht mal dem Fahrpersonal bekannt war, den Zug versäumt. Im Vorjahre habe ich um dieselbe Zeit die Straßenbahn benutzt da ging es ganz gut ohne Umsteigen, weshalb denn in diesem Jahre nicht. Bei anderen Kundgebungen geht es doch auch ohne Umsteigen. Bei allen Umzügen muß Rücksicht auf den Verkehr genommen werden. Die Polizeibeamten waren in genügender Zahl zur Stelle. Hieraus ist zu schließen, daß es unbedingt erforderlich ist, daß Gelsenkirchen-Buer eine Polizeidirektion bekommt, da die Direktion in Recklinghausen die Gelsenkirchener Verhältnisse nicht kennt oder nicht kennen will. T.

Haben flamesische Zwillinge, also ein zusammengewachsenes Geschwisterpaar, jeder für sich ihre juristische Persönlichkeit? Oder äußert sich ihr Zusammenleben auch in einem gewissen Akkord in ihren Gedanken? In Manila, der Hauptstadt der Philippinen, hat man zwei flamesische Brüder im Automobil wegen allzu schnellen Fahrens angehalten. Da nur einer am Volant saß, kann nur einer der Schuldige sein, und nach Meinung des Richters ins Gefängnis geben. Man schlug dem Brüderpaar vor, sich auf operativem Wege trennen zu lassen. Aber die Herren haben es vorgezogen, zusammen ins Gefängnis zu wandern, was immerhin weniger Ri-

Industrie-Kino

Die größte Überraschung des Jahres!

Tunney der weltberühmte Boxmeister zum ersten Male persönlich in der Hauptrolle eines großen Abenteuer- und Sensationsfilmes:



Tunney der Buffalo Bill des Ringes

6 kolossal spannende und packende Akte aus dem Wilden Westen.

Tunney, der hier zum ersten Male in seinem Leben als Schauspieler filmte, hat im Verlaufe der Handlung reichlich Gelegenheit, von seinen stahlharten Fäusten und seiner bewunderungswürdigen Technik Gebrauch zu machen. Er hat die angenehme, aber keineswegs ungefährliche Aufgabe erhalten, die junge Lady Chatfield in Goldbrook gegen ihre heimtückischen Widersacher zu schützen.

Unser 2. Schlager bringt:
Nie gezeigte Bilder! Fieberhafte Spannung!
Sensationeller Schluß!



(Madame Steinhell)

10 Akte nach dem Schauspiel »Prozeß Bunterbart« von Max Brod.

Die drei Hauptpersonen:

Magda Sonja als angeklagte Gattenmörderin
Karl Götz und Anton Pointner.

Ein leidenschaftliches, junges Weib, Tänzerin voll feuriger Sinnlichkeit, läßt sich verleiten, einen alternden Liebhaber, den Prof. Bunterbart zu heiraten. Und bereut ihren übereilten Schritt schon am Hochzeitstage. Briefe voll verzehrender Glut sind es, die sie dem jüngeren Geliebten schreibt.

Eines Morgens wird der Professor erschossen aufgefunden. Seine Frau wird des Mordes angeklagt. — Tausend Anzeichen sprechen gegen sie und doch sprechen die Geschworenen sie frei, nachdem . . . aber es heißt dem Film die Spannung rauben, wollte man den Gang des Sensationsprozesses vorbeschreiben. Im Film wird der Zuschauer fün mit fieberhafter Spannung selbst verfolgen.

Im lustigen Teil: **Windschiefe Tiger** 2 köstliche Akte.

Die neue Wochenschau.

Orchester Dr. Richartz. Kleine Preise.

UHU Lichtspiele



Hochstr. 1, Nähe Alter Markt.

Wir bringen ab Freitag ein

3 Schlager-Programm,

das an Güte und Reichhaltigkeit unerreicht ist.

1. Den größten Sensationsfilm des Jahres mit dem beliebten Douglas Fairbanks

Der Gaucho

6 verwegene Akte von kühnen Abenteuern.

2. Das ergreifende Drama

Die Ausgestoßenen

Der Schicksalsweg eines Knaben, dessen Vater zum Verbrecher wurde.

6 Akte mit **Hans Stüwe,** Maly Delschaft, Mary Johnson.

3. Das neueste Lustspiel Reginald Dennys

Alles Schwindel

Eine Komödie der Irrungen in 6 Akten.

4. **Das gute u. reichhaltige Beiprogramm.**

Niedrige Eintrittspreise: 40, 60, 90 Pfg. usw.

Photographieren Sie?

Sämtliche Photoarbeiten sauber und billigst. Beratung und Anleitung durch unseren Photo-Fachmann kostenlos.

Photohaus Altstadt-Drogerie
Kreuzstraße 3 Gelsenkirchen Telephon 3299

Schlükings Schuhwaren

Zahlungserleichterungen.
Elisabethstr. 15 am Fleischmarkt

Apollo-Theater

Wir haben wieder einmal den Geschmack des Publikums getroffen.

Heute und folgende Tage
ein Lustspielschlager ersten Ranges



Wenn die Garde marschiert (Das Spreewaldmädel)

Ein unbekümmert frohes Spiel von netten Jungens und hübschen Mädels aus der Zeit der Vorkriegsmanöver in 7 köstlichen Akten.

Claire Rommer, Fred Solm, Jakob Tiedtke, Teddy Bill, Truus van Alten, Wera Engels, Eugen Neufeld, Wilhelm Diegelmann u. Kowal Samborski als Leutnantsbursche **Johann Katschmarek.**

Ein blendend schöner Film aus der Vorkriegszeit, aus der Zeit der glitzernden Pickelhauben und historischen Parademützen, der Zeit des forschen Parademarsches der Grenadiere unter den Klängen des schneidigsten aller Märsche „Das ist die Garde . . ." Die Handlung dieser liebreizenden Geschichte ist in die schöne Spreewaldlandschaft mit ihren bezaubernden Reizen gelegt. Alles in allem gibt es für dieses Filmwerk nur ein Lob der Anerkennung, das mit der Kritik des Berliner „Mittag" zusammengefaßt sei, wo es wörtlich heißt:

**einer der besten Filme . . .
die man in der Saison gesehen hat**

In unserem 2. Erstaufführungs-Film spielt
die beliebte und entzückende
CARMEN BONI die Hauptrolle:



Der Sprung ins Glück

Lotte hat ihr Glück gemacht

Die Geschichte einer Manicure in 5 Akten.

Weitere Hauptdarsteller:
Hermann Valentin, Lya Christy, Rosa Valetti, Hans Junkermann, Oreste Bilancia, André Roanne.

Jeder dieser Darsteller ist für sich eine Kanone; sie geben erneut Proben ihrer ausgezeichneten Gestaltungkunst und sorgen dafür, daß die Besucher eine ganze Stunde lang aufs angenehmste unterhalten werden.

Die neue beliebte Wochenschau
Reichsfrontsoldatentag in Hamburg
Orchester Franz.

Rechnen Sie bitte einmal nach



was Ihnen Ihre bisherige Unfähigkeit zu sprechen und sich zur Geltung zu bringen, schon an Niederlagen und Verlusten eingetragen hat, während andere, die sich hervorwagen, Ihnen den Rang abliefen. Dem Mutigen gehört die Welt! **Sonntag, den 10. Juni, vorm. 10½ Uhr,** im Saal der **Restauration Rütter, Rothausserstr. 1** (gegenüber Rathaus), neuer

Kursus für freie Rede

und öffentliches Auftreten. Streng reell. Viele Schüler haben sich zur besseren Position emporgerungen. Mäßiger Preis! Die Teilnehmer treten von der ersten Stunde an auf. Für Kaufleute, Politiker, Mittelständler, Beamte, Lehrer, Volkswirtschaftler, Vereinsvorsitzende, Arbeiter usw.

Die hochinteressante Probestunde ist frei für jedermann!
Chefredakteur E. Paquin, langjähriger Kursusleiter.

Wer **Qualität rauchen** will, kauft im

Zigarrenhaus Langhammer

Hochstraße 59 und Vereinsstraße (Ecke Georgstr.)
Fachgeschäft für feine Zigarren
Führe als Spezialität: Sämtliche Tabake der bekannten Tabakfabrik F. W. König, Vlotho



Kavallerie-Verein
Samstag, 9. Juni, 8 Uhr abends:
Appell
im Vereinsheim Nettebeck. Ausgabe von Kriegsdenkmünzen u. Landeskriegerverbandsabzeichen.
Der Vorstand.

Regts.-Verband
ehem. Angehöriger des Westf. Ulanen-Regiments Nr. 5 Ortsgruppe Gelsenkirchen.
Am Samstag, den 9. Juni, 8 Uhr abends:
Versammlung
im Vereinslokal Rheinischer Hof, Inh. Ad. Rockholz, Theresienstr. 2.
Der Vorstand.
NB.: Alle Regimentskameraden sind willkommen.

Ev. Arbeiter- u. Bürgerverein
Bismarck-West.
Am Sonntag, den 10. Juni, vorm. 11 Uhr, findet im Vereinslokal Frobermann, Luisenstr. 100, die diesmonatl.
Versammlung
statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung, welche in der Versammlung bekanntgegeben wird, werden die Mitglieder gebeten, pünktlich u. zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Ev. Volksverein
Schalke.
Am Sonntag, den 10. Juni, findet der diesjährige
Familienausflug
nach Hösel ins Ruhrtal statt
Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, nicht wie im Sonntagsfreund steht, Es sind Wanderfahrkarten Hattingen zum Preise von 1,30 Mk. zu lösen, ferner müssen die Teilnehmer ¼ Stunde früher am Hauptbahnhof sich einfinden, damit der von der Eisenbahn reservierte Wagen benutzt wird. Abfahrt vom Hauptbahnhof Gelsenkirchen um 6,45 Uhr morgens. Hierzu ladet freDl. ein
Der Vorstand.

Ostpr. evangl. Arbeiterverein
Röhlinghausen.
Am Sonntag, den 10. Juni, nachm. 2 Uhr, findet im Vereinslokal Schübde die monatliche
Versammlung
statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht der Mitglieder, an dieser Versammlung vollzählig teilzunehmen.
Der Vorstand.

Alter Insel-Samos
¼ Ltr. 40 Pf.
H. Strängers
Drogenhaus G.-Schalke
Gewerkenstr. 9

Rollgitter Scherengitter
jeder Art. †3666
Ed. Holtz,
Heinrichstraße 66.
Telefon 2623.

Samstags nachmittags, Sonntags und an gesetzl. Feiertagen halten die Aerzte Gelsenkirchens
keine Sprech-Stunden.
Bei dringenden Fällen u. plötzl. Erkrankungen ist jedoch jederzeit für ärztliche Hilfe gesorgt.

Anzahlung Nebensache!

Auf Kredit

Herren-Garderobe:
Herren-Anzüge
Burschen-Anzüge
Paletots, Mäntel

Damen-Garderobe
Damen-Mäntel
Damen-Kleider
Kostüme, Röcke
usw.

Geringe Anzahlung!

Möbel:
Bettstellen
Matratzen
Kleiderschränke
Waschkommoden
Nacht-Konsolen
Küchenschränke
Puppenwagen
Elmerschränke
Tische, Stühle
Vertikos
Ledersofas
Plüschsofas
Korbmöbel
Trumeauspiegel
Chaiselongue
Steppdecken

Geringe Abzahlung!

Ludwig Blumenreich Nachf.

Gelsenkirchen, Hochstraße 48

Anzahlung Nebensache!

Dieser Pfeil zeigt Ihnen den Weg
den auch Sie gehen müssen
wenn Sie mit dem Kauf von
wirklich guten, preiswerten

Anton de Visser
Gelsenkirchen,
Bochumerstraße 64.

Fahrrädern
zufrieden sein wollen.

Evang. Volksverein

Altstadt.

Sonntag, den 10. Juni 1928

Ausflug nach Bonnkamp

verbunden mit Stiftungsfest. Abmarsch mit Musik 1,15 Uhr vom Vereinshaus. Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Für Asthmakranke

Danksagung.

Mit Freuden spreche ich hiermit dem **Asthma-Inhalatorium „Jungborn", Gelsenkirchen, Waldstraße 13,** 2 Minuten vom Hauptbahnhof, meinen innigsten Dank aus. Ich war seit 19 Jahren asthmakrank. Alle Hilfe und Mittel, die ich anwendete, halfen mir nur vorübergehend. Zufällig wurde ich auf eine Anzeige in der Zeitung auf das Asthma-Inhalatorium aufmerksam. Ich begab mich in sofortige Behandlung und wurde nach 20 Inhalationen zu meiner besten Zufriedenheit geheilt.

Ich kann diese Behandlung allen Asthmakranken aufs wärmste empfehlen.

Frau Falk, Gelsenkirchen, Franzisstraße 44.

Junge Mädchen

die sich matt und elend fühlen, keinen Appetit haben, an Blutarmut und Bleichsucht leiden, **nervenschwach sind, nachts nicht schlafen können, sollen dem Rat des erfahrenen Arztes folgen und Doppelherz das von der Wissenschaft anerkannte Nervenkräftigungsmittel nehmen.** Eine Probeflasche zu 2.- und 3.90 Mk.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien bestimmt bei: Hennes & Witkop, Bahnhofstr. 77; Th. Ahlmann, Bismarckstr. 194; F. Gilfert, Bergmannstr. 33; Fr. Gückler, Schalkerstr.; Th. Hermann, Schalkerstr. 31; Löwen-Drogerie Kuhlmann, Heinrichstr.; Gebr. Kosfeld, Hermann- und Grillostr.-Ecke; F. K. Krahe Nachf., Nordstr. 47; W. Rohrer, Ueckendorferstr. 135; K. Paschen, König-Wilhelmstr. 30; Schmitz N., O. Baer, Grillo- und Kaiserstr.-Ecke; Theo Schürmann, Westfalenstr.; Fr. Stallberg, Bochumerstr. 97; Frau Wegmann, Bochumerstr. 18; E. Schaber, Karl Meyerstr. 1; Th. Streck, Karl Meyerstr.

Asthma-Kranke

Danksagung. Ich litt seit etwa 15 Jahren an starkem Asthma. Ein Bekannter von mir, einer von den vielen Leidenden, die im **Asthma-Inhalatorium**

Gelsenk.-Brockhoffstraße 2

am Alten Markt geheilt wurden, empfiehlt auch mir dringend, einen Versuch zu machen. Ich hatte es nicht zu bereuen, denn schon nach 5 Inhalationen waren meine Atembeschwerden verschwunden.

Ed. Wengenroth, Gelsenk., Rheinischestr. 45.

Musik-Instrumente

u. Saiten, sämtl. Ersatzteile
Aug. Richard
Bahnhofstr. Ecke Augustastr.

Enteignung von Grundeigentum

Zur Feststellung der Entschädigung für das zur Freilegung der Boniverstraße zu enteignende, in der Gemeinde Gelsenkirchen-Buer belegene, im Eigentum des Kaufmanns von Oerdingen und der Wtw. Karl Küppersbusch nebst Kindern sowie des Wirts Joh. Janssen stehende Grundeigentum habe ich Termin auf

Dienstag, den 19. Juni d. J. 10 Uhr,

an Ort und Stelle in Gelsenkirchen-Buer, Ecke Berta- und Boniverstraße anberaumt.

Der Plan über die zur Enteignung stehenden Flächen kann bei der Gemeinde während der Dienststunden eingesehen werden.

Alle Beteiligten werden gemäß § 25 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 — G. S. S. 221 — aufgefordert, ihre Rechte im Termin wahrzunehmen.

Beim Ausbleiben wird ohne ihr Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung der Entschädigung verfügt werden.

Essen, den 4. Juni 1928.

Der Enteignungskommissar des Verbandspräsidenten des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk.
gez. Roloff, Reg.-Insp.

Gebrauchte
gut reparierte 26198
Nähmaschinen
unter Garantie, preiswert zu verk.
Adolf Schmidt, Kirchstraße 6.
Telefon 887.

Bohner

werden gut repariert
Blindenverein
Neumarkt 2 Fernruf 3217

Tapeten äußerst billig!

C. A. Brüning, Marktstr. 3

Evangelisation in der Ausstellungshalle.

Daniel Schäfer spricht über: „Im Zeichen der Welterlösung".

Trotz des Regens war die Rundhalle mit Emporen am gestrigen Abend dicht besetzt. Die Zahl derer, die den Evangelisten Daniel Schäfer hören wollen, wird allabendlich größer. Das Thema des gestrigen Donnerstag abend lautete: Im Zeichen der Welterlösung. Nie hat ein Volk aus Verführung und Not so ausgeschaut nach einem großen Retter wie unser Volk; nie hat es ihn so nötig gehabt wie in unseren Tagen. Zusammengebrochen ist des Reiches Herrlichkeit, des Volkes Glück und Wohlstand; viele sittliche Höhen gesunder Volkskraft; in vielen Herzen eine Weltanschauung, die keinen Halt und Trost mehr gab. Wir sind müde geworden all der Kämpfe, all der Kriege, all der Nöte, all des Sterbens; all der Irrfahrten, der Enttäuschungen, der Verführungen. Welterlöser, wann wirst du kommen? Millionen schauen aus nach dir! Millionen warten deiner mit verzehrendem Heimweh und recken aus Lebenstiefen mit unzähligen Seufzern ihre Hände nach dir. Wie ein stilles Fernweh geht durch unseres Volkes Seele das Verlangen nach einem Führer, nach einem Erlöser aus dem Starren. Unser Volk steht auf der Warte Tag und Nacht, ob nicht einer käme, der das Morgenrot einer neuen Zeit aufleuchten läßt. Du fragst nach seinem Namen? Es ist in keinem anderen Heil, ist auch kein anderer Name unserem Volke gegeben, darinnen es kann errettet werden, denn allein der Name Jesus Christus. Ja — sein Name ist geblieben.

Laß mich das heilige Rettungsprogramm des großen Welterlösers nennen, das er auch für unser Volk bereit hat: 1. Er ordnet die politischen Wirren!, 2. Er löst die soziale Frage!, 3. Er weckt und belebt das kirchlich-religiöse Leben!, 4. Er reinigt das unsittliche Volksleben!, 5. Er beglückt die Häuser und Familien!, 6. Er erlöst das Einzelleben.

Der Redner versenkte sich tief in diese Punkte und beantwortete sie damit, daß nur durch den Herrn und Heiland die Erlösung des Einzelnen und der Welt kommen könne für alle, die wollen. Die Worte hinterließen einen tiefen Eindruck.

Heute 4 Uhr im Saale Ottilienstraße: 5. Bibelstunde.

Heute 8 Uhr in der Rundhalle: Daniel Schäfer spricht über:

Können wir im 20. Jahrhundert noch Christen sein?

Quellen ist berufen, ein Hauptstück des Buerschen Grüngürtels zu werden. Leider hat der Waldbestand in den letzten Jahren gelitten, und es ist zu befürchten, daß der Waldbestand mit der Zeit vollständig verschwindet. Hier ist auch das gegebene Gelände für die Anlage eines großen Frei- und Luftbades. Der Erwerb der Hülser Heide — das wird auch von dem Bürgerverein Buer-Nord immer wieder betont — ist zur Vervollständigung des Buerschen Grüngürtels unbedingt notwendig als Fortsetzung der Anlagen um die Lohmühle und Ueberleitung zum Westerholter Wald.

Versammlungskalender des Kartells der christl. Gewerkschaften für die Stadt Gelsenkirchen.

Kartellbüro: Roonstr. 32. Fernsprecher 2410.

Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands.
Büro: Roonstr. 32. Fernsprecher 2410.

Sonntag, den 10. Juni.

Gelsenkirchen-B., Ueckendorf-Ost, Ueckendorf-West: 10 Uhr im Kathol. Vereinshaus, gemeinschaftliche Mitgliederversammlung. Referent: Wehner-Essen.

Hetzler: 10,30 Uhr bei Fischer, Mitgliederversammlung.

Eickel 1 und 2: 11 Uhr bei Rendel, gemeinschaftliche Mitgliederversammlung.

Röllinghausen: 4 Uhr bei Holtkamp, Mitgliederversammlung.

Gelsenkirchen-B: 6 Uhr bei Reinhard (fr. von Lembern), Jugendversammlung.

Christlicher Metallarbeiterverband.
Büro: Elisabethstr. 6. Fernsprecher 1805.
Spar- und Auskunftsstelle der deutschen Volksbank, Sitz Essen.

Ortsgruppe Ueckendorf-Neustadt: Samstag, den 9. Juni, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokale Gierhake, Bochumerstraße 85. Die Verbandskollegen der Stadtteile Ueckendorf-Neustadt müssen alle an dieser Versammlung teilnehmen.

Ortsgruppe Schalke-Bismarck-West: Die regelmäßige Monatsversammlung der Mitglieder für die Stadtteile Schalke-Bismarck-West findet statt am Sonntag, den 10. Juni, morgens 10,30 Uhr im Lokale Kitzhöver, König-Wilhelmstraße 36. Jeder Verbandskollege der Ortsgruppe muß erscheinen.

Christlicher Bauarbeiterverband.
Büro: Vereinsstr. 59. Fernsprecher 3523.
Verwaltungsstelle Gelsenkirchen.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß am kommenden Sonntag, den 10. Juni, von vormittags 10 bis nachmittags 7 Uhr die Delegiertenwahlen für die bevorstehende Verbands-Generalversammlung stattfinden. Die Wahllokale sind wie folgt eingeteilt:

Ortsgruppe Gelsenkirchen, Rotthausen: Wahllokal Wirtschaft Dirkes, Vereinsstr. 59;
Ortsgruppe Wattenscheid: Wahllokal Kath. Gesellenhaus, Oststraße;
Ortsgruppe Wanne-Eickel: Wahllokal Kath. Gesellenhaus, Kolpingstraße;
Ortsgruppe Buer-Erle: Wahllokal Wirtschaft Wigger, Bismarckstraße.

Wir erwarten, daß sich unsere Mitglieder an der Wahl vollzählig beteiligen. Das Mitgliedsbuch dient in allen Fällen als Ausweis.

Kirche — Schule — Haus.

* **Knaben-Mittelschule.** Die Elternschaft der hiesigen städtischen Knaben-Mittelschule hat sich für die Elternbeiratswahlen auf eine Liste geeinigt, somit erübrigt sich laut den ministeriellen Bestimmungen vom 5. November 1919 das weitere Wahlverfahren. Die sechs Mitglieder des Elternbeirats sind: Ferd. Himmelmann, Maschinenmeister, Alsenstraße 18; Al. Berens, Bürobeamter, Kaiserstraße 20; Johanna Bartmann, Ehefrau, Ferdinandstraße 11; Hans Clebusch, Maschinenmeister, Oberuskerstraße 19; Franz Pfeiffer, Bürobeamter Rodergstraße 41; Nik. Küstner, Dreher, Wiehagen 52. Außerdem wurden als Ersatzmitglieder aufgestellt: Frau Keller, die Herren Thielert, Vielhauser, Perchalla, Klanz, Frau Höller, die Herren Märker, Nieskämper, Rath und Gut.

* **Keine Elternbeiratswahl an der Kronprinzenschule.** An dieser Schule ist es zur Aufstellung einer gemeinsamen Liste der gesamten Elternschaft gekommen. Außer den bewährten bisherigen Mitgliedern des Elternbeirates, von denen eine Anzahl durch Fortzug usw. ausgeschieden war, sind neue Männer und Frauen mit auf die Vorschlagsliste gekommen, die sich bisher schon im Schulleben der Kronprinzenschule bewährt haben. Da also nur eine Liste eingereicht worden ist, gilt diese als gewählt. Eine Wahl findet daher am kommenden Sonntag nicht statt.

* **Melanchthonschule in Hetzler.** Die Elternbeiratswahl findet am Sonntag, den 10. Juni, im Schulgebäude in der Zeit von vormittags 11 Uhr bis nachmittags um 4 Uhr statt. Weil aber erfahrungsgemäß erst 9 Uhr als Beginn der Wahl genannt worden ist, so soll, damit niemand vergeblich kommt, schon von 9 Uhr ab Gelegenheit zur Wahl gegeben sein. Wahlzeit ist also von 9 bis 4 Uhr.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen. Junggefolgschaft. Samstag, den 9. Juni: Handball-Uebungsspiel. Treffpunkt 5 Uhr nachmittags Kaiserplatz. — Sonntag, den 10. Juni: Wanderung ins Bergische Land. Treffpunkt 4,45 Uhr morgens am Hauptbahnhof. Wanderanzug.

Theater — Veranstaltungen — Vereine.

* **Revuebesuch in Gelsenkirchen.** Ab Samstag, den 9. Juni, gastiert im K.B. Bahnhofshotel die große Ausstattungsrevue des Apollo-Theaters in Düsseldorf: „So gefällt mir die Welt!" — Diese Revue in ihrer dezenten, nie anstößigen Art gastierte bisher im Apollotheater Düsseldorf, Alb. Schumann-Theater Frankfurt, fünf Monate in Berlin, ferner in Dresden, zuletzt in Leipzig mit dem denkbar größten Erfolg. Es finden nur sechs Aufführungen hier in Gelsenkirchen statt, da die Revue ab 16. Juni bereits anderweitig verpflichtet ist. Dekorative und kostümliche Ausstattung ist prunkhaft, die Gesangs- und Schauspielkräfte einwandfrei. Zum Ensemble gehören ferner an ein großes Ballett und 18 Revuegirls. Die künstlerische Leitung liegt in den Händen des hier bestens bekannten Direktors Emil Rothmann. (Siehe Anzeige.)

* **Evangelischer Gesellenverein Schalke.** Die für Samstag angesetzte Monatsversammlung fällt aus und wird auf nächsten Samstag verschoben. Die Mitglieder werden gebeten, am Stiftungsfeste des Gesellenvereins Bismarck (Sonntag abend 6 Uhr) teilzunehmen. Gesangabteilung: Heute (Freitag) abend 8,30 Uhr Generalprobe. Die Sänger werden gebeten, möglichst pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

* **Evangelischer gemischter Chor Bismarck-West.** Heute, Freitag, 8½ Uhr abends: Chorprobe im Gemeindehaus an der Sutumer- und Freiligrathstraße. — Nach der Probe: Monatsversammlung. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist es Pflicht aller Mitglieder, zu erscheinen. Sangesfrohe Damen und Herren sind willkommen. Auch die passiven Mitglieder wollen bitte heute erscheinen.

* **Der Bund ehem. 17er** begeht seine diesjährige Wiedersehensfeier (Regimentstagung) am 18. und 19. August in Göttingen, dem Standort der Traditionskompagnie des ehemaligen Regiments (3. N.-G. 3.-R. 17). Alle, die die Nummer 17 einst getragen haben, werden schon heute hierauf aufmerksam gemacht. Die nächste Zusammenkunft der Ortsgruppe Essen ist am 9. Juni, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Dünker, Essen, Baumstraße 26. Zuschriften sind an Kamerad Schuchardt, Essen, Steinstraße 33, zu richten.

Der Evangelische Gesellenverein „Bismarck" rüstet auf sein zweites Jahresfest.

Anregend verlaufene Versammlung. — Begeisterung für neue Aufgaben.

* Der überaus rege Evangelische Gesellenverein „Bismarck", der uns bei seinem ersten Jahres- und Fahnenweihfest durch den prächtigen Handwerkerfestzug überraschte, will sein zweites Jahresfest am 10. Juni durch Kirchgang und eine Saalfeier im Mehringschen Saale, die zugleich Werbefeier für die Jugend sein soll, begehen. Deshalb war am Mittwochabend eine vorbereitende Versammlung im Saale Werth (Verwalter Bergmann) am Bahnhofe Bismarck zusammengetreten, die wohl anregend verlief. Mit dem Handwerkergruß, durch den Vorsitzenden Fritz Förster entboten, ward die Tagung eröffnet. Nach Zahlung der Beiträge wurden neu aufgenommen Fritz Flerich, Breddestraße 19, Adolf Klein, Jägerstraße 1 und Willy Stern Bertastraße 4. Sie wurden auf die Satzungen verpflichtet und gelobten treue und eifrige Mitglieder zu werden. Die vom Schriftführer Zorn verlesene Niederschrift der letzten Versammlung wurde einstimmig genehmigt. Sodann berichtete Gesellenfreund Kallermann über die Vorbereitungen zum Jahresfeste. Nach seinen Ausführungen darf Großartiges erwartet werden. Das neue vollständig durch Heinrich Geißler und Heinrich Wienold ausgebildete Trommler- und Pfeiferkorps wird schon morgens bei dem Kirchgange, zu dem um 9 Uhr angetreten wird, sein Können zeigen und abends im Saale neben der Streichmusik mitwirken, wobei Heinrich I. eine Uebersicht über die Entwicklung des Corps geben wird, während Heinrich II. die praktischen Uebungen leiten soll. Den Kirchenschmuck übernimmt der Küster Heinrich Ortlo gemeinsam mit Gesellenfreund Obendaus. Die Festpredigt hat der Ehrenvorsitzende, Pfarrer Peter, übernommen, und der Kirchenchor hat seine Mitwirkung zugesagt. Nachmittags erscheint die Gesangabteilung des Gesellenvereins Schalke auf dem Programm. Die Nachfeier beginnt um 18 Uhr. Außer der Begrüßungsansprache des I. Vorsitzenden ist aus dem 1. Teil zu erwähnen: der vom Ehrenvorsitzenden verfaßte Vorspruch, den Fräulein Kriegermann vortragen wird und die Festansprache des Gesellenfreundes Pfarrer Dr. Schmidt-Lilienberg. Im zweiten Teile steht im Mittelpunkte der Einakter „Lustige Gesellen", waran sich ein sehr gemütliches Beisammensein schließen dürfte. Mehr wollen wir im voraus nicht verraten. Schön wird's werden! Unter dem Punkte: „Verschiedenes" gab der Ehrenvorsitzende den Dank des Verbandsvorsitzenden Pfarrer Goldberg für das ihm zu seinem 30-jährigen Vorsitzendenjubiläum gesandte Telegramm. In deutlichen Worten wandte er sich sodann gegen die bei der letzten Wahl gemachten Versuche, unsere Gesellenvereine in ein bestimmtes politisches Fahrwasser zu ziehen, was geradezu gegen die Satzungen unserer Vereine verstößt, die ihren Wahlspruch und Wahrspruch haben: „Gott zur Ehr, dem Reiche zur Wehr, der Jugend zum Schutz, dem Handwerk zum Nutz!" Parteipolitische Bestrebungen aber dienen nicht zum Aufbau, sondern erregen leicht Zwietracht. Einmütig stimmte die Versammlung seinen Ausführungen zu und verurteilte das Vorgehen eines sogenannten Gesellenfreundes, der erst kurz in der Bewegung stehe und ihren Sinn wohl noch nicht erfaßt habe, obwohl er mit an leitender Stelle stehe. In der weiteren Erörterung wurden die Elternbeiratswahlen angeschnitten, wobei auch sämtlich politisch orientierten Gruppen als schädlich bezeichnet und einstimmig die Wahl der Listen der Evangelischen Elternvereinigungen empfohlen wurde. Am 15. Juli soll ein Verbandsausflug gemacht werden und am Schlusse ein Verbandstreffen stattfinden, worüber nähere Nachrichten im „Gesellenfreunde" nachzulesen sind. Meldungen zur Teilnahme sind baldigst an den Schriftführer Zorn einzureichen. Pfarrer Peter sprach sodann über den geplanten Vereinsbausbau, rief zur Mitarbeit auf und forderte vor allem die Ausmöblierung und Ausstattung des Gesellenzimmers durch künstlerische Arbeiten der Mitglieder, die sich für diese neuen Aufgaben gern begeistern ließen. Mit Erzählungen der Gesellenfreunde Wilhelm Sauerland und Heinrich Geißler über ihre Ferienfahrt nach Hamburg, Cuxhaven und Helgoland wurde der in allen Teilen anregend verlaufene Abend geschlossen. Zu erwähnen ist noch, daß dem Junggesellen Gerath das erste Wanderbuch des Vereins überreicht wurde und daß der aus Amerika zurückgekehrte Gesellenfreund Ernst Wellhausen nach Vorträgen des Trommler- und Pfeiferkorps das Bekenntnis ablegte, daß vor allem auch das Fehlen der deutschen Musik ihn aus Amerika zurückgetrieben habe.

WELTSCHAU AM RHEIN KÖLN MAI/OKT·1928

Wochenprogramm 9. bis 15. Juni

Sonnabend, den 9. Juni 1928
20 Uhr 97. Niederrheinisches Musikfest in der großen Halle im Rheinpark unter Leitung von General-Musikdirektor Professor Hermann Abendroth, öffentliche Generalprobe.
20 Uhr Konzert des Rupprecht-Quintetts im Theater der Münchener Illustrierten.
20 Uhr Freilichtbühne Parkhaus „Altdeutsches Maifest" in Text, Lied und Tanz nach altdeutschen Bräuchen.

Sonntag, den 10. Juni 1928
11 Uhr 97. Niederrhein. Musikfest — Öffentl. Generalprobe.
19 Uhr 97. Niederrheinisches Musikfest. 1. Konzert.
20 Uhr Konzert des Rupprecht-Quintetts im Theater der Münchener Illustrierten.

Montag, den 11. Juni 1928
20 Uhr 97. Niederrheinisches Musikfest. 2. Konzert.

Dienstag, den 12. Juni 1928
20 Uhr 97. Niederrhein. Musikfest — Öffentl. Generalprobe.

Mittwoch, den 13. Juni 1928
20 Uhr 97. Niederrheinisches Musikfest. 3. Konzert.
21.30 Uhr Festbeleuchtung von Alt-Köln und des Ausstellungsgeländes. Dom- und Brückenbeleuchtung.

Donnerstag, den 14. Juni 1928
Schauspielhaus Gastspiel von Frau Tilla Durieux mit eigenem Ensemble: Der Schatten.

Freitag, den 15. Juni 1928
Schauspielhaus Gastspiel von Frau Tilla Durieux mit eigenem Ensemble: Hedda Gabler.
Täglich: Konzerte, Festbeleuchtung des Ausstellungsgeländes und der Hohenzollernbrücke, Führungen, Sonderveranstaltungen · Großer Vergnügungspark · Intern. Weindorf · Ein Blütenmeer von über 100 000 Rhododendron · Aufstiege des Pressa-Fessel-Ballons auf 200 Mtr. Höhe mit Ausblick auf das Ausstellungsgelände, auf den Rhein und auf Köln.
Auto-Parkplätze im Gelände
PRESSA

Filmschau.

* **Apollo-Theater.** Ein großes, auserlesenes Programm wird in der heute beginnenden Spielwoche geboten: „Wenn die Garde marschiert" (Das Spreewaldmädel) führt in die Zeit der Vorkriegsmanöver, ist ein frohes Spiel, dessen Handlung in die schöne Spreewaldlandschaft gelegt ist. Claire Rommer gibt das Spreewaldmädel, scharmant und lustig. Fred Solm den schneidigen Gardeleutnant, der beliebte Teddy Bill den eifersüchtigen Partner. Es dürfte nicht schwer sein, vorauszusagen, daß diesem lustigen, lebendigen Film ein großer Zuspruch sicher ist, der zweite Hauptfilm: „Lotte hat ihr Glück gemacht" (Der Sprung ins Glück), die reizende Geschichte einer Manicure, reiht sich dem ersten Schlager würdig an. Carmen Boni, Hermann Vallentin, Lya Christy, Rosa Valetti, Hans Junkermann, Oreste Bilancia und Andre Roman bilden den Darstellerstab.

* **Industrie-Kino.** Weltboxmeister Tunney als Filmschauspieler. Sicherlich ist der berühmte Tunney oft gefilmt worden, nun sah er seine sensationellen Siege im Ring erneut. Aber ihn dem Gelsenkirchener Publikum zum ersten Male als Darsteller in einem Spielfilm vorzustellen, bleibt ein Verdienst des Industrie-Kinos, das ab heute den Sensationsfilm „Tunney, der Buffalo Bulle des Ringes" mit dem Boxweltmeister Tunney in der Hauptrolle herausbringt. — War sie die Täterin? Einer der berühmtesten Sensationsprozesse, der vor Jahren monatelang die ganze Welt in Atem hielt, bot dem Dichter Max Brod die Grundlage für sein Schauspiel: „Prozeß Bunterdart". Danach wurde jetzt ein Film unter dem Titel „Sensationsprozeß" mit Magda Sonja in der Hauptrolle hergestellt, der nun als zweiter Schlager gleichfalls ab heute im Industrie-Kino gezeigt wird. Den Geliebten treibt das Gewissen, dem Freunde, ihrem Gatten, alles zu gestehen. Sie sieht ihn an, die Briefe nicht zu lesen. Der gütige verstehende Graukopf wirft sie uneröffnet ins Feuer. Am anderen Morgen wird der Professor erschossen aufgefunden und seine Gattin in Haft genommen und vor Gericht gestellt.

Sanitätskolonne Gelsenkirchen.

* **Die Tagung des westfälischen Provinzial-Kolonnenverbandes** in unserem Stadtteil Gelsenkirchen wird der Einwohnerschaft Gelegenheit geben, ihre Zuneigung zur Sache des Roten Kreuzes zu betätigen. Ohne Unterschied der Partei, Religion, wirtschaftlicher Schichtung sind die Männer vom Roten Kreuz stets bereit, zu helfen, wo und wie sie es können. Selbstlos opfern sie Zeit und Mühe, um sich die notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten für die erste Hilfeleistung bei Unfällen anzueignen. Solchem Streben kann man seine Hochachtung gewiß nicht versagen. Mögen wir also in der rechten Gesinnung bei Gelegenheit der Provinzialtagung am 16. und 17. Juni in unseren Mauern den Rotkreuzmännern entgegentreten! Nachdem der engere Ausschuß der Delegierten aus Westfalen im Hans-Sachs-Haus in einer geschlossenen Sitzung am Nachmittag des 16. Juni wichtige Aufgaben erledigt hat, findet um 20 Uhr in der großen Ausstellungshalle an der Wildenbruchstraße eine Begrüßungsfeier statt, die für jeden — für Fremde gegen Lösung einer Eintrittskarte — zugänglich gemacht wird. Ebenso verhält es sich mit dem geselligen Abend am Sonntag um 18 Uhr, gleichfalls in der Ausstellungshalle.

O, diese Kinder! Milch lassen sie stehen, aber meine Milchflammeris reichen nie aus!

Wissen Sie, woher das kommt, liebe Leserin?

Natürlich! Weil ihnen Mutter die Flammeris aus Mondamin bereitet! (6 gestrichene Eßlöffel voll, mit 6 Löffeln kalter Milch angerührt, auf ¼ Liter Milch). Da können sie nie genug bekommen. Na, ich weiß ja, daß es kein Luxus ist, wenn ich ihnen Tag für Tag solch einen bekömmlichen Mondamin-Flammeri auftische. Für den Aufbau des jungen Körpers kann ich nichts Besseres tun. Kurz und gut: Diese vielgeliebten Milchspeisen machen meinen kleinen Topfleckern immer eine Riesenfreude, mir aber herzlich wenig Arbeit. Darum: Kein Flammeri ohne Mondamin!



Neben Mondamin gibt es jetzt auch Puddingpulver aus echtem Mondamin zu 10, 15 und 25 Pfennig.

Eine von den Millionen, die auf Mondamin schwören.

Sie brauchen durchaus nicht verlegen oder gar böse zu werden! — Alles wissen heißt: alles verzeihen!

Wenn ich die Ochsen, Idioten, verrückten Hammels, eingebildeten Ochsen und ähnliche Untiere, die mir verschiedene liebe Mitmenschen in ihren Gedanken schon aufgehängt haben, und die ich Ihnen nun allen ablesen kann, ernst nehmen wollte, — meine Herren wo käme ich hin? Und ist es nicht wieder beruhigend, wenn einem dieselben Leute nichtsahnend hinterher ins Gesicht die liebenswürdigsten Worte sagen?"

Jawohl, meine Herren, — in die Tiefen der Menschheit kann man da blicken, und es kommen bisweilen so kostbare Dinge zutage, daß man vor Lachen zerbersten möchte . . ."

Hellings Rede machte einen sichtlich peinlichen Eindruck. Es war, als ob sich jeder betroffen fühlte und selbst die Dankesworte des Vorsitzenden zum Schluß der Versammlung klangen äußerst beklommen.

Zum ersten Male dämmerte es auf einmal in verschiedenen Köpfen, daß Hellings Erfindung eigentlich einen unerhörten Eingriff in das persönliche Leben der Menschen bedeute, und von diesem Tage an datierte eine Bewegung, deren Ziel die Vernichtung dieser Erfindung war.

Helling ging unbeirrt seinen Weg. Wacker stand ihm auch fernerhin getreulich zur Seite. Die von dem Ingenieur aufgestellte Theorie der Schwingungszusammenstellung nach Alterdaten hatte sich als äußerst brauchbar erwiesen.

Man war also jetzt in der Lage, in sehr kurzer Zeit einen ganz bestimmten Menschen herauszufinden, da die Schwingungen nach Rassen, Gattungen und Familien zu berechnen waren und innerhalb des bestimmten Kreises das Alter maßgebend war. Ganz abgesehn von der großen Teilung beider Geschlechter.

Endlich konnte auch der Apparat an die Reichsregierung geliefert werden. Diese Lieferung sollte vorläufig noch ein strenges Geheimnis bleiben. Zur Erläuterung der einzelnen Handhabungen wurde Helling selbst zum Auswärtigen Amt gebeten.

Zugegen waren lediglich der Reichsaußenminister sowie ein Ministerialrat, der den Apparat eigenhändig bedienen sollte.

„Ich bin wirklich gespannt," sagte der Außenminister Dr. von Scherenkamp, „wie sich Ihre Sache bewähren wird. Sie wissen wohl, daß wir die Absicht haben, den Apparat zur Belauschung der auswärtigen Diplomatie zu benutzen?"

„Wenn Sie mir das Geburtsdatum des französischen Ministerpräsidenten angeben können," sagte Helling, „werde ich Sie bald mit ihm in Verbindung bringen."

Der Minister schlug einige Bücher nach. Das verlangte Datum war festzustellen.

In der Tat brachte es Helling fertig, den Gesuchten zu finden. Lächelnd reichte er dem Minister die Plättchen hin.

Herr v. Scherenkamp streckte Helling begeistert die Hand entgegen:

„Helling, Sie sind ein Genie!"

Von diesem Augenblick an war er nicht mehr zu sprechen, weder für Helling, noch für den Ministerialrat, der immer hoffte, er werde nun auch einmal an die Reihe kommen. — — —

Da diese Lieferung, wie erwähnt, streng verschwiegen wurde, kam von ihr auch nichts an die Oeffentlichkeit.

Erst der zweite Apparat, der Dr. Hammer für polizeiliche Zwecke zur Verfügung gestellt wurde, erregte ein begreifliches Aufsehen.

Es wurde nun von der Behörde aus ein regelrechter Warnungsdienst organisiert. In allzu krassen und bedrohlichen Fällen wurde sogar das Ausland benachrichtigt. So z. B. als eine bewaffnete Räuberbande bei Belgrad eine ganze Reisegesellschaft „kalt machen und ausrauben wollte, und ein andermal, als man mit einem Japaner in Tokio Kontakt gewann, der 23 Mädchen und Frauen ermordet hatte, und der immer noch sein grausames Handwerk unentdeckt weiter betrieb.

Mit der Zeit wurde die Sache so organisiert, daß in ähnlichen Fällen einfach die betreffende Botschaft benachrichtigt wurde. Spanien war für diesen Warnungsdienst sogar eine jährliche Summe von 5000 Pesetas aus.

Im Auslande wurde man dadurch auf die Erfindung besonders aufmerksam, zumal alle Mitteilungen stets genau stimmten und große Verbrechen verhindert wurden. Aus aller Herren Länder liefen Anträge ein, man möge einen gleichen Apparat liefern und es wurden ungeheure Summen geboten. Indessen lehnte man alle derartigen Gesuche entschieden ab.

Derjenige, durch den diese Fäden liefen, war der Detektiv Dr. Hammer. Er saß Tag und Nacht vor dem Apparat und hatte den Eindruck, daß sich ihm eine ganz neue Welt erschloß. Da er sich viel intensiver mit dem Abhorchen befassen konnte, ja mußte, als es Helling und Wacker bei ihren vielen Experimenten möglich war, drang er auch rascher und tiefer in die praktischen Folgerungen des Apparates ein.

Der einzige Mensch, der neben ihm noch ablauschen durfte, war seine Braut. Beide wechselten ab damit und beiden erschlossen sich schauerliche Tiefen des Menschentums. Ilse Amelung mußte sich manchmal schütteln vor Grauen. Gedanken, Vorstellungen und Absichten wurden ihr jetzt offenbar, die sie nicht für möglich gehalten hätte. Man drang ein in Gedankengänge, die wie ein Labyrinth in unabsehbare Tiefen führten.

Man konnte deutlich beobachten, wie Moral, Sitte und Kultur sozusagen als Schranken vor einem Knäuel von triebhaften Wünschen gelagert waren, die wie hungrige Bestien hinter den Gitterstäben nach Freiheit lechzten.

Sowohl Hammer wie auch seine Braut begegneten auf ihren Entdeckungsreisen hinter den Hirnschalen der Menschen auch manchmal guten Bekannten, und man kam aus dem Staunen nicht mehr heraus, wenn man erkennen mußte, wie Leute, die man für vollkommen harmlos hielt, in ihrem Innersten Gedanken bargen, vor denen man zurückschrecken mußte. Unheimlich wurde die Sache geradezu, als Hammer eines Tages Gedanken eines guten Freundes entdeckte, die sich etwas allzu intensiv und in einer für den Detektiv keineswegs wünschenswerten Weise mit Ilse beschäftigten. Da Dr. Hammer durch seinen Diensteid zu strengstem Stillschweigen verpflichtet war, entstand eine äußerst gespannte und schwierige Situation. —

Auch Ilse machte eine interessante Entdeckung. Sie erlangte einen tiefen Einblick in die Gedanken Direktor Schröders und mußte erkennen, daß dieser ihre Freundin Elly nur als Spielball betrachtete und mit einer bekannten Filmschauspielerin intime Beziehungen unterhielt.

Es war direkt deprimierend, was man durch den Apparat alles erfahren konnte. Man durchschaute die ganze Hohlheit und Verlogenheit eines modernen, dekadenten Gesellschaftslebens und mußte die erschreckende Einsicht gewinnen, daß selbst die heiligsten Institute des Staates, wie Ehe und Religion, sich vor den Wirklichkeiten des geheimen Gedankenlebens moderner Menschen in Schall und Rauch auflösen mußten.

Es kann gar nicht geschildert werden, in welche Massenbetrügereien von Ehegatten untereinander man hineinblicken mußte, und Hammer äußerte einmal resigniert lächelnd: „Ich glaube fast, daß das monogamische Prinzip nur noch auf dem Papier besteht!"

*

Elly war sich inzwischen klar geworden, daß ihre wahre Liebe nicht Schröder, sondern Helling gehörte. Sie hatte sich mit dem Direktor des Warenhauses betäuben und dadurch gewissermaßen ihrem Verlobten eins auswischen wollen, weil er sie so lange und so tief Ungewissen sitzen ließ.

Mit dieser Erkenntnis vollzog sich auch eine Wandlung in ihrem Innern. Als sie eines Tages wieder einmal mit Ilse zusammentraf und diese, mehr wissend als Elly ahnen konnte, versteckte Andeutungen über Schröders zu bezweifelnde Treue machte, mußte Elly sich selber wundern, wie erlassen sie dieses aufnahm. Ilse hätte alles andere eher erwartet, als Ellys Antwort:

„Ich würde dir nur dankbar sein, liebe Ilse, wenn du mir etwas Positives über Herrn Schröder mitteilen könntest. Ich glaube nämlich, meine Neigung zu ihm ist nur ein Irrtum gewesen!"

„Nun, dann mußt du dich einmal an die Schauspielerin Niddy Dyckhoff wenden. Die kann dir vielleicht Näheres sagen!"

„Ich danke dir! Weißt du — wir können ja wohl über alles sprechen — ich mache jetzt eine ganz merkwürdige Wandlung durch. Du sollst nicht etwa denken, daß ich mich zu Helling zurückbekenne, weil er jetzt etwa so ein berühmter Mann geworden ist! Aber ich habe doch eingesehen, daß ich im Unrecht war, wenn ich an sein großes Werk nicht recht glaubte, von dem er immer gesprochen hatte."

(Fortsetzung folgt.)

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute unseren lieben Vater, Großvater und Schwiegervater, den Invaliden

Gottlieb Starbatty

nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 72 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Namens der trauernden Angehörigen:
Frau Aug. Grutthoff
geb. Starbatty.

Gelsenkirchen-Heßler, Hüls, den 6. Juni 1928.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 9. Juni, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Friedenstraße 26, aus statt. — Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Statt besonderer Anzeige.

Erhielten heute von unserem Schwiegersohn Herrn Gottlieb Bank aus Detroit (Nord-Amerika) die traurige telegraphische Nachricht, daß seine liebe Frau und Mutter seiner Kinder, unsere gute Tochter und Schwester

Frau Ottilie Bank
geb. Kübler

am 2. Juni 1928 im Alter von 29 Jahren, nach längerem, schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Ludger Blumentrath und Frau
Marie geb. **Kahrmann.**

Gelsenkirchen, den 5. Juni 1928.
Berlinerstraße 1

Für die uns beim Heimgang unseres lieben Sohnes und Bruders Willi in so reichem Maße erwiesene Teilnahme, insbesondere dem M.-G.-V. „Glückauf", der Belegschafts-Mitglieder der Zeche „Rheinelbe" sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfr. Sewing und Herrn Pfr. Blindow, sagen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank.
Familie Wilh. Nendza.

Gelsenkirchen, den 8. Juni 1928.

Krieger- und Landwehr-Verein
Gelsenkirchen 1.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unser langjähriges Mitglied u. Beisitzender Kamerad †4524
Julius Faulhaber
aus diesem Leben abzurufen. Zum letzten Ehrengeleite treten die Kameraden am Samstag, den 9. Juni, vorm. 8 Uhr, im Vereinslokal beim Kameraden Winkler an.
Rege Beteiligung wird erwartet.
Der Vorstand.

Reichsbund der Zivildienstberechtigten
Verein Gelsenkirchen.

Am Mittwoch, den 6. Juni 1928, verstarb unser Kamerad, Herr
Julius Faulhaber.
Seit 1902 dem Verein angehörend, war er stets bestrebt, die Belange desselben zu vertreten.
Er war uns allen ein lieber u. guter Kamerad, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Zum letzten Ehrengeleite versammeln sich die Kameraden am Samstag, den 9. Juni 1928, vormittags 8,15 Uhr, am Trauerhause, Essenerstr. 58.
Der Vorstand.

Unfrz.-Verein Gelsenkirchen

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Kameraden von dem Ableben des Kameraden
Julius Faulhaber
in Kenntnis zu setzen.
Zum letzten Ehrengeleit treten die Kameraden am Samstag, den 9. Juni, vormittags 7,50 Uhr, im Vereinslokale an.
Der Vorstand.

Regimentsverein
ehem. 144er.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres lieben Kameraden
Julius Faulhaber
in Kenntnis zu setzen.
Er war einer unserer Treuesten.
Sein Andenken werden wir allezeit in hohen Ehren halten.
Zur Teilnahme an der Beerdigung — Samstag, den 9. Juni, vorm. 8,30 Uhr, vom Trauerhause, Essenerstr. 58 — werden die Kameraden hierdurch herzl. eingeladen.
Der Vorstand.

Kriegerverein
ehem. 16er (Hacketäuer).

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres lieben, treuen Kameraden
Julius Faulhaber
in Kenntnis zu setzen. Sein Andenken soll bei uns in hohen Ehren bleiben. 26258
Zum letzten Geleit treten die Kameraden am Samstag, den 9. Juni, vormittags pünktl. 7½ Uhr, im Vereinslokale Schwietering, Elisabethplatz, an.
Das Erscheinen jedes abkömmlichen Kameraden ist Pflicht.
Der Vorstand.
N.B.: Die nächste **Monatsversammlung** findet statt am Sonntag, den 10. Juni, vormittags pünktlich 11 Uhr.

Zwangsversteigerung.
Samstag, den 9. Juni, vormittags 10 Uhr, werde ich hier, Arminstr. 8 (Eickelkamp):
1 Nähmaschine, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Stüter,
Ober-Gerichtsvollz., Essenerstr. 93.

Zwangsversteigerung.
Sonnabend, den 9. Juni, vorm. 10 Uhr, werde ich hier, Arminstraße 8,
2 Fahrräder, 1 Registrierkasse, 1 Aktenschrank, 1 Ausstellschrank, 1 Plüschsofa, 1 Jazzbandtrommel, 1 Ausziehtisch, 1 Bild, 1 Büfett, 1 Klavier, 1 Grammophon, 2 Sofas, 1 runden Tisch, 1 Schreibtisch mit Sessel, elektr. Beleuchtungsartikel, 1 Schreibtisch, eine Friseur-Einrichtung, 80 Flaschen Wein, sodann an Ort und Stelle, Grillostr. 35, um 11 Uhr:
1 vollständige Kellerei-Einrichtung
öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 26265
Densch,
Ober-Gerichtsvollz., Melanchthonstr. 40.

Zwangsversteigerung.
Samstag, den 9. Juni, vormittags 10 Uhr, werde ich hier, Arminstr. 8 (Eickelkamp):
1 Nähmaschine, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Stüter,
Ober-Gerichtsvollz., Essenerstr. 93.

Zwangsversteigerung.
Samstag, den 9. Juni, vormittags 10 Uhr, werde ich hier, Arminstr. 8:
9 Nähmaschinen, 3 Stopfmaschinen, 3 Motore
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Versteigerung findet statt.
Hoffmeister,
Ober-Gerichtsvollz.

Bekanntmachung.
Am Samstag, den 9. ds. Mts., vorm. 10 Uhr, werden auf dem hiesigen Güterboden:
2 Faß Moselwein
öffentlich meistbietend gegen bar versteigert.
Güterabfertigung Gelsenkirchen-Hbf.

Näherin
für Herrenmoden b. dauernder Beschäftigung sof. gesucht.
Brockhoffstr. 5.

Fleißige, saubere Putzfrau
für vormittags sof. gesucht.
Hüllerstr. 19.

9 Mark wöchentlich u. mehr verdienen nachweislich meine Agenten durch den Vertrieb meiner L-klass.-Artikel. Muster gratis und franko.
Erich Pötters, Barmen.

Statt Karten.

Ihre VERMÄHLUNG geben bekannt
Lehrer **Rudolf Boß**
Frieda Boß
geb. Böllhoff
Gelsenkirchen, den 8. Juni 1928
Am Stadtgarten 10

Größere Brotfabrik
sucht ihre Produktion im Industriebezirk an Handler u. Großabnehmer unter günstigen Bedingungen abzusetzen. Angeb. unt. W. A. 914 an die Allgemeine Zeitung. 26223

Nebenverdienst
suchende **junge Frau**
zum Austragen von Handzetteln sofort gesucht. Zu melden Vohwinkelstraße 81. Lotz.

ÖFFENTLICHER ARBEITSNACHWEIS
Gesucht f. sof. gelernte u. ungelernte
Burschen und Mädchen
für die Landwirtsch. nach Dresden. Geprüfte Stellen. Hohe Löhne.
Meldungen mit den Ausweispapieren (Jugendliche mit den Eltern) im städtischen Arbeitsamt, Hiberniastraße 2 (Burschen Zi. 15, Mädchen Zi. 20), vorm. 8—12 Uhr.

200.- M. Belohnung
der mir eine †4519
6—8 Zimmerwohnung
nachweisen kann. Stadtteil Schalke bevorzugt. Schriftl. Anerb. unter Nr. 11686 an die Annonc.-Exped. Korte, Abstraße 10.

Lehrling
mit guter Handschrift für Büro gesucht. 26264
Schriftl. Meldung. u. W. K. 925 an die Allg. Ztg. erbeten.

Junger, tüchtiger
Friseurgehilfe
sofort oder zum 15. Juni gesucht. 26220
Chr. Berghäuser,
Kran, Karlstr. 59 l.

Geprüft, Schmiedemeister (Ostpreußen), 29 Jahre, verheirat., **sucht Anstellung** für sofort od. spät. Ang. u. T. N. 884 an die Allg. Ztg.

Tüchtiges 26262
Fräulein
zur Bedienung meiner Kundschaft sofort gesucht.
Frz. Aug. Donner,
Bahnhofstraße 79.

Tüchtiges 26246
Mädchen
für sämtl. Hausarbeiten sof. ges.
Josefstraße 34.

Zwangsversteigerung.
Samstag, den 9. Juni, vorm. 10 Uhr, werde ich im Auktionslokale Eickelkamp, Arminstr. 8,
1 Registrierkasse, 1 Kredenz, 1 Kinderleichenwagen, zwei Schreibtische, zwei elektr. Hängelampen, 1 Büfett, 1 Chaiselongue usw.
öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 26260
Normann,
Ober-Gerichtsvollz.

Tüchtige 26123
Verkäuferin
der Lebensmittelbranche für sofort gesucht.
Lebensmittelhaus „Roland", Lina Traus,
Marl-Brassert, Wickingsmühlenstraße 76.

1 begabtes, kräftig.
Lehrmädchen
für ein Wurst- und Fleischwaren-Spez.-Geschäft per sofort gesucht. :3112
L. Dopatka,
Gelsenkirchen, Hohenzollernstr. 33.

Lehrmädchen
für Plätterei gesucht.
Bochumerstr. 60.

Lehrmädchen
mit Handelsschulbildung für kaufm. Büro sof. gesucht.
Schriftl. Bewerbungen mit selbstgeschrieb. Lebenslauf unter W. H. 923 an d. Allg. Ztg.

Tüchtiges
Mädchen
für ¾ Tage für alle Hausarbeit sofort gesucht.
Wilhelminenstr. 177

Braves, zuverläss.
Mädchen
mit nur guten Zeugn. sof. gesucht.
Frau Aug. Donner,
Marktstraße 9.

SOMMERSPROSSEN!
Nur das millionenfach bewährte
FRUCHT'S SCHWANENWEISS
Tube Mk. 1.75, Dose Mk. 3.50
hilft garantiert sicher und schnell.
Man hüte sich vor Nachahmungen!
Erhältlich in allen guten einschlägigen Geschäften.

Zweitmädchen
gesucht. 26247
Frau Freiß,
Schalkerstraße 10.

Suche z. 15. Juni tücht., zuverläss.
Mädchen
nicht unter 20 J., für Haushalt und Geschäft. Vorzustellen zwischen 11 und 1 Uhr. 26249
Fritz Diekhöner,
Leckendorferstr. 83.

Sauberes 26251
Mädchen
gesucht. **Bußmann,**
Florastr. 11, II.

Jüngeres, kräftig.
Mädchen
gesucht. Vorzustell. von 9 Uhr ab.
Kirchstr. 8, Laden.

Sauberes :3172
Mädchen
von 8—12 Uhr gesucht. Vorstellen von 3—4 Uhr nachm.
Augustastr. 46, II. l.

Mädchen
für ½ bis ¾ Tage gesucht. :3180
Elisabethstraße 5.

Aelteres, fleißiges
Mädchen
das zu Hause schlafen kann, für sämtliche Hausarb. geg. hohen Lohn sofort gesucht. 26263
Kirchstr. 15, Laden.

Alte Schreinerei,
mit Sargmagazin z. vermieten. Geschäft muß gekauft werd. Maschinen vorhand. Ang. (mit verfügbarem Kapital) u. W. J. 924 an die Allg. Ztg., Geschäftsstelle **Buer,** Nienhofstraße 4.

Wirtschaft
zu pachten gesucht.
Schriftliche Anerb. unter T. Z. 890 an die Allg. Ztg. :3097

Wenig :3096
möbl. Zimm.
an junges Ehepaar zu vermieten.
Näh. in der Allg. Z.

Zigarrengeschäft
in guter Lage von Bulmke oder Hüllen zu mieten gesucht. Für 500 bis 600 ℳ Ware kann mit übernommen werden. :3178
Ang. an W. S., Friesenstraße 59, Telefon 1387.

Helle 26255
Werkstatt
ca. 80 qm groß, zu mieten gesucht.
Angeb. unt. W. G. 922 an d. Allg. Ztg.

3-4 Zimmer-Wohnung
mit od. ohne Möbel (Nähe Hauptbahnhof) zu vermieten.
Ang. unt. W. C. 920 an d. Allg. Ztg.

Ruh. Ehepaar mit 1 Kind sucht
3-4 Z.-Wohnung
in sauberem Hause (evtl. Neubau) Note Karte vorhanden.
Angeb. unt. W. F. 921 an d. Allg. Ztg.

Freundlich :3181
möbliertes Zimmer
in ruh. Hause an Herrn oder Dame mit Morgenkaffee zu vermieten. Auf Wunsch auch volle Pension. Mühlenstraße 29, III. l.

Möbl. Zimm.
sofort zu vermieten, Kirchstr. 25, r. pt.

Freundl. möbliertes Frontzimmer
für sofort zu vermieten. 26156
Schalkerstr. 108.

Saubere Schlafstelle
frei. :3002
Gewerkenstraße 53,
Eing. Overhoffstr. 90.

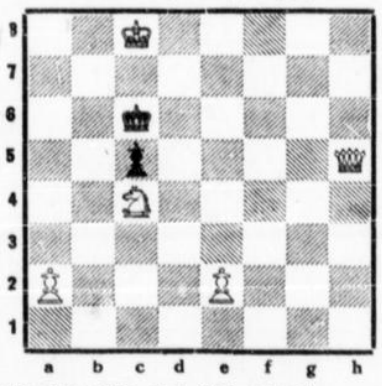
Die Beleidigung
gegen Frl. Marie Bottmann, Vereinsstraße 65, nehme ich mit Bedauern zurück und warne vor Weiterverbreitung.
Anna Neibel.

Schach-Ecke

der
Schachvereinigung
Gelsenkirchen, Hotel „Berliner Hof"
Leiter: **L. Ranfft**-Gelsenkirchen, Paulstraße 7
Spielabend: Samstag ab 6 Uhr

Gelsenkirchen, den 8. Juni 1928.

Aufgabe Nr. 95.
Von E. Schober, Leipzig.



Weiß: Kc8, Db5, Sc4, Ba2 und e2.
Schwarz: Kc6, Bc5.
Matt in 3 Zügen!!

*

Partie Nr. 118.
Gespielt auf dem Internationalen Turnier zu Kecskemet 1927.

1. Sg1—f3	Sg8—f6
2. c2—c4	e7—e6
3. g2—g3	d7—d5
4. Dd1—c2	c7—c5
5. d2—d4	———

Gibt dem Schwarzen Gelegenheit, das Spiel zu öffnen. 5. Lg2 kam in Betracht.

5. ———	c5×d4
6. Sf3×d4	e6—e5!
7. Sd4—f3	———

Eine ähnliche Position entstand mit Zugumstellung in einer Partie Ed. Lasker — Capablanca in Lake-Hopatcong, in der Weiß hier den Läufer auf a2 und die Dame auf d1 statt c2 stehen hatte. Capablanca spielte 7. ——— e4, 8. Sb2, d×c4, 9. Da4, Ld7, 10. D×c4, c3! und gewann die Partie in großartigem Stil. Die Damenstellung auf c2 erweist sich als am besten, denn auf der offenen c-Linie würde die Dame nicht gut stehen.

7. ———	S(Sb8—c6
8. c4×d5	u (Sf6×d5
9. a2—a3	———

Springer b4 wäre unangenehm.

9. ———	Le8—e6
10. Lc1—d2	Lf8—e7
11. Lf1—a2	0—0
12. Sb1—c3	Ta8—c8

Schwarz hat seine Entwicklung beendet und steht vorzüglich. Das Problem, diesen Entwicklungsvorsprung in Gewinn umzusetzen, löst Schwarz schön und kräftig.

13. Ta1—d1	Sc6—d4
14. Dc2—b1	Le7—f6
15. 0—0	———

Weiß hat nun seine Entwicklung ebenfalls beendet und glaubt, die Eröffnungsschwierigkeiten überwunden zu haben; er übersieht aber, daß er den feindlichen Springer nicht abfangen kann. In Betracht kam 15. e3.

15. ———	Sd5×c3
16. b2×c3	———

Auf 16. Lc3 folgt einfach 16. Se2 und S×c3.

16. ———	Sd4×e2+
17. Kg1—h1	Dd8—c7
18. Db1—d3	———

Wenn 18. Db4, so a5.

18. ———	Se2×c3
19. Td1—c1	e5—e4

Aufgegeben.
Ein schöner Zug.

*

Lösungen:

Aufgabe Nr. 92. Von Walkott.
1. Df2—b2, beliebig, 2. T oder S†.

Aufgabe Nr. 93. Von Lasker.
1. Kb3—c2, Kd5—e4, 2. c3—c4, Ke4×d4, 3. Tf3—f4†.
1. — — — Kd5—c4, 2. Sg4—e3†.

Aufgabe Nr. 94. Von Lehner.
1. f2—f4, beliebig, 2. D, T, T†.

Lehr-Schach

der
Schach-Union
Leiter: **H. Hummernbrunn**-Gelsenkirchen
— Vohwinkelstraße 82 —

Eine spanische Partie
gespielt im Meisterturnier zu Bremen.
Weiß: Bogoljubow Schwarz: Brinckmann

1. e2—e4	e7—e5
2. Sg1—f3	Sb8—c6
3. Lf1—b5	a7—a6
4. Lb5—a4	d7—d6
5. La4×c6	b7×c6
6. d2—d4	e5×d4

Auch f7—f6 kommt in Betracht und bietet manche Chance; das bekannte Bilguer'sche Lehrbuch gibt darauf 7. Le1—e3 als guten Zug an, um die Aufstellung a6, Sb6, Sf7, La7 unmöglich zu machen oder zu erschweren.

7. Sf3×d4	Lc8—d7
8. Sb1—c3	Sg8—f6
9. Dd1—f3	Lf8—e7

Hier bietet 9. . . . . Sf6—g4 10. Lf4, Df6 11. 0—0—0, g6 ein Problem, dessen Lösung noch viele Möglichkeiten für unternehmungslustige Spieler offen läßt.

10. e4—e5	d6×e5
11. Sd4×c6	Ld7×c6
12. Df3×c6†	Sf6—d7
13. 0—0	Ta8—b8

In richtiger Erkenntnis der schwierigen Lage gibt Schwarz sofort den Bauern a6 preis, um die weiße Dame von dem beherrschenden Feld c6 zu vertreiben; nach 13. . . . . 0—0 14. Tfd1, Dd6 15. Se4 wäre sonst die Katastrophe da.

14. Dc6×a6	0—0
15. Tf1—d1	Le7—d6
16. Sc3—e4	Tb8—b6
17. Da6—c4	———

De2 (oder Dd3) hätte den Vorzug verdient; die Aufstellung De2, b3, Lb2, c4 ist gut und harmonisch.

17. ———	Dd8—a8

Ein sehr starker Zug, welcher unmittelbar Tb4, aber weiter die Absicht des Schwarzen ankündigt, einen Angriff gegen den weißen Königsflügel einzuleiten, wo Schwarz in der Tat etwas besser steht; einige Tempoverluste von Weiß unterstützen Schwarz und ehe die weißen Bauern des Damenflügels marschieren, vergehen noch viele Züge.

18. c2—c3	Tb6—c6
19. Dc4—e 2	f7—f5
20. Se4×d6	c7×b6
21. Lc1—a3	Tf8—e8
22. a2—a4	b7—b6
23. La3—c1	Sd7—c5
24. b2—b4	Sc5—e4
25. Lc1—b2	———

Der Schluß dieser Partie folgt in der nächsten Ausgabe.

*

Von größtem Interesse für die Leserer unserer Schach-Ecke dürfte im Zusammenhang mit obiger Partie die Tatsache sein, daß die Akteure derselben in allernächster Zeit erfreulicherweise in auch für uns erreichbarer Nähe ein Gastspiel geben werden. Anläßlich seines diesjährigen Ende Juli in Dortmund tagenden Schachkongresses veranstaltet nämlich der Westfälische Schachbund ein „Internationales Meisterturnier", an dem neben anderen Schachkapazitäten auch Bogoljubow und Brinckmann ihre Teilnahme zugesagt haben. Mit besonderer Spannung darf man dem Abschneiden des in westdeutschen Schachkreisen bestens bekannten Rheinischen Meisters Dr. van Nüß und des Vertreters des Westf. Schachbundes, des Westfalenmeisters Dr. Krämer entgegensehen, die erstmalig auf beste internationale Schachklasse wie Bogoljubow, Brinckmann, Spielmann, Sämisch, Réti, Cole usw. treffen. Neben dem Internationalen Meisterturnier finden auch noch andere äußerst interessante Veranstaltungen statt, wie der Westfälische Schachbund dieses Mal mit einem ganz besonders auserwählten Programm aufwartet, sodaß sich der Besuch für jeden Schachfreund unbedingt lohnen wird. Ueber Einzelheiten werden wir noch näher berichten.

Spielbetrieb der Schach-Union Restaurant Bußmann, Ahstraße,
Mittwochs ab 20 Uhr
Sonntags ab 11 Uhr.
Restaurant Kirschfieper, Wilhelmstraße 137,
Donnerstags ab 20 Uhr.

Das Reglement des Schachspielers.

9. Bevor man einen Zug ausführt, muß man genau überlegt haben, was der Gegner darauf erwidern kann, denn öfters erweist sich ein gut aussehender Zug durch eine starke Antwort des Gegners als ein ganz schlechter.

10. In besonders schwierigen Stellungen, bei denen man lange über einen Zug gegrübelt hat und endlich seine Ausführung beschlossen hat, sehe man vorher noch einen Augenblick vom Brette weg — evtl., notiere man, z. B. bei Turnieren, den Zug vor der Ausführung — man wird dadurch erreichen, daß man die Stellung noch ein letztes Mal unbefangen ansieht und oft genug einen groben Fehler vermeiden, der meistens nach langem Grübeln sich einstellt.

11. Es ist ein alter Satz, daß es leichter ist, eine gute Stellung zu erreichen, als sie zum Gewinn auszunützen. Hat man eine gute Stellung erreicht, und ist kein klarer Gewinn ersichtlich, ist man daher um einen guten Zug tatsächlich in Verlegenheit, so lege man sich die Frage vor: „welche von den sämtlichen Figuren des eigenen Lagers steht am schlechtesten?" Man wird dann sehr leicht einen Zug finden, durch den man die Stellung weiterhin verbessern kann. Anfänger sind gar zu gern zum vorzeitigen Losschlagen geneigt, sie verlieren dann einem erfahrenen Gegner gegenüber sehr leicht die Partie.

12. Hinwiederum soll man, wenn die Frucht reif ist, auch nicht länger zögern sie zu pflücken. Sind alle Vorbereitungen zum Angriff fertig, so gebe man dem Gegner nicht durch unnütze Züge Zeit, sich zu sichern. Freilich wird man durch theoretische Regeln allein nie den richtigen Moment erfassen lernen, sondern nur durch die lebendige Partie, durch fleißiges Spielen am Brett mit einem erfahrenen Gegner.

13. Sitzt man am Brett einem unbekannten Gegner gegenüber, so unterschätze man ihn nicht, sondern halte ihn für ebenbürtig. Wie viele Partien sind nicht schon durch Unterschätzung des Gegners verloren gegangen.

Karl August von Sachsen-Weimar,



dessen Land vom Wiener Kongreß zum Großherzogtum erhoben wurde, hat durch seine Liebe zu allen schönen Künsten dem Namen „Weimar" seine Bedeutung verliehen, die im überragenden Sinne für das geistige Deutschland gebraucht wird. Am 3. September 1757 geboren, übernahm er 1775 die Regierung. Seine Freundschaft zu Goethe, dem er in Weimar einen geeigneten Wirkungskreis verschaffte, hat ihn in der Literatur unsterblich gemacht. Er starb vor hundert Jahren, am 14. Juni 1828, in Graditz.

Geschäftliche Mitteilung.

Ein beachtenswerter Erfolg. hielt kürzlich das 5000ste ärztl. außerordentlich bemerkenswerte wissenschaftlichen Urteilen solche und Krankenanstalten befinden. Unter diesen Umständen braucht niemand zu zögern, dem Togal Vertrauen zu schenken, das bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten in hervorragender Weise bewährt. Das Togalwerk, München, erstattet Togal-Attest. Es ist dies ein Resultat, anmal sich unter den Patienten

Kurze Tages

Der Reichspräsident hat in Belgrad, Dr. Köster, u Generalkonsul für die südsla empfangen.

Die Hamburger 138000 Mark als Beihilfe fü Hamburg—Berlin und Düss Hamburg—Lübeck.

Der frühere Pfarrer Par Umsturz Staatssekretär in burg, wo er seit fünf Jo scheiden aus der Politik lebte gestorben.

Primo de Rivera, gekehrt ist, muß die Zimmer Komplikationen, da der Dikt

Vermis

Neue Riesenüberf in Nordat

Bisher sech

Ein fünf Tage anhaltend Montgomery (Alabam nungen verursacht.

In den Staaten Alaban Louisiana stehen viele Wasse

Die Ernteschäden belaufen tausend Dollar. Bisher wu sechs Menschenleben bahnlinien waren durch da vorübergehend ihren Betrie

Folgenschwere Amm

In den Kellereiräumen terfelde explodierte aus ter Ursache die Ammoniakan gerufenen starken Luftdruc

mehrere Wände zum E die hinter dem Explo Wohn- und Verkaufsrä verwüs

Der Fleischereibesitzer und durch herumfliegende Glas Die Frau des Fleischers er denschock. Ein Geselle mußte genflur in das Krankenh Die Feuerwehr war mehrere räumungs- und Absteifungs

Verkehrsstörungen du

Ueber München entlud barkes Gewitter, das mit w verbunden, mit unvermind zwei Stunden anhielt. Straßenunterführungen der jeglicher Verkehr unterbun Elektrizitätswerk trat Kurz Straßenbahnverkehr im Si Minuten lang unterbrochen einer der zahlreichen Blitz

Raubüberfall auf

In ihrer Wohnung im N 83 Jahre alte Hausbesitzerin Räuber überfallen. Als die den einem Ausgang heim ein Mann entgegen, packte sie Bett und versetzte ihr eine Als sie wieder zu sich kam Fremde ihre gesamte Bar Mark geraubt hatte. Der konnten.

Starke Schneefälle

Starke Schneefälle sind Nominetner Heide zu Bäume und Sträucher erw winterlichen Landschaft. Schauspiel, im „Sommermo Schmuck prangende Natur lagern zu sehen. Aus den preußens werden Schneefäl

Banditenüberfa

Sechs Banditen, die mi abgefaßt war, ausgerüstet m trotz ein Zeitungsgebäude lonen, mehr Angestellte der wurden 65 000 Dollar, wor Teil des Geldes verloren fi Gebäude und später währe der Polizei in der Straße. ein Polizeibeamter verletzt. in dem lebhaften Straßenv ohne daß die von der Polizi Schüsse sie erreicht hätten.

Untat eines Ge

In Berlin warf ein Frau von der Brücke über straße im Zentrum der St Kinder in die Spre hinderten, daß die Frau ih mark. Es gelang, die beide Wasser zu ziehen, die darau brocht wurden. Die Polizei das dritte Kind in Schutzha

Der Mordproze

Der erste Verhandlungst in Paris brachte durch d geständigen und einiger Ze Material, daß die Verurteil sich nahezu sicher feststeht. nahme, daß er dem Inhabe seinen Kraftwagen nach d 13 000 Franken Schweigegel eines Personals erbrachte Zeuge der Mordtat war. die Zeugenaussagen den in Erklärungen. Dieser W mit Glaubhaft entschuldigt, Beil zum Lügen angehalte eine Zeuge, daß um die M Büro des Angeklagten geh Türe öffneten, sahen sie Liegen, während Mestorino das ihm anstehte:

„Gnade, Gnade, man da wegen 100 000

Diese Aussage wurde d nach dahin ergänzt, daß M der Gurgel packte. Trumm beiwohnenden Schwäge konnte, ich habe eine Schwe und die weitere Bitte: „N habe, aber töten Sie mich sagen ergaben, daß einer die Schnüre besorgte, mit bestimmte Paket verschnürt

Schreckenstat ei

Wie der „Rote Kurier meldet, hat ein Einwohn Suchowola in einem Wa

RSPROSSEN!
lionenfach bewährte
SCHWANENWEISS
.75, Dose Mk. 3.50
rt sicher und schnell.
h vor Nachahmungen!
llen guten einschlägigen
eschäften.

Zigarrengeschäft in guter Lage von Bulmke oder Hüllen zu mieten gesucht. Für 500 bis 600 M Ware kann mit übernommen werden. :3178
Ang. an W. K., Friesenstraße 59. Telefon 1387.

Helle 26255
Werkstatt
ca. 80 qm groß, zu mieten gesucht.
Angeb. unt. W. C. 922 an d. Allg. Ztg.

3-4 Zimmer-Wohnung
mit od. ohne Möbel (Nähe Hauptbahnhof) zu vermieten.
Ang. unt. W. E. 920 an d. Allg. Ztg.

Ruh. Ehepaar mit 1 Kind sucht
3-4 Z.-Wohnung
in sauberem Hause (evtl. Neubau) Note Karte vorhanden.
Angeb. unt. W. F. 921 an d. Allg. Ztg.

Freundlich :3181
möbliertes Zimmer
in ruh. Hause an Herrn oder Dame mit Morgenkaffee zu vermieten. Auf Wunsch auch volle Pension. Mühlenstraße 20, III. l.

Möbl. Zimm.
sofort zu vermieten, Kirchstr. 25, r. pt.

Freundl. möbliertes
Frontzimmer
für sofort zu vermieten. 26156
Schalkerstr. 108.

Saubere Schlafstelle frei. :3082
Gewerkenstraße 53, Eing. Overhofstr. 90.

Die Beleidigung
gegen Frl. Marie Bottmann, Vereinsstraße 65, nehme ich mit Bedauern zurück und warne vor Weiterverbreitung.
Anna Reibel.

Freitag, den 8. Juni 1928. Allgemeine Zeitung.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Der Reichspräsident hat den deutschen Gesandten in Belgrad, Dr. Köster, und ferner den deutschen Generalkonsul für die südafrikanische Union, Haug, empfangen.

✣

Die Hamburger Bürgerschaft genehmigte 118 000 Mark als Beihilfe für die Luftverkehrslinien Hamburg—Berlin und Düsseldorf—Essen—Bremen—Hamburg—Lübeck.

✣

Der frühere Pfarrer Paul Goehre, nach dem Umsturz Staatssekretär in Preußen, ist in Ratzeburg, wo er seit fünf Jahren nach seinem Ausscheiden aus der Politik lebte, im Alter von 64 Jahren gestorben.

✣

Primo de Rivera, der nach Madrid zurückgekehrt ist, muß die Zimmer hüten. Man befürchtet Komplikationen, da der Diktator zuckerkrank ist.

Vermischtes.

Neue Riesenüberschwemmungen in Nordamerika.

Bisher sechs Tote.

Ein fünf Tage anhaltender Regenfall hat erneut Montgomery (Alabama) riesige Ueberschwemmungen verursacht.

In den Staaten Alabama, Wiscounsint und Louisiana stehen viele Ortschaften unter Wasser.

Die Ernteschäden belaufen sich auf viele hunderttausend Dollar. Bisher wurde der Verlust von sechs Menschenleben gemeldet. Vier Eisenbahnlinien waren durch das Unwetter gezwungen, vorübergehend ihren Betrieb einzustellen.

Folgenschwere Ammoniak-Explosion.

In den Kellereiräumen einer Metzgerei in Lichterfelde explodierte aus bisher noch unaufgeklärter Ursache die Ammoniakanlage. Durch den hervorgerufenen starken Luftdruck wurden

mehrere Wände zum Einsturz gebracht und die hinter dem Explosionsherd liegenden Wohn- und Verkaufsräume zum Teil sehr verwüstet.

Der Fleischereibesitzer und eine Verkäuferin wurden durch herumfliegende Glassplitter erheblich verletzt. Die Frau des Fleischers erlitt einen schweren Nervenschock. Ein Geselle mußte mit einer schweren Gasvergiftung in das Krankenhaus übergeführt werden. Die Feuerwehr war mehrere Stunden lang mit Aufräumungs- und Absteifungsarbeiten beschäftigt.

Verkehrsstörungen durch ein Gewitter.

Ueber München entlud sich ein außerordentlich starkes Gewitter, das mit wolkenbruchartigem Regen verbunden, mit unverminderter Heftigkeit nahezu zwei Stunden anhielt. Binnen kurzem waren die Straßenunterführungen derart überschwemmt, daß jeglicher Verkehr unterbunden wurde. In einem Elektrizitätswerk trat Kurzschluß ein, sodaß der Straßenbahnverkehr im Südviertel der Stadt 20 Minuten lang unterbrochen war. Glücklicherweise hat keiner der zahlreichen Blitzschläge gezündet.

Raubüberfall auf eine Greisin.

In ihrer Wohnung im Norden Berlins wurde die 83 Jahre alte Hausbesitzerin Sophie Noack von einem Räuber überfallen. Als die alte Dame gegen Abend von einem Ausgang heimkehrte, trat ihr plötzlich ein Mann entgegen, packte sie am Halse, warf sie aufs Bett und versetzte ihr einen betäubenden Boxhieb. Als sie wieder zu sich kam, stellte sie fest, daß der fremde ihre gesamte Barschaft in Höhe von 1500 Mark geraubt hatte. Der Täter ist unbemerkt entkommen.

Starke Schneefälle in Ostpreußen.

Starke Schneefälle sind im ganzen Revier der Rominter Heide zu verzeichnen. Die Wiesen, Bäume und Sträucher erwecken den Eindruck einer winterlichen Landschaft. Es ist ein eigenartiges Schauspiel, im „Sommermonat" Juni die im Lenzesschmuck prangende Natur unter dichter Schneedecke lagern zu sehen. Aus den verschiedensten Orten Ostpreußens werden Schneefälle berichtet.

Banditenüberfall in Detroit.

Sechs Banditen, die mit Gewehren, deren Lauf abgesägt war, ausgerüstet waren, überfielen in Detroit ein Zeitungsgebäude. Sie hielten 150 Personen, meist Angestellte der Zeitung, in Schach und raubten 65 000 Dollar, worauf sie entflohen. Einen Teil des Geldes verloren sie auf der Flucht aus dem Gebäude und später während des Feuergefechtes mit der Polizei in der Straße. Bei der Schießerei wurde ein Polizeibeamter verletzt. Den Banditen gelang es, in dem lebhaften Straßenverkehr zu verschwinden, ohne daß die von der Polizei ihnen nachgefeuerten Schüsse sie erreicht hätten.

Untat eines Geistesgestörten.

In Berlin warf eine offenbar geistesgestörte Frau von der Brücke über die Spree an der Grünstraße im Zentrum der Stadt ihre zwei kleinen Kinder in die Spree. Vorübergehende verhinderten, daß die Frau ihr drittes Kind ins Wasser warf. Es gelang, die beiden Kinder lebend aus dem Wasser zu ziehen, die darauf in ein Krankenhaus gebracht wurden. Die Polizei nahm die Mutter und das dritte Kind in Schutzhaft.

Der Mordprozeß Mestorino.

Der erste Verhandlungstag im Mestorino-Prozeß in Paris brachte durch die Vernehmung des Angeklagten und einiger Zeugen derart belastendes Material, daß die Verurteilung Mestorinos jetzt schon als nahezu sicher feststeht. So ergab die Beweisaufnahme, daß er dem Inhaber einer Garage, in der er seinen Kraftwagen nach dem Mordtage unterstellte, 13 000 Franken Schweigegeld gab. Die Vernehmung eines Personals erbrachte den Beweis, daß dieses Zeuge der Mordtat war. Allerdings widersprachen die Zeugenaussagen den in der Untersuchung gemachten Erklärungen. Dieser Widerspruch wurde aber damit glaubhaft entschuldigt, daß Mestorino sein Personal zum Lügen angehalten habe. So erklärte der eine Zeuge, daß um die Mittagsstunde Geräusche im Büro des Angeklagten gehört wurden. Als sie die Türe öffneten, sahen sie Trupheme auf dem Boden liegen, während Mestorino auf seinem Opfer kniete, das ihn anflehte:

„Gnade, Gnade, man darf nicht einen Menschen wegen 100 000 Franken töten."

Diese Aussage wurde durch den nächsten Zeugen noch dahin ergänzt, daß Mestorino seinen Gegner an der Gurgel packte. Trupheme rief der der Mordtat beiwohnenden Schwägerin Mestorinos zu: „Suzanne, ich habe eine Schwester, habe Mitleid mit ihr" und die weitere Bitte: „Nehmen Sie alles, was ich habe, aber töten Sie mich nicht!" Die Schlußaussagen ergaben, daß einer der anwesenden Lehrlinge die Schnüre besorgte, mit denen das die Leiche enthaltende Paket verschnürt wurde.

Schreckenstat eines Irrsinnigen.

Wie der „Rote Kurier" aus Brest-Litowsk meldet, hat ein Einwohner des polnischen Dorfes Cuchowicze in einem Wahnsinnsanfall sein siebenjähriges Schwesterchen und sein fünfjähriges Brüderchen in den Dorfbrunnen gestoßen. Er selbst sprang dann in die Tiefe nach. Von dem furchtbaren Vorfall haben die Dorfbewohner erst zwei Tage später durch Erzählungen herumstehender Kinder Nachricht erhalten. Aus dem Brunnen wurden dann die drei Leichen herausgezogen.

Raubüberfall auf eine Eisenbahnstation.

In den Stationsdienstraum Rolandseck drang ein maskierter Dieb ein. Er hielt den anwesenden Dienstfuenden mit vorgehaltenem Revolver in Schach und raubte die Kasse der Fahrkartenausgabe mit 64 Mark Inhalt. Auf demselben Wege, wie er gekommen war, verschwand er wieder. Die alsbald aufgenommene Verfolgung blieb bisher ohne Ergebnis.

Rundfunk.

Freitag, den 8. Juni 1928.

11,35—11.55 Köln. **Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten** (O 3, U 2). Französische Unterhaltung

13,05—14,30 Köln: **Mittagskonzert.** Leitung: Eysoldt
1. „Boccacio"-Ouvertüre . . . . Suppee
2. Sympathie, Walzer . . . . Mezzacapo
3. Melodien aus der Oper „Oberon" . Weber
4. Nach Jahren, Romanze . . . . Revelli
5. Harfensolo: Abenddämmerung . Hasselmanns
Kurt Wessel
6. Suite aus „Pique Dame" . . . Tschaikowsky
7. Aufzug der Stadtwache, Charakterstück . . . . . Jessel
8. Potpourri aus der Operette „Die Dollarprinzessin" . . . Fall

14,30 Funkwerbung: **Ratschläge fürs Haus**

15,45—16,10 Köln: Gesangmeister Jochen Breiding: **Gesangunterricht im Rundfunk** (7)

16,15—16,50 Köln: Lesestunde Dr. Erich Fortner: **Prosa von Franz Molnar**

16,50—17,30 Köln: Rektor Simon: **Jugendfunk: Ein Besuch des Zoologischen Gartens in Köln**

17,35—17,55 Dortmund: **Gegenwartsaufgaben des Rhein.-Westf. Industriegebietes**

18,00—18,55 Köln: **Vesperkonzert.** Leitung: Eysoldt
1. Ouvertüre zur Operette „Eine Nacht in Venedig" . . . . Strauß
2. Tiralalo Walzer . . . . Oskar Strauß
3. Russische Weisen:
a) Wiegenlied . . . . Iljinsky
b) Mazurka . . . . Scriabine
c) Barcarole . . . . Arensky
4. Serenade . . . . Gounod
5. Melodien a. d. Oper „Tiefland" . d'Albert
6. Spanischer Tanz . . . . Schmeling

19,20—19,50 Köln: Lektor A. Rüschkamp-Whitehead — C. Bennett (Univers. Cambridge): **Englische Unterhaltung**

19,50—20,10 Köln: **Weltwirtschaftliche Tagesfragen**

20,10 Köln: **Sonderbericht über das Olympische Fußballturnier Amsterdam**

20,20 Köln: **Mozart, Brahms, Beethoven. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks.** Leitung: **Buschkötter.** Solist: Mittmann (Violine)
1. Sinfonie C-dur (Jupiter) . . . . Mozart
Allegro vivace — Andante cantabile — Menuetto allegro — Molto allegro
2. Violinkonzert D-dur . . . . Brahms
Allegro non troppo — Adagio — Allegro giocoso, ma non troppo — Vivace
Solist: Bronislaw Mittmann
3. Vierte Sinfonie B-dur . . . . Beethoven
Adagio, Allegro vivace — Adagio — Allegro vivace — Allegro ma non troppo

Anschließend Köln: **Sonderbericht über das Olympische Fußballturnier Amsterdam**
Anschließend Köln: **Letzte Meldungen, Sportbericht**
Anschließend Funkwerbung: **Mitteilungen aus der Geschäftswelt**
Anschließend bis 24,00 Köln: **Nachtmusik und Tanz.** Leitung: Eysoldt

Hauptschriftleiter: Gustav Keppert.
Verantwortlich für Politik: L. H. Hamp; für Oertliches, Handel, Sport und den übrigen Teil: Th. Rehn; für Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für den Anzeigenteil: Wilhelm Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Reiger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Aussperrung, Verkehrssperre, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.

Frauen, die ebensoviel Wert auf Sparsamkeit wie auf gute Kleidung legen, -sagen:



„Pflegen Sie alles Feine mit Lux Seifenflocken"

FÜR die meisten Frauen steht das Leben im Zeichen ständigen Kampfes zwischen den Ausgaben für Haushaltung und Kleidung. Pflegen Sie Ihre feine Wäsche und Kleidung mit Lux Seifenflocken, die hier den rechten Ausgleich zu schaffen vermögen.

Lux Seifenflocken sind ausserordentlich ergiebig — ein Vorteil für die *Haushaltkasse!* Schon ein Esslöffel voll Flocken ergibt eine Schüssel voll köstlichen Schaum, und 30 Esslöffel voll enthält die 50 Pfg.-Packung.

Lux Seifenflocken schonen alle zarten und kostbaren Gewebe — und dies hilft Ihrer *Kleiderkasse!* Aus ihrem mildreinigenden Schaumbad geht auch das empfindlichste Wäsche — und Kleidungsstück *unversehrt* hervor und die Schönheit der Farben bleibt voll erhalten, denn in Lux Seifenflocken ist nichts Scharfes oder irgendwie Schädliches.

So helfen Ihnen Lux Seifenflocken an rechter Stelle sparen. Und immer können Sie gut angezogen sein, denn Lux Seifenflocken schützen Ihre Wäsche und damit auch Sie vor überflüssigen Ausgaben.

LUX SEIFENFLOCKEN

NORMALPAKET 50 PFG.
DOPPELPACKUNG 90 PFG.

LUX
SEIFENFLOCKEN

Lx 218/225

Die führenden deutschen Kunstseidehersteller wie Bemberg, Glanzstoff und Agfa empfehlen Lux Seifenflocken zur Pflege ihrer Erzeugnisse.

SUNLICHT GES. MANNHEIM

Stadttheater Duisburg.
Sonntag, 10. Juni, 20 Uhr: Maz der Prominente.
Montag, 11. Juni, 11,15 Uhr: Tanzmatinee. Abends geschlossen.
Dienstag, 12. Juni, 20 Uhr: Salome.
Mittwoch, 13. Juni, 20 Uhr: Im weißen Rößl.
Donnerstag, den 14. Juni, 20 Uhr: Die Gärtnerin aus Liebe.
Freitag, 15. Juni, 20 Uhr: Die schöne Helena.
Samstag, 16. Juni, 20 Uhr: Der Familienvater.
Sonntag, 17. Juni, 18,30 Uhr: Palestrina.
Montag, 18. Juni, 20 Uhr: Salome.
Dienstag, 19. Juni: Geschlossen.

Bandoneons kauft Essen, Königstraße 40

Pianohaus Hilger Essen im Keramikhaus bietet als größtes Unternehmen durch seinen weitaus größten Umsatz die größten Vorteile
Pianos von 1050.— an
Flügel von 2200.— an
Gebr. Pianos, Flügel, Harmoniums stets am Lager. Zahlungserleichterung.

Schönes, spielfert. Billard billig zu verkaufen. Wenzel, Grenzst. 103 Telephon 1855.

ACHTUNG ACHTUNG
Große Ladestation für Akkumulatoren
Einheits-Ladepreis 0.50 pro Stück
Radio
Eine Spitzenleistung
Unsere neue Alsberg-Spez.-Anodenbatterie in Qualität nicht zu übertreffen
60 Volt 4.50 | 90 Volt 6.50 | 100 Volt 7.50
Alsberg
Gelsenkirchen Akt.-Ges.

Ufa-Palast

Heute beginnt die große Lachwoche!

1.

Ein derb-lustiges Volksstück vom Niveau besserer Pat- und Patachon-Schwänke steht Ihnen bevor, denn



ist wieder in Gelsenkirchen!

aber nicht mit seinem letzten, sondern mit seinem wirklich besten Schwank unter dem Titel:

Kamerad Schnürschuh

die köstlichen Abenteuer dieser international belachten Roman-Figur nach Javoslav Hasek, die in der Titelrolle durch **Karl Noll** in einer zwerchfellmassierenden Weise zum Leben erweckt und auf die K. u. K. österreichischen Beine gestellt wird.

Sie müssen sich 2 Stunden frei machen und werden gleich anderen Hunderttausenden Tränen lachen!

Und dann segeln Sie ein Stück um die Welt, zusammen mit der charmanten

Elga Brink, Georg Alexander, Jack Trevor in:

Die Jagd nach der Braut

Ein Großlustspiel in 6 köstlichen Akten

Ferner zeigen wir:

Buster und die Eifersüchtige

Eine originelle Groteske mit Buster Brown und Brownie, der Wunderhund.

Die neue Ufa-Wochenschau

Sport, Mode, Ereignisse.

Weißt Du, was das heißt:

Heimweh?

Wieviel Herzeleid und welch glühendes Sehnen birgt dies eine Wort. Nur den es trifft aus der Schar derjenigen, die in ihrer Heimat lieben und leben dürfen, der kann es ermessen

das grausame Schicksal der Vertriebenen.

Unser heute beginnender Großfilm



Heimweh

führt uns in die elende Welt jener Heimatlosen, die, aus dem Mutterboden gerissen, in der Fremde leben müssen und nie die Sehnsucht nach dem Vaterlande aus ihrem Herzen verlieren. Ergriffen werden alle jene Glücklichen, die in ihrer Heimat leben können, dieses Schicksal miterleben und erst dann

voll u. ganz das Hohelied der Heimatliebe begreifen!

Die Hauptrolle verkörpert: **Mady Christians**

Ferner wirken mit:

Wilhelm Dieterle, Livio Pavanelli, Lydia Potechina

2.

Ken Maynard

der verwegene Reitkünstler

in

50000 Dollar Belohnung!

Ein Abenteuerfilm in 6 sensationellen Akten. Aufregende Jagden, spannende Handlung, unübertreffliche Waghalsigkeit.

Im bunten Teil:

Die neue Ufa-Wochenschau

mit dem übrigen **Beiprogramm.**

Täglich 3, 5.45 und 8 Uhr.

Schauburg

Städt. Bühnen Dortmund.

Stadttheater.

Freitag, 8. Juni, 20 bis 22,45 Uhr: Broadway.
Samstag, 9. Juni, 20 bis 22,30 Uhr: n Tanzabend.
Sonntag, 10. Juni, 19,30 b. 22,15 Uhr: Der Hexer.

Burgwaltheater.

Freitag, 8. Juni, 20 bis geg. 23 Uhr: Der fidele Bauer.
Samstag, 9. Juni, 20 bis gegen 23 Uhr: Der fidele Bauer.
Sonntag, 10. Juni, 20 bis 23 Uhr: Katja, die Tänzerin.

Städt. Bühnen Essen.

Opernhaus.

Freitag, 8. Juni, 7,30 bis geg. 10,15 Uhr: Manon Lescaut
Samstag, 9. Juni, 7,30 bis 10,30 Uhr: Musio Scevola. — Der Streit zwischen Phöbus und Pan.
Sonntag, 10. Juni, 7,30 b. geg. 11 Uhr: Der liebe Augustin

Schauspielhaus.

Donnerstag, 7. Juni, 8 bis geg. 11 Uhr: Dantons Tod.

Schuhmacher-Sohlen-Presse

neuwertig, für die Hälfte des Kaufpreis. zu verkaufen. Juli, Wanne-Eickel, Hindenburgstr. 14.

Stadttheater Bochum

Samstag, 9. Juni, 8 bis 10,15 Uhr, außer Vormiete: Max der Prominente.
Sonntag, 10. Juni, 7,30 bis 10,15 Uhr Blauer Ring 12: Die schöne Helena.
Montag, 11. Juni, 5 bis 7,30 Uhr, Schülerzyklus: 1. Veranst.: Dame Kobold.

Neuanfertigung

v. Sofas, Matratzen, Chaiselongues usw., sowie **Aufpolstern** derf. gut u. billig. Evtl. Zahlungserl.

Polsterei Gerster, Florastraße 95.

Reinrassiger, gut dressierter :3146

Schäferhund

billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Allgemeinen Zeitung.



Achtung! Großer Preisabschlag!

Treffe heute mit einem Transport große und kleine **Schweine** ein. Habe auch größere zum Weiterfüttern. 3749

Raphael, am Alten Markt. Königstraße 11.

Gut erhalt. weiße

Küche

u. Herd zu verkauf. Jakobstr. 7, I. l.

Theke, Real und 2 Gaslampen billig zu verkaufen. **Freitag,** Ueckendorferstr. 88.

Wo

kann man gut u. billig

essen?

Im Volksspeisehaus, Kamp- und Vereinsstraßen-Ecke.

Mittagessen v. 12—5 zu 80 Pfg.
Abendessen v. 5—10 zu 70 Pfg.

Krätze,

Flechtenkranke, auch in veraltet, Fällen, werden ohne Berufsstörung, ohne Schmierkur mit Erfolg behandelt.

Bellefsem, Wanne, i. W., Overhoffstr. 8, Sprechst. von 9—12 und 3—7 Uhr.

Prima :3174 **Münsterländer**

Schweine

preiswert zu haben. **Voß,** Schalke, 4. Querstraße 11.



Sendung große u. kleine **Schweine** angekommen, die ich sehr billig abgebe. Teilzahl. gestattet. **Kohlhaas,** Hochstr. 75

TIVOLI

Ab heute das großartige 3 Schlager-Programm:

1.

Harry Liedtke als Räuberhauptmann

in dem prächtigen, humorvollen 6-aktigen Lustspielfilm:

Das Fürstenkind

nach der gleichnamigen Operette von Franz Lehar.

2.

Schwejk in russischer Gefangenschaft

Der letzte und beste Schwejk-Film in 6 vergnüglichen Akten voller Witz, Humor und komischen Situationen.

3.

Die neue Pola Negri-Sensation:

„Qualen der Ehe"

Ein ungemein fesselnder und packender Großfilm in 6 Akten. — Im Mittelpunkt der Handlung die große Tragödin Pola Negri in einem Sensationsprozeß vor dem Pariser Schwurgericht.

4.

Lustspiel und Wochenschau mit Beifilm

Niedrige Eintrittspreise. Programmwechsel um 7.30 Uhr.



GENERAL-REPARATUREN

AN FAHRGESTELLEN UND KAROSSERIEN

FAHRZEUG-WERKE LUEG

BOCHUM gegr. 1909 **ESSEN**

Plakate

ein- u. mehrfarbig liefert

Plakatdruckerei Carl Bertenburg

Wildenbruchstraße 27

Telephon 62, 63, 262

Billige Angebote

aus unserer

Lebensmittel-Halle!

Freitag / Samstag

Margarine 1-Pfund-Paket	0.42
Feine Molkerei-Butter ... Pfund	1.65

Oelsardinen ..... Portions-Dose	0.25	Salatöl ..... Liter	0.78
Appetit Sild ..... Dose	0.55	Bruchreis ..... Pfund	0.18
Nordseekrabben .... Dose 1.15	0.75	Puddingpulver ..... Pfund	0.40
Bratheringe 1-Ltr.-Dose	0.62	Griesmakkaroni ..... Pfund	0.48
Brieslinge in Tomaten ..... Dose	0.50	Schnittnudeln ..... Pfund	0.25
Salzheringe ..... Stück	0.05	Pflaumen getrocknet ..... Pfund	0.28

Zucker fein ..... Pfund	0.28

Kaffee frisch gebrannt
(Kostproben gratis)

Melange-Kaffee	Pfund	1.95
Perlkaffee	Pfund	2.65
Haushalt-Mischung ..	Pfund	2.80
Santos-Perlkaffee ...	Pfund	3.00

Apfelmus	½ Dose	0.62
Pflaumen ohne Steine	½ Dose	0.85
Birnen	½ Dose	0.95
Ananas in Scheib., in eigen. Saft	½ Dose	1.25
Dicke Bohnen	½ Dose	0.78
Sellerie in Scheiben	½ Dose	0.90

Prima junge Suppenhühner Pfund	1.45
Prima junge Hahnen ..... Pfund	1.80

(Preise ohne Glas)

Münsterländer ..... 1-Ltr.-Fl.		2.50
Doppelwacholder 38% 1-Ltr.-Fl.		2.80
Doppelkorn 38% .... 1-Ltr.-Fl.		2.90
Weinbrand-Verschnitt . 1-Ltr.-Fl.		3.20
Feinster Weizen 38% . 1-Ltr.-Fl.		3.50
Reiner Weinbr. (Spezial) . 1-Ltr.-Fl.		3.55
Frankf. Apfelwein M. Borsdorfer Ltr.		0.45
Griechischer Süßwein .... Ltr.		0.95
Tarragona ..... Ltr.		1.05
Samos ..... Ltr.		1.25
Malaga ..... Ltr.		1.30
26 er Laubenheimer ..... Ltr.		1.60

Erdnußschokolade 100 gr. . . Tafel		0.20
Cremschokolade 100 gr. . . . Tafel		0.20
Spielkugel ..... Pfund		0.60
Eisbonbon ..... Pfund		0.80
Pfefferminz-Fondant . . . Pfund		0.80
Schokoladenplätzchen gl. u. bestr. .		1.00

Fertige Bowlen

Ananas	Flasche	1.20
Erdbeer	Flasche	1.20
Pfirsich	Flasche	1.20
Waldmeister	Flasche	1.20

Frisches Fleisch

Wir führen nur wirklich gute Qualitäten

Schweinefleisch

Koteletts	Pfd.	1.20
Lummerbraten	Pfd.	1.30
Rollbraten ohne Fett u. Schwarte	Pfd.	1.10
Schinkenbraten	Pfd.	1.00
Bauchspeck mager, frisch . .	Pfd.	0.80
Flomen	Pfd.	0.85
Eisbein ganz	Pfd.	0.55
Köpfe	Pfd.	0.40
Frisch gesalzene Pfötchen	Pfd.	0.20

Rindfleisch

Suppenfleisch	Pfd.	0.90
Bratenfleisch mit Knochen .	Pfd.	1.00
Rouladen	Pfd.	1.40
Roastbeef mit Knochen . . .	Pfd.	1.30
Roastbeef ohne Knochen . .	Pfd.	1.60
Filet	Pfd.	1.80
Gehacktes	Pfd.	1.20
Nierenfett roh	Pfd.	0.40
Nierenfett ausgelassen	Pfd.	0.50

Mast-Kalbfleisch

Haxen	Pfd.	0.80
Ragout	Pfd.	0.90
Brust und Nacken	Pfd.	1.10
Nierenbraten gerollt	Pfd.	1.20
Koteletts	Pfd.	1.20
Schulter	Pfd.	1.20
Keule	Pfd.	1.30

Hammelfleisch

Ragout	Pfd.	0.90
Brust und Nacken ...	Pfd.	1.00
Rücken	Pfd.	1.20
Schulter	Pfd.	1.20
Keule	Pfd.	1.30

Täglich frische Bratwurst fein 1.10 per Pfd. grobe 1.20 per Pfd.

Wurstwaren

Eigene Fabrikation

Rotwurst	Pfund 0.75	Fleischwurst	Pfund 1.05
Sülzwurst	Pfund 0.75	Brühwurst	Pfund 1.05
Kochmettwurst	Pfund 0.95	Jagdwurst	Pfund 1.25
Leberwurst fein	Pfund 1.00	Streichmettwurst ...	Pfund 1.30
Polnische	Pfund 1.00	Kasseler Rippenspeer	Pfund 1.30

Schinken, gekocht..... Pfund 1.80

Alsberg

Gelsenkirchen Akt.Ges.